MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
6 (1936)

82 (18.2.1936) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-273098

Stadt. Bücherei
18. FEB. 1936

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 9mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Bezirksgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Früh-Ausgabe A | 6. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 82 | Dienstag, 18. Februar 1936

Spanien am Rand des Bürgerkriegs

Alarmzustand für acht Tage / Panzerwagen in Madrid / Leprakranke freigelassen

Der politische Tag

Die Staaten des europäischen Westens befinden sich zur Zeit in großer innerpolitischer Unruhe. Am Sonntag hat die Linke bei den Wahlen in Spanien die Mehrheit auf sich vereinigen können, und die Folge davon war, daß das Land, das eben erst einigermaßen beruhigt war, wieder in große Wirrsal und Spannungen geraten ist. Der Ministerrat hat über das ganze Land den Alarmzustand verhängt. In einigen größeren Orten wurde sogar der Kriegszustand erklärt. Es genügt wohl zur Kennzeichnung der Situation, daß Panzerwagen durch die Straßen Madrids fahren.

Nach außenhin mag die Lage in Frankreich nur geringe Aehnlichkeit mit der Situation in Spanien aufweisen, aber wenn auch die eigenartige Demonstration der Volksfront äußerlich in einiger Ruhe verlief, so gibt doch das Echo, das diese Kundgebung in der Moskauer Presse gefunden hat, zum Nachdenken Anlaß. Die „Iswestija" bringt neben der Meldung ihres Pariser Berichterstatters an auffallender Stelle noch einen Bericht des Sowjetdelegierten Ehrenburg, der in der Form eines politischen Heldenepos den „Ausbruch des Volkszornes" gegen die „Streiche faschistischer Schurken" verherrlicht. Auch die „Prawda" bezeichnet die Kundgebung als ein „grandioses Hervortreten der Volksmassen, die sogar die berühmte Demonstration vom 14. Juli des Vorjahres in den Schatten stellt", und hebt hervor, daß von den Gehsteigen und den Fenstern aus der Zug mit den Zurufen begrüßt worden sei: „Heil den Sowjets! Die Sowjets, das ist der Friede!"

Welche Bedeutung dieser Ruf allerdings für den innerpolitischen Frieden Frankreichs hat, darüber sind wir, die wir die Ziele Moskaus kennen, wohl einigermaßen im Bilde.

•

Die sonnigen Tage von Garmisch-Partenkirchen sind zu Ende gegangen, ohne daß sie irgendein Mißklang störte. Im Gegenteil, der Begriff Olympia hat durch diese Tage wieder einen neuen Glanz erhalten. Mit stolzer Freude können wir Deutsche auch jetzt wieder feststellen, daß die Organisation der Winterolympiade die begeisterte Anerkennung der Berichterstatter aus allen Teilen der Welt gefunden hat. Eine schwedische Zeitung schreibt, man stimme darin überein, daß kein anderes Land als Deutschland diese Spiele bei einem derartigen Andrang hätte meistern können. Der „Corriere della Sera" berichtet: „Die 4. Olympischen Winterspiele haben durch einen Tag von babylonischem Menschenzustrom ihr Ende gefunden, an welchem die Vorliebe der Deutschen für das Gewaltige und Wuchtige in wahrhaft großartiger Weise, die kein Vorbild kennt, zum Ausdruck kam." Und wenn festgestellt wird, daß die 800 000 Zuschauer, die für Garmisch-Partenkirchen Eintrittskarten gekauft haben, die gleiche Zahl darstellen, wie sie die Olympiade in Los Angeles während ihrer ganzen Dauer gesehen hat, so ist das doch wohl ein Beweis dafür, daß das ganze Deutschland sich für das Gelingen dieses großen sportlichen Weltereignisses eingesetzt hat.

Aber ein kleiner Mißklang, an dem Deutschland wahrlich keine Schuld trägt, sollte uns nicht erspart bleiben: leider kommt er aus Oesterreich. Der österreichische Sportführer, Fürst Starhemberg, hat dem Reichssportführer mitteilen lassen, daß er auch nach den Olympischen Spielen das generelle Startverbot österreichischer Sportsleute für Deutschland nicht aufheben werde. Es war nur eine Selbstverständlichkeit, daß der Reichssportführer daraufhin erklärt hat, daß dann auch die Nennung der deutschen Mannschaft für die große Innsbrucker Veranstaltung der FIS-Rennen zurückgezogen werde.

Machtgelüste der Marxisten

Madrid, 17. Februar.

Ministerpräsident Valladares teilt am Montagabend der Presse mit, daß in ganz Spanien Ruhe herrsche. Es steht in einem gewissen Gegensatz zu dieser Erklärung, daß über verschiedene spanische Städte, so über Huesca und Cadiz, der Kriegszustand verhängt worden ist und daß Panzerwagen zur Aufrechterhaltung der Ordnung durch die Straßen der Stadt Madrid fahren. Die Regierung hat bekanntgegeben, daß der Alarmzustand zunächst auf acht Tage begrenzt werde.

Das Kabinett tagt ununterbrochen im Nationalpalast, zu dessen Bewachung ein starkes Aufgebot von Zivilgarde bereitgestellt worden ist. — Ministerpräsident Valladares empfing die Pressevertreter und erklärte ihnen, die Regierung werde dem in dem Wahlergebnis zum Ausdruck gekommenen Willen Rechnung tragen, jedoch unter der Voraussetzung, daß die Ordnung nicht gestört werde. Alle Parteien hätten die unbedingte Pflicht, zur Aufrechterhaltung der Ordnung beizutragen.

Beruhigende Worte

Die Pressezensur und das Versammlungsverbot sind wieder in Kraft gesetzt. Der Unterstaatssekretär des Innern hat die Führer der Linksrepublikaner Azana und Martinez Barrio zu sich berufen und sie gebeten, Ausschreitungen der Massen zu verhindern und den politischen Gegner zu achten.

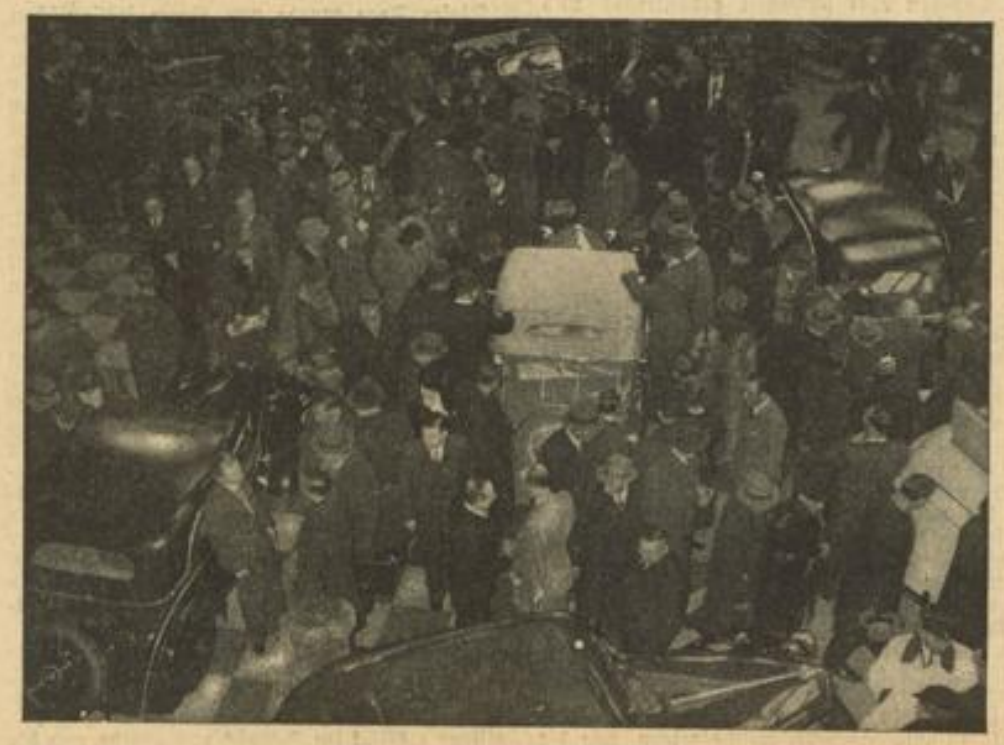
Der Ministerpräsident erklärte, nur an einigen Orten hätten politische Ansammlungen stattgefunden, die aber von der Polizei mühelos aufgelöst werden konnten. In Valencia seien die Gefangenen aufrührerisch geworden. Mit Hilfe von Polizeikräften seien sie aber wieder zur Ordnung gebracht worden. In Alicante habe die Menge ein Lepra-Hospital gestürmt und die Aussätzigen freigelassen. Der Ministerpräsident glaubt, daß sich die Massen der Linken nach dem ersten Siegestaumel beruhigen werden. Er wies darauf hin, daß die Regierung vorläufig noch auf ihrem Posten stehe. Sie werde jeden Versuch der öffentlichen Ruhestörung mit allen Mitteln unterbinden.

Meutereien der Gefangenen

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß bei dem Gefangenenaufruhr in Valencia ein Polizeioffizier getötet und mehrere Personen verletzt wurden.

Aus Cartagena wird gemeldet, daß im Laufe des Vormittags politische Gefangene, die seit dem katalanischen Aufstand im Oktober 1934 in Haft gewesen seien, gemeutert hätten. Ein Wächter sei von ihnen getötet, zwei andere gefesselt worden. Darauf hätten die Gefangenen ihre Strohmatratzen in Brand gesteckt. Das Gefängnis sei von Truppen umstellt, Maschinengewehre seien auf den Hofmauern in Stellung gebracht worden. Die Behörden seien der Ansicht, daß sie Herr der Lage sind.

Der spanische Sozialistenführer Largo Caballero hat dem Havasvertreter in Madrid erklärt, der Ministerpräsident habe auf sein Ersuchen die Wiedereröffnung der „Volkshäuser" in Spanien zugelassen. Das „Volkshaus" in Madrid werde noch am Montag seinen Betrieb aufnehmen. Zahlreiche politische Gefangene würden ab Montagnachmittag aus den Gefängnissen und Strafanstalten entlassen werden. Den politischen Flüchtlingen sei die Rückkehr nach Spanien gestattet worden. Seinerseits habe der Vollzugsausschuß des Madrider Volkshauses zugesagt, die Arbeiter zur Fortsetzung der Arbeit und zur Aufrechterhaltung der Ruhe anzuhalten.



Riesenbesuch auf der großen Autoschau am Kaiserdamm Pressebildzentrale
Ein Ausschnitt aus der gut besuchten Halle der Personenwagen. Auf unserem Bilde ist der Stand der Auto Union zu sehen, der großes Interesse bei den Besuchern findet.

Das umkämpfte Syrien

Von Dr Johann v. Leers

Frankreichs Mandatsbesitz Syrien ist, nachdem schon im vorigen Jahrhundert Frankreich sich der türkischen Regierung gegenüber als Schützer der syrischen Christen aufgeworfen hatte, als sogenanntes A-Mandat nach dem Weltkriege Frankreich übergeben worden. Die politische Bestimmung eines A-Mandates ist die Ueberleitung in eine völlige politische Freiheit — jedenfalls dem Papier nach. In der Tat hat Frankreich wohl niemals daran gedacht, einmal seinen Fuß aus diesem Lande zurückzuziehen.

Man versteht die ganzen heutigen Schwierigkeiten dort nicht, wenn man nicht die Vorgeschichte aus der Zeit des Weltkrieges berücksichtigt. 1916 hatte England dem Sherifen von Mekka, Hussein Ibn Ali, ausdrücklich zugesagt, für den Fall, daß die Araber die Entente gegen die Türken und Deutschen unterstützen würden, werde ein großarabisches Reich — selbstverständlich mit Einschluß von Syrien und Palästina — gebildet werden. Um diese Zusage sind die Araber auf der Friedenskonferenz gebracht worden. England setzte sich nicht nur im Irak fest, gab nicht nur durch die Balfourdeklaration auf Kosten der Araber den Zionisten eine „Heimstätte" in Palästina, sondern ließ auch zu und willigte ein, daß die Franzosen sich in Syrien festsetzten. Die Besetzung des Landes erfolgte unter Vertreibung des arabischen Königs Feisal, dem Syrien ausdrücklich zugesagt worden war und stand gleich am Anfang im Zeichen militärischer Gewalt.

Syrien mit 2,8 Millionen Einwohnern ist kein wirklich zusammenhängendes geographisches Gebiet. Die Südküste wird durch den Libanon und Antilibanon gegliedert. Nordsyrien ist beinahe noch zersplitterter, soweit es die Küstengegend betrifft, wieder eine Landschaft für sich ist das Gebiet um Damaskus, die alte hochberühmte Stadt des Islam, viele Jahrhunderte hindurch Residenz der Kalifen in herrlicher Umgebung mit hochberühmten Moscheen und Palästen.

Die Franzosen haben, um sich im Lande zu sichern, entgegen den Wünschen der Bevölkerung, aber unter geschickter Benützung der religiösen Zerrissenheit des Landes, Syrien in vier abhängige Staatsgebilde geteilt. Nirgendwo im Orient ist die Religionskarte so bunt wie hier. Syrien ist geradezu ein Musterbeispiel für die religiöse Duldsamkeit des so oft zu Unrecht des Fanatismus angeklagten Islam.

So hat Frankreich unter Ausnutzung der geografischen und religiösen Zerrissenheit der Bevölkerung mit der Republik Libanon einen stark christlichen Staat geschaffen, der etwa 800 000 Einwohner hat. Davon sind ein Drittel sogenannte Maroniten, d. h. mit der römischen Kirche unierte orientalische Christen; die Hauptstadt ist Beirut. Hier ist eine große französische Jesuiten-Universität tätig. Dieser Staat umfaßt die Südküste Syriens. An der Nordküste hat Frankreich mit etwa 280 000 Einwohnern das Gouvernement Latakuié geschaffen. Die Bevölkerung setzt sich hier fast völlig aus den Anhängern der zwischen Christentum und Islam stehenden Sekte der Alaviten oder Nusairier zusammen. Der eigentliche Staat Syrien mit über 1½ Millionen Einwohnern und der Hauptstadt Damaskus ist dagegen ganz überwiegend mohammedanisch.

Das Gebiet des Dschebel Hauran mit der etwa 100 000 Köpfe starken Bevölkerung der Drusen, einer Religionsgemeinschaft, die merkwürdige altchristliche, islamische und heidnische Lehren vereint, mit der Hauptstadt El Suveda ist dann wieder der französischen Kolonialverwaltung direkt unterstellt.

Schon 1925 mußte Frankreich einen außer-

MARCHIVUM

ordentlich blutigen Aufstand der Drusen unter Sultan El Atrasch niederwerfen. Der Aufstand flammte damals über ganz Syrien. Die französische Armee schoß die offene Stadt Damaskus unter Zerstörung einer großen Anzahl der schönsten Gebäude zusammen. Diese Tat hat die mohammedanische Welt den Franzosen nie recht vergessen. Immer wieder forderten die Syrier stürmisch Anteilnahme an der Verwaltung ihres Landes, um so gemäß dem Sinne des A-Mandates die nationale Selbständigkeit vorzubereiten, und boykottierten die von Frankreich erlassene Verfassung mit ihrer Zerreißung des Landes. In diesem Protest fanden sich Mohammedaner und Christen weitgehend zusammen. Die letzten Wahlen im Jahre 1931 zeigten eine protestierende Wahlenthaltung der Bevölkerung, aber auch das gewählte Parlament ging rasch in Opposition und lehnte eine von Frankreich angebotene Anleihe zur Erschließung, d. h. wirtschaftlichen Beherrschung des Landes ab. Es wurde darauf von dem französischen Oberkommissar de Martel einfach nach Hause geschickt. Frankreich regiert nunmehr ohne jede Volksvertretung in Syrien.

Die neuerlichen Unruhen, die hier ausgebrochen sind, sind ganz wesentlich wieder auf dieselben Gründe zurückzuführen, wie die bisherigen Kämpfe. Seitdem Frankreich sich durch die Schlacht von Misalun 1920 in den Besitz des Landes gesetzt hat, seit der Niederwerfung der Drusen und dem Bombardement von Damaskus hat sich diese Opposition eher vertieft und verstärkt. Sie hat Anschluß gefunden an das großarabische Exekutivkomitee" in Kairo und seinen geschickten Vertreter und Vorkämpfer für die Freiheit und Selbständigkeit der Mohammedaner in Genf, den Emir Schekib Arslan. Vor allem aber hat sich ein arabisches Bildungswesen entwickelt, das gerade das Arabertum Syriens in die vorderste Linie der geistigen Erneuerung des Islam gebracht hat. Die Erkenntnis, daß man sich innerlich wandeln und erneuern muß, zugleich aber auch das Bewußtsein, gemeinsamen Blutes und gemeinsamer Art zu sein, hat die religiöse Spaltung weitgehend überwunden. Der nationale Gedanke hat den religiösen Gegensatz, der hier niemals sehr scharf war, zurückgedrängt. Die heute im ganzen Orient verbreitete Auffassung von der Seelenlosigkeit, übertriebenen Härte und Unfrommheit Europas ist auch im Arabertum Syriens als Unterton deutlich zu spüren. Bombengeschwader, Besatzungstruppen — heute 50 000 Mann in dem kleinen Syrien —, diplomatische Täuschung, wirtschaftliche Aussaugung der Unterworfenen, die ganze, dem gebildeten Arabertum wohlbekannte Lügenkette der Nachkriegsdiktate, der Mangel an Treu und Glauben, das Fehlen der Gerechtigkeit im Verhältnis der Siegerstaaten zu den Besiegten und Getäuschten — alles das hat jenen Ruf eines ägyptischen Nationalisten aus den ersten Jahren nach dem Weltkriege allgemein werden lassen: „Alle sind sie Räuber — und das ist ihre Zivilisation!" Aus der Wüste herüber lockt, dem gebildeten Bürgertum von Damaskus gewiß unheimlich, aber mit jener Anziehungskraft, die einst das militärische Preußen auf alle deutschen Stämme ausübte, der streng islamische Kriegerstaat der Wahabiten unter Ibn Saud. Sein Wort ist nicht vergessen, das er aussprach, als er auf der uralten Pilgerstraße an der Spitze seines Heeres betend in Mekka einzog (1924): „Zwei Dinge, ihr Gläubigen, hat der Barmherzige, der Allerbarmer, in eure Hände gegeben: Das Gebet und Maschinengewehre und Flugzeuge!"

Das Herz Arabiens schlägt heute wieder einen starken Schlag. Man hört das Pochen vom Irak bis nach Marokko. Die Unruhen in Syrien aber bedeuten schon mehr — hinter der Einheit des Islam die Einheit von Blut und Sprache.

Die Welle der nationalen Neuformung hat auch den vorderen Orient erreicht. „Gott wird die Lage eines Volkes in nichts ändern, wenn es sich nicht selbst umgestaltet", sagt Mohammed im Koran. Derselbe sagt: „Ein jeder Moslem, Christ oder Heide, der an Gott glaubt und an das jenseitige Leben, wird belohnt werden, und er soll nichts zu fürchten haben." In diesen beiden Koranworten liegt der Schlüssel zu dem nationalen Umgestaltungswillen wie zu dem religiösen Ausgleich, die die Grundlage der heutigen Erhebung in Syrien sind.

Zum 16. Gründungstag der NSDAP

Die Feier wird im denkwürdigen Hofbräuhaussaal begangen

München, 17. Februar.

Der Traditionsgau München-Oberbayern gibt bekannt:

Am 24. Februar wird die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ihren Gründungstag begehen. Wie in jedem Jahr, so wird auch heuer der Parteigründungstag im historisch denkwürdigen Hofbräuhaus-Saal abgehalten werden, infolge der beschränkten Platzverhältnisse wird eine Parallelkundgebung im Zirkus Krone stattfinden. Zu beiden Feiern werden sich die ältesten Kämpfer der Bewegung versammeln.

Teilnahmeberechtigt an der Feier im Hofbräuhaus sind: 1. die Inhaber des Blutordens, die gleichzeitig im Besitz des Goldenen Ehrenzeichens der Partei sind; 2. die Inhaber des Blutordens, soweit Platz vorhanden ist; 3. die Sternecker-Gruppe.

Teilnahmeberechtigt an der Feier im Zirkus Krone sind: 1. die Inhaber des Blutordens; 2. die Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens der Partei.

Der Zutritt zu beiden Feiern erfolgt nur gegen Vorweis der Zutrittskarte.

Die auswärtigen Teilnahmeberechtigten, die an der Parteigründungsfeier teilnehmen, bestellen ihre Zutrittskarte bei der Gauleitung München-Oberbayern im „Haus der Nationalsozialisten" unter Angabe der Parteimitgliedsnummer bzw. der Ausweisnummer als Blutordensträger bis längstens Donnerstag, den 20. Februar 1936.

Die Zutrittskarten werden postwendend übersandt.

Unangenehme Fragen an Eden

Italiens Locarno-Garantie / Hafensperre für Italiens Schiffe?

London, 17. Februar.

Im Unterhaus wurden an Außenminister Eden verschiedene unangenehme Fragen gerichtet, auf die er zum Teil nur ausweichende Antworten gab. So wurde er über die militärischen Bindungen Italiens in Afrika und ihre Rückwirkungen auf die italienische Garantie des Locarnovertrages befragt. Ein anderer Abgeordneter fragte bei der Regierung an, ob sie zur Abkürzung des Krieges in Ostafrika den anderen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes vorschlagen wolle, daß allen italienischen Schiffen untersagt werde, Häfen von Völkerbundsstaaten anzulaufen und umgekehrt allen Schiffen von Völkerbundsstaaten, italienische Häfen anzulaufen.

Auf die Anfragen über die militärischen Bindungen Italiens in Abessinien und die eventuelle italienische Garantie des Locarno-Vertrages erwiderte Eden, daß der Vertrag von Locarno Art und Umfang der militärischen Verpflichtungen der Signatarmächte nicht festgelegt habe. Die gestellte Frage habe daher lediglich hypothetische Bedeutung.

Der Abg. Dalton stellte hierauf die Frage, ob die britische Regierung in Erfüllung ihrer Vertragsverpflichtungen aus Artikel 16 der Völkerbundssatzung zur Abkürzung des Krieges in Ostafrika den anderen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes vorschlagen werde, daß es allen italienischen Schiffen untersagt werden solle, Häfen von Völkerbundsstaaten anzulaufen sowie, daß es allen Schiffen von Völkerbundsstaaten verboten wird, italienische Häfen anzulaufen. Eden erwiderte, daß die Frage dem Koordinationsausschuß des Völkerbundes zur Entscheidung vorgelegt werden müsse. Falls sie aufgeworfen werde, werde die britische Regierung sie sorgfältig nach allen Seiten hin prüfen. Dalton fragte hierauf weiter, ob nicht Eden selbst einen derartigen Vorschlag im Oktober gemacht habe. Eden antwortete, das sei nicht der Fall. Dalton wollte hierauf wissen, ob Eden die Absicht habe, die Initiative in dieser Frage zu ergreifen. Eden erwiderte, zur Zeit könne er keine Erklärung über diese Frage abgeben.

Bedeutet Oelsperre Krieg?

Auf die Frage, ob Italien die Verhängung einer Oelsperre als eine militärische Sühnemaßnahme ansehen werde, auf die es mit militärischen Mitteln antworten würde, erklärte Eden, daß keine derartigen Mitteilungen eingegangen seien.

Der Minister wurde weiter zu den Berichten in der italienischen Presse befragt, die behauptete, daß der Oberst Holt, ein englischer Offizier, die militärischen Operationen der Abessinier leite. Ob die britische Regierung nicht beabsichtige, hiergegen zu protestieren. Eden erwiderte, daß die britische Regierung am 13. Februar durch ihren Botschafter in Rom gegen die italienischen Beschuldigungen Einspruch erhoben habe. Alle gegen Holt erhobenen Behauptungen entbehrten der Begründung.

Schroffe Antwort Edens an Mussolini

London, 17. Februar.

Die britische Regierung hat, wie erst heute bekannt wird, in einer am Ende der vorigen Woche nach Rom gerichteten Mitteilung eine außerordentlich schroffe Haltung eingenommen. Es wurde lediglich der Empfang der italienischen Note vom 24. Januar bestätigt, in der Italien seinerzeit Einspruch gegen das Uebereinkommen auf gegenseitigen Beistand der Mittelmeermächte bei einem etwaigen Angriff Italiens auf die britische Flotte im Mittelmeer erhoben hatte.

In seiner Antwort weist Eden darauf hin, daß die Stellung der britischen Regierung die gleiche bleibe, wie dies in der in Frage stehenden Denkschrift ausgeführt werde. Die britische Regierung sei daher der Ansicht, daß es keinen nützlichen Zweck haben würde, wenn der Schriftwechsel über diesen Gegenstand fortgesetzt würde.

Glückwunsch des Führers an Dr. Ley

München, 17. Februar.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat den Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Reichsleiter Dr. Ley, zum Geburtstag in einem Telegramm seine herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck gebracht.

In Kürze

Der englische Luxusdampfer „Winchester", der im Kanal auf Grund geraten war, ist wohlbehalten in Southampton eingetroffen. Die „Winchester" wurde von vier Schleppern eingebracht und hatte leichte Schlagseite nach Steuerbord. Aeußerlich waren keinerlei Beschädigungen zu erkennen.

*

Der österreichische Außenminister Berger-Waldenegg ist in Florenz eingetroffen. Wie man von unterrichteter italienischer Seite hört, wird sich Staatssekretär Suvich wahrscheinlich bereits an einem der nächsten Tage zur Begrüßung des österreichischen Außenministers nach Florenz begeben.

*

Der Erfinder des Maschinengewehr, Hiram Maxim, ist im Alter von 67 Jahren in Neuyork gestorben.

*

In der Nachmittagsziehung der Klassenlotterie am Montag in Berlin wurde ein Gewinn in Höhe von 100 000 RM auf die Nummer 193 550 gezogen. Das Los wird in der ersten Abteilung in Vierteln in Mecklenburg und in der zweiten Abteilung in Achteln in Berlin gespielt.

*

Auf der Heimfahrt von Garmisch-Partenkirchen verunglückte in der Nacht zum Montag ein Omnibus mit 33 Personen bei Pilsting (östlich von Landshut, unweit der Isar). Der Wagen fuhr gegen einen Baum. Zwölf Personen wurden verletzt, darunter ein Kaufmann aus Passau schwer. Allem Anschein nach war der Fahrer ermüdet.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.
Stellvertreter: Karl M. Hageneier; Chef vom Dienst: Tübel Weber. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftspolitik u. Handel: Wilh. Ratzel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: i. V. Dr. W. Kicherer; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Jul. Etz; sämtl. in Mannheim. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).
Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim
Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.
Für den Anzeigenteil verantw.: Arnold Schmid, Mhm.
Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.
Durchschnittsauflage Januar 1936:
Ausg. A Mannheim und Ausg. B Mannheim [illegible]
Ausg. A Schwetzingen und Ausg. B Schwetzingen . [illegible]
Ausg. A Weinheim und Ausg. B Weinheim . . [illegible]
Gesamt-DA. Januar 1936: 43[illegible]

Kleine nächtliche Fahrt durch das verschneite Höllental

Längst ist das Freiburger Münster in der Dämmerung des grauen Wintertags untergetaucht, und die Schatten der Nacht haben sich herniedergesenkt auf den herrlichen Breisgau. Dichtgedrängt harren die Menschen auf den Bahnsteigen des Zuges, der sie hinaufführen soll auf die verschneiten Höhen des Schwarzwaldes. Da dampft er auch schon in die Bahnhofshalle, und der Sturm auf die Wagen beginnt. Jagende Menschen in den Gängen der Wagen, erregter Wortwechsel um Plätze, Stöße und Püffe! Entschuldigungen und Fragen, Rufen und Pfeifen nach Angehörigen und Bekannten durchschwirren die Luft. Plötzlich zwei grelle Pfiffe, und langsam setzt sich die Eisenschlange mit ihrer Menschenfracht in Bewegung. Die Lichter der Stadt verschwinden, und die dunklen Riesen der Berge im Schneemantel rücken näher und näher.

Der Zug schnaubt und klirrt. Kirchzarten ist vorüber, und höher und höher klettert der eiserne Wurm. Tief unten schlängelt sich die Landstraße dahin und leise klingt das Rauschen des Rotbachs herauf, der noch nicht ganz hatte zufrieren wollen. Die milden Bergsilhouetten des Himmelreichs mit den traulich blinkenden Lichtern der Bauernhäuser machen den zerklüfteten und wildromantischen Höllentalbergen Platz. Immer höher und höher geht es. Der Zug schmettert durch Tunnels, in denen sich stickiger, weißer Rauch ballt, der breit und dick aus den schwarzen Oeffnungen hervorquillt.

Am Hirschsprung vorbei zischen und schnauben die beiden Lokomotiven mit ihrer schweren Last, und aus den Fenstern der Wagen fallen breite Lichtstreifen gespenstisch auf mächtige, schneebehangene Tannen und steile Abhänge. Ganz unten liegen einzelne Höfe, tief eingeschneit, in nächtlicher Stille, und zu Häupten ragen die Berge in göttlicher Erhabenheit.

Langsam geht es über die Ravennabrücke. Ein schneidender Wind streicht über die Berge und von irgendwoher kommt ein langgezogener, weher Ton.

Zwischen Himmel und Erde aber rollt ein feuerspeiendes Ungetüm, das Menschenwitz erfunden hat, dahin. In ihren Abteilen haben die Menschen die Lichter verdunkelt und schlafen. Schlafen oder schwatzen gedankenlos und gleichgültig vom Alltag und seinen Nichtigkeiten.

Draußen aber geht der Herrgott durch seine Welt und breitet über Berg und Tal den Mantel mit den ewigen Sternen und segnet ein Paar zuckender Hände, die in überschwänglichem Ungestüm und himmelstürmender Kühnheit nach ihnen greifen wollten... w. r.

Kurze Filmnotizen

Ein Film nur mit Bauern

Verschiedentlich schon wurden Versuche unternommen, ungeschulte Laien — im Gegensatz zu Berufsschauspielern — in das Filmgeschehen zu stellen. In der letzten Zeit hat besonders Kurt Skalden in mehreren Fällen bodenverwurzelte Menschen, Bewohner des ostpreußischen Landes, zu Mitträgern der Spielhandlung gemacht und zwar mit recht gutem Erfolg. Es hat sich auch seit langem gezeigt, daß beispielsweise Laienbühnen starke Beachtung verdienen. Der Volksgenosse im Parkett oder vor der Rampe spürt, daß es Menschen sind wie er, die in ihrem Spiel ein Stück Leben zeigen wollen.

Nunmehr kommt ein Film heraus, der durchweg mit Bauern besetzt ist und Probleme behandelt, die den gesamten bäuerlichen Stand angehen: „Die Erzeugungsschlacht geht weiter". In geschickter Form wurden Beispiele zusammengestellt, welche zeigen, wie die Forderungen der Jetztzeit in Bezug auf die Lebens- und Arbeitsweise erfüllt werden können. Der Reichsnährstand wendet sich mit diesem Film an das Landvolk, klärt auf und berät. Mit Hilfe der transportablen Apparaturen der NSDAP-Gaufilmstellen wird es möglich sein, in Tausenden von Veranstaltungen jene Kreise zu erfassen, die der Film in der Hauptsache angeht. Es ist sicher, daß die Aktion der Aufklärung vermittels des Films auch hier erfolgreich sein wird.

Beethoven-Filme

Dieser Tage wurde von einem italienischen und einem französischen Beethoven-Film berichtet, die beide in Arbeit genommen worden sind. Die beiden Beethoven-Filme können wir nur mit Mißtrauen erwarten, da es vermutlich im Ausland kaum gelingen wird, den großen deutschen Musiker Beethoven so würdig und wesenhaft auf die Leinwand zu bringen, wie es unbedingt angesichts der unvergänglichen Bedeutung dieses Genies gefordert werden muß. Obgleich das Werk des Meisters heute über Deutschlands Grenzen hinaus der ganzen Welt gehört, müssen wir hier unsere Bedenken äußern.

Als vor einiger Zeit diese beiden ausländischen Filmvorhaben bekannt wurden, haben sich mehrere deutsche Filmschaffende ebenfalls mit dem Plan, Beethovens Leben und Werk filmisch zu gestalten, in aller Stille befaßt. Aus drei verschiedenen vorläufigen Manuskripten ist jetzt das Drehbuch fertiggestellt worden, — und zwar aus dem vom musikalischen Standpunkt aus geschriebenen, aus den nach Prüfung und Erforschung aller Quellen biographischer Daten geschöpften Aufzeichnungen, und aus den für diesen Zweck zusammengetragenen und ausgewählten Aussprüchen und Briefen Beethovens.

Herbert Windt, der Schöpfer hervorragender filmmusikalischer Arbeiten („Flüchtlinge", „Triumph des Willens" und „Fährmann Maria"), Hasso Preis, Filmschriftsteller und Regisseur („Glück im Schloß" und „Liebe und die erste Eisenbahn"), Dialogmitarbeiter und Regieassistent, Armin Petersen (der sich als Dramatiker mit Erfolg versuchte) und Staatsschauspieler Eugen Klöpfer (der für die Verkörperung der Hauptrolle ausersehen ist) haben in gemeinschaftlicher Arbeit (beraten durch Dr. Fürst, Musikdramaturg der Reichsfachschaft Film) das nunmehr vorliegende, endgültige, filmisch gestaltete Drehbuch geschaffen. Der Film soll den Titel „Beethovens unsterbliche Geliebte" führen und wird sobald wie möglich in Arbeit genommen.

Rückkehr Jan Kiepuras aus Hollywood

Wie verlautet, hat Jan Kiepura, der sich bekanntlich in Hollywood befindet, die Absicht, noch vor Ablauf seines Vertrages mit der Paramount Co. nach Europa zurückkehren. Der Grund für dieses vorzeitige Abbrechen der Tätigkeit des Künstlers in Hollywood ist in unüberbrückbaren Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und der Produktionsleitung der Filmgesellschaft zu suchen. Jan Kiepura wird mit dem Dampfer „Bremen" nach Deutschland zurückkehren.

Aus dem Musikleben

Neuer Erfolg Werner Egks

In Antwerpen fand unter großer Anteilnahme des Publikums und der gesamten Presse die Uraufführung des neuen Balletts „Der Weg" von Werner Egk statt. Die Aufführung gestaltete sich zu einem vollen Erfolg. Das „Handelsblatt", der „Matin" und andere Zeitungen berichten übereinstimmend von diesem „überzeugenden Erfolg" und von den „machtvollen Ovationen". Die „Vlämische Oper" hat mit diesem Abend erneut das hohe Niveau und die fortschrittliche Gesinnung bewiesen, welche dieses Theater schon immer ausgezeichnet haben. Die ungewöhnliche, musikalisch aufs feinfühligste ausgedeutete Choreographie von Sonja Korty hatte in Gemeinschaft mit dem vorzüglichen Opernballett (Ballettmeister Karnetzki) und dem Orchester, das den Komponisten am Pult mit sichtlicher Freude unterstützte, an dem Gelingen des Abends einen bedeutenden Anteil.

MARCHIVUM

Ein 200 Meter hoher Berg verschwindet

Die Naturkatastrophe von Sulzbach in der Oberpfalz / Der verlorene Bauernhof

Amberg, 17. Februar.

Im Oberpfälzer Erzgebiet vollzieht sich ein eigenartiges Naturschauspiel. Ein ursprünglich 200 Meter hoher Berg sinkt — als eine Folge des Weltkrieges — langsam in sich zusammen.

Eine unruhige Nacht. Der Sturm heult über die Oberpfälzer Berge und peitscht den Regen gegen die Fenster eines einsamen Bauernhauses. In dessen Stuben verlöschen die Lichter heute nicht. Die Mutter tröstet die verängstigten Kinder und weint dabei selbst still vor sich hin, während der Vater mit dem Knecht im Stalle weilt und dort nach dem Rechten sieht. Der Berg, der Berg! Von draußen tönt das Krachen der Bäume, die samt dem Wurzelstock einen steilen Abhang hinuntersausen, die Erde bebt, und gurgelnd fließt das Wasser des nahen Baches, dessen Lauf von schweren Sandmassen verschüttet ist, über alle Hindernisse hinweg.

Ein Berg versinkt!

Im Oberpfälzischen Erzgebiet, eine Wegstunde von der Stadt Sulzbach-Rosenberg entfernt, erhob sich vor wenigen Jahren noch ein 200 Meter hoher Berg. Jedes Jahr sind zur Urlaubszeit viele Fremde die schattigen Wege zum Gipfel hinaufgewandert, der einen Turm trug, von dem aus man eine prächtige Aussicht auf den grünen Teppich des Oberpfälzer Waldes und auf die Steinwelt des Fichtelgebirges genoß. Dieser Berg ist unrettbar verloren. Stück für Stück bröckelt er ab, immer kleiner und unscheinbarer wird er und in Bälde wird er wohl gänzlich vom Erdboden verschwunden sein. Ein unheimliches Knistern und Krachen, ein Rieseln und Schieben ist in ihm. Felsen und Steine poltern und rutschen ab, Bäume werden, wie von einem geheimnisvollen Arm emporgestemmt, aus dem Erdreich gehoben, entwurzelt, und krachend zur Seite gelegt. Andere versinken langsam im haltlos gewordenen Boden, das Erdreich deckt sie schon bis zur Mitte des Stammes. Lange wird es wohl nicht mehr dauern, bis ihre Wipfel völlig verschüttet sind.

Klüfte tun sich auf

Da, wo vor ein paar Jahren noch der Aussichtsturm stand, gähnt heute eine tiefe Schlucht, aus der eisigkalter Wind wie der Hauch des Todes über das nachrutschende Erdreich weht. Immer neue Klüfte und Spalten tun sich auf, Wasser quillt in unheimlichen Fontänen aus dem Boden und bildet dort Seen, wo einst Kühe friedlich auf saftigen Wiesen grasten. Da sind noch die Ueberreste einer Straße, die, wie der Berg, längst für den öffentlichen Verkehr gesperrt und durch Drahtseile vor der gefahrbringenden Benutzung gesichert ist. Bald fällt sie zusammen, bald steigt sie wie in trotziger Aufbäumung hoch, windet sich wie eine Riesenschlange auf und nieder, bis sie plötzlich in eine neu entstandene Kluft hinunterstürzt.

Von der Scholle vertrieben

Am Fuße des unheimlichen Berges steht einsam ein Bauernhof, dessen Bewohner trotz aller Gefahren, die sie bedrohen, bis zum Aeußersten auf ihrer vererbten Scholle ausharren wollen. Längst hat man sie abgegolten, aber noch haben sie nicht den schweren Entschluß gefunden, die Heimat, die ihnen teuer ist, zu verlassen. Vielleicht wird morgen schon das Schicksal sie in die Fremde weisen — sie rechnen täglich mit dieser Möglichkeit!

Die Ursachen der Bergkatastrophe liegen im überstürzten Erzbergbau während der Kriegsjahre. Der Erzbedarf war seinerzeit so groß, daß man sich keine Zeit ließ, die Stollen, die den 200 Meter hohen Berg bis in große Tiefen unterhöhlten, wieder auszufüllen. Nun denn, so besorgt die Natur selbst dieses Werk.

Massenangriff der Bomber

Das Heer des Ras Mulugeta befindet sich in voller Flucht

Rom, 17. Februar.

Die italienischen Kriegsberichte sprechen davon, daß die Reste des Heeres des Ras Mulugeta sich in voller Flucht in Richtung Amba Alagi befinden. Auf die Flüchtenden erfolgen dauernd Massenangriffe der Bomber. Die Berichte sprechen von gewaltigen Mengen von Kriegsmaterial und Munition, die auf dem Schlachtfeld gefunden worden seien. Von abessinischer Seite wird demgegenüber behauptet, daß die Kämpfe noch andauerten und daß es sich bei dieser ganzen Aktion nur um einen Versuch zur Entsetzung von Makalle handele.

Ueber die Kriegslage an der Eritrea-Front verbreitete das italienische Propagandaministerium am Montagabend folgende amtliche Mitteilung Nr. 128:

„Die Reste des Heeres von Ras Mulugeta ziehen sich in Richtung auf Fenaroa und den Amba Alagi zurück. Sie werden dauernd von unseren zum Massenangriff eingesetzten Flugzeugen mit Bomben belegt. Der Feind erleidet schwere Verluste, ohne auch nur den Versuch zu machen, sich in kleinere Gruppen aufzulösen.

Bei dem kaum begonnenen Absuchen des Amba Aradam sind gewaltige Mengen an Gewehren, Seitengewehren, leichten und schweren Maschinengewehren, Munition, Material aller Art, Zelten, Zugtieren, Lebensmitteln, sowie sechs Geschütze gefunden worden, die von dem fliehenden Feind aufgegeben worden sind."

Die Schlacht in abessinischer Darstellung

Addis Abeba, 17. Februar

Stark verspätet laufen erst jetzt spärliche Meldungen über die neue große Schlacht südöstlich von Makalle in Addis Abeba ein. Danach haben die italienischen Truppen nach Vorbereitung durch ihre Artillerie um die Mitte der vergangenen Woche die abessinischen Stellungen angegriffen, die südöstlich von Makalle die Straße nach Dessa und von Agula nach Buja deckten.

Die Schlacht, an der auf italienischer Seite Schwarzhemdenabteilungen stark beteiligt sind, soll unter außerordentlich schweren Verlusten im Kampf Mann gegen Mann noch weiter andauern. Wie von abessinischer Seite verlautet, soll der Angriff der Italiener, der aus der Richtung von Agula erfolgte, darauf abzielen, die abessinischen Streitkräfte von der Belagerug Makalles abzulenken, um dadurch den Entsatz der Stadt zu bewirken. Trotz starker Regenfälle haben sich die italienischen Kampfflieger an der Schlacht beteiligt.

Die abessinische Armee kann, wie hier erklärt wird, den italienischen Truppen kein Artillerie entgegenstellen, da diese nahezu gänzlich an der Südfront eingesetzt sei.

Des Führers Dank an die Sieger

Berlin, 17. Februar.

Der Führer überreichte den deutschen Olympiasiegern Maxie Herber, Ernst Baier, Christl Cranz, Käthe Grasegger, Franz Pfnür und Gustav Lantschner zum Zeichen seines Dankes sein Bild in silbernem Rahmen mit eigenhändiger Widmung.

30 Opfer eines Brandes in Chile

Riesenfeuer in einem Filmatelier

Santiago de Chile, 17. Februar.

In Valparaiso entstand in einem großen Gebäude, in dem sich die Räumlichkeiten einer italienisch-chilenischen Filmgesellschaft befanden, wahrscheinlich infolge von Selbstentzündung von Filmstreifen, ein Brand, der in kurzer Zeit riesigen Umfang annahm und das ganze Gebäude in Asche legte. Die genaue Zahl der Todesopfer ist noch nicht festgestellt. Man befürchtet, daß es über 30 sein werden. Zahlreiche Personen wurden außerdem verletzt.

Sport als Freundschaftsbund Weltbild (M)

Ausländische Offiziere, die bei den Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen weilten, mit ihren deutschen Kameraden während eines Besuches auf der Aussichtsplattform des Zugspitz-Hauses.

Gutachten über die Seefeld-Morde

Keine Spuren von Gift gefunden / Seither keine neuen Fälle

Schwerin, 17. Februar.

Im Seefeld-Prozeß äußerte sich als erster Sachverständiger der Assistent von Professor Müller-Heß, der Leiter des Instituts für Gerichts- und soziale Medizin in Berlin, Dr. Haldermann, besonders über das Ergebnis des Obduktionsbefundes der Leiche des Schülers Thomas-Wittenberge, die sich im Gegensatz zu anderen Leichen noch in einem verhältnismäßig frischen Zustand befunden habe.

Anzeichen dafür, daß der Tod des Jungen durch Einwirkung von Gift erfolgt sei, hätten nicht festgestellt werden können.

Auf Grund der mikroskopischen Untersuchungen seien dagegen blutunterlaufene Druckstellen am Halse der Leiche ermittelt worden, die es wahrscheinlich erscheinen ließen, daß der Knabe erwürgt worden sei.

Kriminalrat Lobbes-Berlin berichtet über die Erfahrungen, die er mit Seefeld während der Voruntersuchung gemacht habe. Charakteristisch sei es für den Angeklagten, daß er ebenso wie im Laufe der Hauptverhandlung auch während der Voruntersuchung sich bemühte, stets Ausflüchte zu machen. Erst nach und nach habe er die ihm zur Last gelegten Sittlichkeitsverbrechen zugegeben, wahrscheinlich deshalb, weil er dieses als das kleinere „Uebel" angesehen habe und dadurch den Verdacht davon ablenken wollte, daß er auch der Mörder der zwölf Kinder sei. Erstaunlich sei das Erinnerungsvermögen des Angeklagten, das bezeichnenderweise aber immer dann versagt habe, wenn die Situation für ihn kritisch geworden sei. Kriminalrat Lobbes führte eine Reihe von Fällen an, in denen früher junge Menschen tot aufgefunden wurden, ohne daß man die genauen Begleitumstände feststellen konnte. Auf Befragen erklärte der Sachverständige, daß seit der Zeit, seit Seefeld sich in Haft befindet, keinerlei Fälle dieser Art mehr vorgekommen seien.

In der Nachmittagssitzung im Mordprozeß Seefeld vor dem Schweriner Schwurgericht erstattete Medizinalrat Dr. Pfreimbter-Schwerin sein Gutachten. Die Verhandlung zog sich bis in die späten Abendstunden hin.

„Charleys Tante" – ahoi! / Das Fastnachtsstück des Nationaltheaters

Was uns vom Bau immer wieder so ganz besonders am Theater fesselt, ist der ewige Wechsel zwischen Ernst und Scherz, die pausenlose Wandlung des Schauplatzes aus den düsteren Hallen des dänischen Königsschlosses mit kühnem Sprung in den Alltag mitten hinein in das krachende Hinterhaus! Und immer sind es die gleichen Bretter, die die Welt in ihren tausend Spiegelungen bedeuten. So war für uns die Arbeit an „Charleys Tante" eine Erholung nach der großen Tragödie, wie ein lauwarmes Wannenbad wohlig behagen kann nach dem Schwimmen in wilder Meeresbrandung. Der alte Schwank von Brandon Thomas ist ein Lieblingsstück von mir und ich habe mich schon lange darauf gefreut, diese tolle Groteske mit Handschumacher in der Titelrolle den Mannheimern als Faschingsschwank zu servieren. Wir haben uns viel Mühe gegeben, diese kunterbunte Platte recht lustig aufzuputzen. Es gibt wenig Schwänke, die unsterblich sind wie „Raub der Sabinerinnen" und „Charleys Tante". Und doch welch ein Unterschied! Der deutsche Humor um den Schmierendirektor Striese geht von der Posse bis zur Tragikomödie und ist ebenso lustig wie rührend, während der englische Humor um den Oxfordstudenten, der in die Frauenkleider gerät, von den Spaßmachern um den Pickelhering herum stammt und mit den Exzentrikern des Varietés nah verwandt ist. Wenn der herrliche Charly Rivel in seiner großen Grotesksizene als rote Königin in der Sänfte hereinschritt und verschämt den Blumenstrauß von seinem Bruder René annahm, um dann mit Polo ein großes Opernduett zu parodieren, so ist dieser groteske Humor auf dem gleichen Boden gewachsen, wie das Rüpelspiel von Pyramus und Thisbe in Shakespeares Sommernachtstraum! Vielen Menschen fehlt der Sinn für diesen Knock-out-Humor. Es gehört eine kindliche Naivität dazu, über die ältesten gut gebrachten Witze einer komischen Szene in der Manege lachen zu können — „Entre-Akt der Clowns Freddy und Charley" stand auf den Programmen meiner Zirkus-Kindererinnerungen — aber ich habe mir diese Freude am wahrhaft Albernen trotz allem bewahrt.

So hat mein Brasset (Langbein) eine Fülle von Clown-Eindrücken meiner Knabenjahre mitbekommen: der rasselnde Wecker, der Besen in der Tasche, der Tellerstoß und dergleichen Späße. Auch Jack und Charley (Lausen und Hartmann) mußten im Schweiße ihres Angesichtes die vielen Spielchen verdauen, die weder im Volksstück noch im Schauspiel möglich wären, hier aber dem Stil der Groteske entsprechen. Dieser Schwank von der falschen und richtigen Tante ist ein Vorläufer der angelsächsischen Filmgrotesken und muß so gespielt werden: Mit der Logik des Unsinns, der Methode hat! Es ist nicht leicht für uns, die wir aus den Dialekten der Volksstücke in die Jambensprache der Klassiker hin- und herklettern müssen und so tief im Naturalismus verwurzelt sind, das Spiel um des Spielens willen zu treffen.

Zum Schwank gehört die Präzision des Artisten, der mit stets lächelndem Gesicht auf die Sekunde genau arbeiten muß und oft mit Einsatz seines Lebens seine Wirkungen bringt. Was übermütig, aus dem Augenblick geborener Ulk erscheint, ist bis auf kleinste Kleinigkeiten und geringste Schwingungen festgelegt und fehlt diese Genauigkeit, so kann die beste Pointe verpuffen. Gottlob ist man als Spielleiter nicht nur „Tempobesorger", sondern hat vielmehr den Rhythmus des Geschehens auch hier abzustufen. Mit dem alten Schmierenwort: „Herrschaften, es ist ein Lustspiel: Tempo, Tempo!" ist nämlich gar nichts getan, auch der tollste Wirbel braucht Tempoverschiebungen und Ruhepunkte, wenn das Brio wirken soll. Das sind Binsenwahrheiten, die sich bloß noch nicht recht herumgesprochen haben. Und selbst im Papierdialog eines Schwankes liegt Rhythmus und Harmonie versteckt, die nur hervorgeholt zu werden brauchen.

In unserem Falle wurde die papierne Uebertragung eines Operetten-Englisch zur Veranlassung, englische Ausdrucksweise zu glossieren. So hat auch dieser scheinbar so übermütig losgebundene Dialog noch seine inneren Gesetze. Hoffentlich geht es uns nur nicht so wie mir als Jungen, wenn ich den Minutenwalzer wunderschön gespielt zu haben glaubte, und mich dann meine Großmutter mit der mitleidigen Frage aus allen Wolken riß: das sei wohl sehr schwer? Der Münchener Komiker Karl Valentin hat diesen Stil der Groteske auf eine geniale Art ins Bayerische übertragen, aber auch für einen Volkbiukomiker wie Handschumacher existieren keine Schwierigkeiten, er springt mit einem kühnen Satz mitten in den Unsinn hinein und versteht es, nach jedem lustigen Höhepunkt immer noch höher zu klettern. Die beiden süßen englischen Gänschen (Schradiek und Langs) versuchen ihm ebenso geschickt zu assistieren, wie es seine beiden älteren Liebhaber tun (Offenbach und Krause, die in dieser Umgebung ganz zu Hause sind). Mit den Damen Ziegler, Scharland und Rena ergänzt sich in einem bunten Trio das Ensemble, Schickle und Semmelbeck illustrieren an zwei Flügeln musikalisch und Petri hat die lustige Umwelt geschaffen, Zeit ungefähr die neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Und da wir so viel von Artisten gesprochen haben, so muß das Publikum die Rolle des gewichtigen Assistenten übernehmen, der mit lachendem Verständnis die Bälle der Witze von der Bühne herunter auffängt. Ich glaube, meine lieben Mannheimer, Sie werden diese Rolle ohne Probe auf Anhieb übernehmen können. Hoffentlich haben Sie alle an diesem Faschingsgeschenk des Nationaltheaters ihre laute Freude! Deshalb: „Charleys Tante, ahoi!!!"

Hans Carl Müller.

Propaganda für den Rundfunk

Die gesamte Rundfunkpropaganda wird heute von der politischen Rundfunkführung in Gemeinschaft mit der Rundfunkwirtschaft nach einheitlichen Richtlinien gesteuert. Wie der Geschäftsführer der Reichsrundfunkkammer, Papebusch, im „Archiv für Funkrecht" mitteilt, werden in der Arbeitsgemeinschaft der Reichsrundfunkkammer in allernächster Zeit neue Propagandamaßnahmen festgelegt werden. Insbesondere sollen noch weitere Werbewagen der Reichsrundfunkkammer in allen deutschen Gauen die Propaganda für den Rundfunk durchführen. In allen Gauen werden ferner Rundfunkkundgebungen durchgeführt vor allem in den Betrieben und Arbeitsstätten der großen Industriewerke, bei denen die Männer der politischen Rundfunkführung alle schaffenden Deutschen zur Mitarbeit aufrufen.

Der Erfolg dieser neuen Propagandaaktion werde den gegenwärtigen Kritikern in der Funkwirtschaft zeigen, daß der Rundfunkmarkt noch lange nicht übersättigt sei und daß die gesunde Entwicklung fortdauern werde. Die Reichsrundfunkkammer halte es allerdings für dringend erforderlich, nun endlich die auch von der Rundfunkwirtschaft für notwendig erkannte Standardisierung im Empfängerbau durchzuführen und mit der kostspieligen Produktion einer völlig überflüssigen Vielzahl von Typen aufzuhören. Der Referent macht weiter Mitteilungen über die berufsständische Betreuung der Rundfunkkünstler, die zum erstenmal in der Geschichte des deutschen Rundfunk staatliche Anerkennung gefunden hätten. U. a. ist die Gründung einer Notgemeinschaft der Rundfunkkünstler geplant, aus der sich auch eine Altersversorgung entwickeln soll. Grundlage der künftigen Programmgestaltung seien die Mikrofoneignungsprüfungen. Das rundfunkfremde Künstlermaterial werde bewußt ausgeschieden. Die Prüfungen würden für alle Kunstpartner durchgeführt, und der Mikrofonausweis sei in Zukunft unerläßliche Voraussetzung für jede Betätigung im Rundfunk.

Nur mächtig ist, den seine Völker lieben.

Chamisso.

MARCHIVUM

Auf Gedeih und Verderb zusammengeschweißt

Sinn und Inhalt der bäuerlichen Bruderschaft im Schwarzwald / Ein trutzig Bauernwort hat sich erfüllt

Die „Bruderschaft" im Bauernvolk des Schwarzwaldes hat von alters her einen tiefen und festgefügten Grund gehabt. Das Wissen um Zusammengehörigkeit auf Gedeih und Verderb war insbesondere im Bauern stark verankert. In guten, wie in bösen Tagen hat man sich zusammengefunden.

Wenn die Dorfmusik spielt

Bauernfreude im Sinne von ausgelassener Fröhlichkeit und Lust ist selten genug. Harte Arbeit, schweres Werken in Feld und Wald, Notzeit und Sorge um den Hof, der Väter Erbe, machen den Bauern still und versonnen. Schwer schreitet er über sein Land, den Blick nach innen gekehrt und das Herz übervoll vom Geschehen des Alltags. Wenn aber einmal die Böller von den Bergen dröhnen, wenn ihr Widerhall das Tal erfüllt, wenn irgendwo die Dorfmusik erklingt und einen Hochzeitstag ins Tal geleitet, — dann ist Festtag für das Bauernvolk in weiter Runde. Dann darf keiner fehlen, wenn ein junger Bauer seine Auserwählte zur Kirche führt, wenn im Dorf Hochzeit ist. Im Schmucke ihrer alten Trachten gehen sie alle im Zuge mit. Bauern und Bäuerinnen, jung und alt. Mehr als ein Fest ist ihnen ein solcher Tag, — ist ihnen eine Schicksalsstunde, die entscheidet über Wohl und Wehe, über Fortbestand und Glück eines der Höfe und eines bäuerlichen Geschlechtes. Viel mehr als Gäste sind da die Bauersleute, sind Zeugen eines wichtigen bäuerlichen Geschehens, das einen jungen, zum Manne gewordenen Bauern in ihre Reihen stellt. Und wenn sie hernach, beim Ausgang aus dem Dorfkirchlein, dem jungen Paar Glück und Segen wünschen, — da bedarf es nicht vieler Worte und keiner großen Ansprache. Ein Druck der harten, verschafften Hand, ein Blick, ein kurzes Wort nach altem Brauch, — sie sagen alles. Ein Bauernfest ist ein Tag der Gemeinsamkeit, ein Tag wirklicher Bruderschaft. Hier schließt sich das Band einer Arbeit, eines Blutes, einer inneren Haltung immer wieder um die, die zusammengehören, die den Pflug führen, die säen und ernten, die gemeinsam das große Werk vollbringen, dem Volk, der Heimat Brot zu schaffen.

Klagen ist nicht Bauernart

Nicht anders ist es, wenn der Tod mit kalter Hand irgendwo hineingegriffen hat und dem Bauern Pflug und Leitseil aus der Hand nahm. Dann ist es ebenso selbstverständlich, daß keiner fehlt, wenn es gilt, den Toten hinabzugeleiten und ihn der heimatlichen Erde, seiner Erde, zu übergeben. In der Stube, auf alten geschnitzten Stühle steht ein Sarg. Schwer und gedrückt durchzieht ein feuchter Blumenduft den Raum. Kränze in großer Zahl sind um den Sarg gebreitet, die letzten Grüße dem Toten, der auf dem Kirchhof drunten zur Ruhe gebracht wird. Der Herr des Hofes, der ein Leben lang seiner Scholle diente und dem Hof ein wahrer und guter Betreuer war, liegt in der Stube aufgebahrt. Ein Nachbar tritt herein, von der schluchzenden Bäuerin geführt. Er weiß nicht viel zu sagen. Viele Worte und lautes Klagen sind nicht Schwarzwaldbauernart, schwere Sorge und Kampf um Brot und Existenz des Hofes haben manches ins Herz gebannt, was andern Menschen leichter und schneller über die Zunge kommt. Wortlos steht der Nachbar vor dem Sarg dessen, der ihm im Leben stets ein guter und hilfsbereiter Freund und Kamerad war. Manches Unglück haben sie zusammen getragen, haben einander in schweren Stunden geholfen und waren in glücklichen Zeiten froh miteinander. Wortlos nimmt der Nachbar vom toten Nachbarn Abschied. Schweren Schrittes geht er hinaus. Andere kommen und gehen. Alle bringen sie dem toten Bauern als letzte Grüße Blumen und Kränze, sie alle kommen nach altem Brauch, dem Bauern das letzte Geleit zu geben. Feiertägliches Gewand haben sie alle an.

Gemeinsam tragen sie die Not

Not und schweres Erleben hat die Bauern im Schwarzwald fest zusammengeschweißt. Wenn in früheren Zeiten fremdes Kriegsvolk über die Berge kam und die Höfe und Dörfer brandschatzte, da gellte das Sturmsignal nicht umsonst von Hof zu Hof. Dann scharte sich alles, was Sense und Dreschflegel führen konnte oder mit einer Büchse umzugehen verstand, zusammen, um mit vereinten Kräften Hab und Gut zu schützen.

Gelegenheit, bäuerliche Bruderschaft zu erweisen, gibt es genug und immer wieder. Da gellt eines Tages die Sturmglocke vom Tal herauf. Aus dem Hof drüben am Berg schlagen die Flammen. Aber schon sind die Nachbarn heran. Die Frauen haben die Kinder in ihre Obhut genommen und in Sicherheit gebracht. Männer und Burschen holen das Vieh aus den Ställen und treiben es auf eine abgelegene Weide. Immer wieder geht es hinein in die Flammen, um alles zu retten, was Leben in sich trägt.

Ein Bauer steht dann vor den rauchenden Trümmern. Brennende Augen starren in die Glut. Aber er ist nicht allein, der Bauer. Es ist, als ob rechts und links von ihm die Reihe der Nachbarn und Dorfgenossen stünde. Das Vieh ist schon untergebracht, es ist auf die Höfe verteilt und wird dort solange mitgefüttert, bis der Nachbar wieder ein Dach über dem Kopfe hat.

Freier Frondienst

Aber erst gilt es, wieder zu bauen. Die Bauern kommen zum „Fronen". Und wohl nirgends hat gerade dieses Wort einen so guten Klang wie hier, wo es gilt, in freiwillige, unbezahlter Arbeit sich einzusetzen, auf daß einem Nachbarn und Kameraden die Heimat wieder werde. Es ist eine Selbstverständlichkeit und eine Ehrensache, daß von jedem Hof ein Mann, Bauer oder Knecht, beim Aufräumen hilft. Ungeheißen kommen die Gespanne, fahren Schutt weg, bringen neues Baumaterial. Und wenn dann eines Tages das „Ho-ruck" der Zimmerleute erschallt, wenn Balken zu Balken sich fügt und am Abend der Maibaum sich am Firste droben im Winde wiegt, wenn der neue Hof aufgerichtet ist, dann waren sie wieder alle da, die Glieder der bäuerlichen Bruderschaft und haben mitgeholfen, dem Bruder die Heimat zu schaffen. Mehr Feier als Fest ist ihnen dieser Tag. Wenn dann das Haus fertig und die größte Not überwunden ist, wenn vom Dorf herauf der Pfarrer kommt und das neue Haus einsegnet, dann sind sie wieder alle da, weil sie eben wissen, daß sie im Glück, wie im Unglück, in frohen, wie in schweren Tagen zusammengehören.

Ein alter Bauernruf

Zahllose Beispiele für diese bäuerliche „Bruderschaft" ließen sich noch anführen. Alle sagen sie das eine, daß Bauernart und Bauernstolz, so hart und rücksichtslos sie oft scheinen, in einem zu einer wundervollen Größe ansteigen, im gegenseitigen Helfen, in Kameradschaft und Schicksalsverbundenheit. So nur war es auch möglich, daß der Bauernstand die schwere Zeit der Nachkriegsjahre überwand. Bei ihm gab es noch Augenblicke, in denen Geld nichts mehr galt, in denen nur Ehre und Recht in die Waagschale geworfen wurden. Darum auch waren die Bauern unter den ersten, die die Signale der neuen Zeit vernahmen, nicht nur, weil ihnen die Not am Hals stand, sondern weil ihnen die Verpflichtung zu Volk und Vaterland, zu Scholle und Heimaterde den Weg wiesen, weil das Wesen der ewigen Bruderschaft ein Bestandteil bäuerlicher Art ist. Es wird wohl sein, daß in ihnen immer noch ein Stück jenes alten Trutz- und Kampfgeistes wohnt, der einen Hans Müller von Bulgenbach beseelte, als er mit seinen Bauernscharen über den Schwarzwald zog und das Banner des Bundschuh flattern ließ. Aber sein Ruf: „Wir wöllens Gott im Himmel klagen, wie uns die Herren sunder plagen" war nicht die letzte Erkenntnis. Klagen allein macht nichts besser. Hat es auch nicht getan in der Notzeit der hinter uns liegenden Jahre. Ohne Kampf kein Erfolg. Und so, wie sich die Faust des Bauern um den Pflug krampft, so hart und fest schlingt sie sich um die Hand des Bruders und Volksgenossen, auf daß ein Band werde, ein Band des Blutes und der Art, das niemand zu sprengen vermag, eine Bruderschaft über Hof, Dorf und Landschaft hinaus, soweit deutsche Bauern ackern und säen. Tausend und aber tausend Hände fügen sich in diese Kette ein, die Hände aller deutschen Menschen, — die schwielige Faust des Mannes vom Schraubstock, die zarte Hand des Gelehrten, die sehnige Soldatenhand.

Ihnen allen, den Millionen, ist dann der tiefe Sinn des alten Bauerntrutzwortes eigen, das einst einem geknechteten Volk und Stand voranklang, aber ungehört verhallen mußte, eine Saat, die nicht Früchte trug, weil ihre Zeit noch nicht gekommen war.

Heute, im neuen Deutschland, ist er Wahrheit und Verheißung geworden, der alte Bauernruf:

Die Bruderschaft sei unser Wesen,
sunst kann der Bauer nit genesen.
Drumm wollen wir zusammenstan
und einer nit vom andern lan.

Meister Rotrock freut sich über das warme Wetter

Pressebildzentrale

Das berufliche Können wird erweitert

Schulungslehrgänge für die Obermeister der Handwerkerinnungen im Gau Baden

Die badische Handwerkskammer führt auf Veranlassung des Reichsstandes des Deutschen Handwerks in den Monaten Februar und März Schulungslehrgänge für die Obermeister des Kammerbezirks durch. Der Lehrgang dauert jeweils sechs Tage. 45 Teilnehmer des Gaues Baden wurden unter Leitung des Landeshandwerksmeisters und Präsidenten der Handwerkskammer, Georg Näher, zu Bad Sulzburg im Bezirk Staufen vom 9. bis 16. Februar 1936 in strasser Disziplin und einem echt nationalsozialistischen Gemeinschaftsleben für ihre Aufgaben am Volksganzen bereits geschult. Dem Lehrgang lag ein wohldurchdachter Lehrplan zugrunde. Die Tagesstunden waren ausgefüllt mit Vorträgen verschiedenster Art aus dem umfangreichen Aufgabengebiet der Innungen, Kreishandwerkerschaften, Reichsinnungsverbänden und Handwerkskammern. Ferner wurden von einer Reihe maßgebender Persönlichkeiten Vorträge über Sozialverfassung, Handwerkerrecht und Handwerkswirtschaft gehalten. Es war selbstverständlich, daß sich die Vortragenden nicht auf den trockenen und nüchternen, für die Hörer anstrengenden und langweiligen Vortrag beschränkten, vielmehr wurde der Lehrgang mit einem gegenseitigen lebhaften Frage- und Antwortspiel zu einer einzigartigen Arbeitsgemeinschaft ausgestaltet, in der die Teilnehmer Gelegenheit hatten, aus der Praxis und für die Praxis ihre Erfahrungen auszutauschen, Nützliches hinzuzulernen, Unzweckmäßiges zu beseitigen, Unvollständiges zu vervollständigen, um die Auffassung über ihre Berufsaufgaben auf einen einheitlichen Nenner zu bringen.

Den Abschluß des Lehrganges bildete ein von den Teilnehmern veranstalteter geselliger Abend, der sie mit dem Präsidenten der Handwerkskammer, den Lehrkräften und den Prominenten des in der Nähe gelegenen Städtchens Sulzburg einige Stunden in froher und angeregter Unterhaltung vereinte. Eine ebenso humorvolle wie sinnreiche Abschiedszeitung spiegelte Freud und Leid der Kurswoche wieder. Nur ungern trennten sich die Obermeister, um nach einer schönen Woche des Dienstes an sich selbst und den Kameraden nun wieder in rechter Weise Dienst an ihren Innungsgenossen zu üben.

Streifzug durch das Angelbachtal

Besuch bei Rotenbergs ältestem Einwohner / Nachrichten aus der Umgebung

Wiesloch, 18. Febr. Der letzte Altveteran des Städtleins Rotenberg, Altsteuereinnehmer Josef Dumbeck, feierte unlängst seinen 91. Geburtstag. Im Jahre 1845 als Sohn des Landwirts Mathias Dumbeck geboren, wurde er als Zwanzigjähriger zum Ersten Badischen Leibgrenadier-Regiment in Karlsruhe eingezogen, um ein Jahr darauf an den Gefechten bei Hundheim, Wehrbach und Gerichsheim teilzunehmen. Im Siebziger Krieg stand er in vorderster Linie und kämpfte bei Wörth, Royon, Nuits, Belfort und Dijon. Seine Entlassung aus dem aktiven Heeresdienst erfolgte Mitte September 1871. In seine Heimat zurückgekehrt, widmete sich Dumbeck fortan der von seinem Vater übernommenen Landwirtschaft, in der er es dank seiner Strebsamkeit und seines unermüdlichen Fleißes bald zu Erfolg und Wohlstand brachte. So erlebte er die Tage des wilhelminischen Deutschlands, die Zeit des Eisernen Kanzlers, die harten Jahre des Weltkrieges und dann den schmachvollen Niedergang einer ordnungslosen Demokratie. Um so mehr erfüllt es den heute Neunzigjährigen mit Freude, das neue Deutschland miterleben zu dürfen. Ich hatte schon des öfteren Gelegenheit, den alten Krieger sprechen zu können. Wenn er auch schon seit einigen Jahren aufs Krankenlager gezwungen ist, niemals wird er müde, wenn ich auf die Heldentaten im Siebziger Krieg zu sprechen komme, vom früheren Soldatenleben zu erzählen. Mit besonderer Vorliebe nennt er den Namen Belfort, wo etwa 30 000 Deutschen eine gut sechsfache Uebermacht der Feinde gegenüberstand und trotzdem nichts auszurichten vermochte. Zwar ist der Hochbetagte infolge Altersschwäche dauernd ans Bett gefesselt, aber er verfügt noch heute über eine geistige Rüstigkeit, wie man sie nur selten bei so alten Leuten antrifft. Und er läßt es sich daher auch nicht nehmen, seinen beiden Söhnen, die in der Landwirtschaft tätig sind und das angetretene Erbe erfolgreich fortführen, alterprobte Ratschläge zu erteilen. War er doch selber bis in die jüngsten Jahre hinein, solange er sich noch im Freien bewegen konnte, Tag für Tag auf seiner Scholle beschäftigt. Im Jahre 1886 gründete er mit noch ein paar gleichgesinnten Kameraden den Militärverein Rotenberg, der nach dem Kriege in „Kriegerverein" umgetauft wurde und dem er heute noch mit Lust und Liebe angehört. Fast drei Jahrzehnte versah Dumbeck das verantwortungsvolle Amt eines Steuereinnehmers zur Zufriedenheit der Einwohnerschaft. Anläßlich der Vollendung seines 90. Lebensjahres im Vorjahre ging ihm von der Reichskanzlei ein Glückwunschschreiben zu mit einem Bild des Führers. Mögen dem Veteranen noch viele Jahre beschieden sein, damit die Gemeinde mit ihm auch noch den 100. Geburtstag begehen kann.

*

In der Generalversammlung der Kameradschaft ehemaliger Soldaten Michelfeld konnte Vereinsführer Ernst Mayer neben zahlreichen Mitgliedern auch den Batterieführer Oberlehrer Vögele aus Eschelbach begrüßen. Dieser hielt einen fesselnden Vortrag über Selbsterlebtes aus dem großen Völkerringen 1914/18. Dem vom Schriftwart Boos erstatteten Jahres- und Rechnungsbericht ist zu entnehmen, daß vier Mitglieder im verflossenen Jahre verstorben sind. Dem Schriftführer und Kassier wurde Entlastung erteilt. Für musikalische Unterhaltung sorgte die Gesangsabteilung unter ihrem Dirigenten Wolf.

*

Die Diakonissin Sophie Hölzer aus Eschelbach, die über zwölf Jahre im Dienste dieser Gemeinde stand, ist nunmehr nach 32jährigem Dienste als Krankenschwester im Freiburger Diakonissenhaus gestorben.

*

Wieslochs letzter Altveteran, Gerbereigehilfe Adam Wagner, wurde am 13. Februar 91 Jahre alt. Er ist zugleich der älteste Bewohner der Stadt. Auch er beteiligte sich, wie Kamerad Dumbeck in Rotenberg, an den Feldzügen von 1866 und 1870/71 und wurde 1876 nochmals zu einer Landwehrübung einberufen und mit dem Gewehrmodell 71 ausgebildet. Eine körperliche und geistige Rüstigkeit ist ihm trotz seiner vielen Lenze noch eigen. Alex.

Meteor über Pforzheim

Pforzheim, 18. Febr. In der Nacht zum Samstag wurde über der Stadt ein Meteor mit langem Schweif beobachtet, das beinahe eine halbe Minute lang die ganze Gegend in ein bläuliches Licht hüllte. Ein Beobachter beschreibt das Meteor als eine gelbleuchtende Kugel mit blauem Schein, die einen sehr langen, strichförmigen Schweif nach sich zog. Die Richtung, die das Meteor einschlug, sei von Südwesten nach Nordwesten gegangen. Ein eindringlicher bläulicher Lichtschein sei etwa 5 Sekunden lang über Stadt und Umgebung gelegen und hätte alles in einen magischen Zauber gehüllt. Die Erscheinung selbst habe beinahe eine halbe Minute gedauert.

An einer Bohne erstickt

Morbach (Hochwald), 18. Febr. Auf schreckliche Weise kam ein zwei Jahre altes Mädchen eines Landwirts aus Niederloshein zu Tode. Das Kind hatte eine Bohne in den Mund gesteckt, die in die Luftröhre geriet. Die bestürzten Eltern versuchten alles, um das Kind vor dem Erstickungstod zu retten, aber vergeblich. Als der sofort herbeigerufene Arzt erschien, war das Kind bereits erstickt.

Jubiläum

Schriesheim, 18. Febr. Am Mittwoch, 19. Februar, begeht Spenglermeister Karl Sommer, Kommandant der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, sein 25jähriges Feuerwehrjubiläum und zugleich das Fest seines 58. Geburtstages. Wir gratulieren und wünschen dem Jubilar noch viele Jahre segensreicher Tätigkeit.

Zweimal Zwillinge und ein Vater

Würzburg, 18. Febr. Eine Geschichte, die wohl ihresgleichen suchen wird, meldet die „Mainfränkische Zeitung". Es wurden nämlich in einem Würzburger Entbindungsheim an ein und demselben Tage zwei Mädchen von je zwei gesunden Töchtern entbunden. Beide Mütter kamen auch in dasselbe Zimmer zu liegen. Als sie sich freundschaftlich gegenseitig nach dem jeweiligen Vater erkundigten, stellte sich zum großen Erstaunen heraus, daß es beidemal derselbe war. Die miteinander verglichenen Fotografien, die die Mädchen bei sich hatten, ließen jeden Zweifel verstummen. Die Ueberraschung war so groß, daß sich beide Mädchen in die Haare gerieten. Die Ueberraschung war aber noch größer, als die beiden Frauen erfuhren, daß der „glückliche" Vater dieser vier Kinder schon lange verheiratet ist.

Persil *bleibt* **Persil** *in Güte und Vollkommenheit!*

MARCHIVUM

380 NSV-Kinder kehren zurück

Am Hauptbahnhof herrschte am Montagabend ein außergewöhnliches Leben und Treiben. Vor dem Haupteingang standen Gruppen von Menschen und in der Empfangshalle selbst war ein dichtes Gewimmel, so daß der Ausgang nur mit Mühe von der Polizei und dem Bahnschutzdienst frei gehalten werden konnte.

„Was ist hier los?" fragte ein des Weges kommender Reisender und erhielt den Bescheid: „Unsere Kinder kommen zurück".

380 Mannheimer Kinder waren von der NSV in das Landerholungsheim Immendingen verschickt worden und hatten dort vier Wochen lang unvergleichlich schöne Ferientage verlebt. Die paar ersten Tage ein bißchen Heimweh, was verständlich ist, wenn man zum erstenmal ohne Mutter und Vater auf Reisen geht, aber rasch gewöhnte man sich ein, machte seine Spaziergänge in die reizvolle Umgebung, begleitet von Mannheimer SA-Männern, die ihrerseits dieses Kommando wieder als erwünschte Erholung von den Strapazen des Dienstes begrüßten.

Frisch und kräftig sahen sie aus, wie sie am Montagabend kurz vor neun wieder zurückkamen, hatten rote Backen und frohe Gesichter. Flink krabbelten sie aus den Wagen heraus mit gewichtigen Rucksäcken und Koffern, zum Teil trugen sie große Tannensträuße in der Hand. Auf dem Bahnsteig standen Vertreter der NSV, auch einige Mütter und Väter hatten sich hier eingefunden, um ihre zurückgekehrten Kinder zu begrüßen. Die meisten Angehörigen aber nahmen die Heimkehrer draußen vor der Sperre in Empfang. Dann gings nach Hause, wobei auf dem Heimweg bereits ein frohes und gewichtiges Erzählen begann über all das Schöne, was man im südlichen Schwarzwald erlebte. vs.

Dr. e. h. Wilhelm Vögele †

Am Sonntag ist der Betriebsführer und Vorsitzende des Aufsichtsrates der Joseph-Vögele-AG, Dr. e. h. Wilhelm Vögele, im Alter von 51 Jahren gestorben.

Dr. e. h. Wilhelm Vögele ist am 15. Juni 1884 in Mannheim, als Sohn des Fabrikanten Heinrich Vögele und seiner Frau, Johanna geb. Graeff, Tochter des 1870 bei Gravelotte gefallenen Majors Graeff geboren. Nach dem Besuche der Vorschule Schwarz besuchte er das Karl-Friedrich-Gymnasium in Mannheim. Dort machte er das Abitur, trat als Einjähriger-Freiwilliger zum Militärdienst beim 2. Bad. Dragoner-Regiment Nr. 21 ein. Er arbeitete anschließend praktisch und studierte an den Tech-

nischen Hochschulen in Karlsruhe und Hannover. Nach der Berufsausbildung war er seit 1909 in der Firma Joseph Vögele zuerst als Prokurist und Teilhaber, dann als Vorsitzender des Aufsichtsrates tätig. Bei Kriegsausbruch beim Stabe des Armee-Oberkommandos 7, Kompanieführer, dann Leiter der Arendstation des 11. Armeekorps, ferner Führer der Ersatzschwadron des Dragoner Regt. 21. Zum Schlusse des Krieges im Kriegsamt (Kriegsministerium) Berlin und badischer Vertreter in der Ausgleichsstelle der Bundesstaaten. Während des Krieges wurde er zum Rittmeister der Reserve befördert. Wilhelm Vögele ist Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl., des Ehrenkreuzes für Frontkämpfer, und mehrerer Kriegsorden und Ehrenzeichen.

Wer stellt Zimmer zur Verfügung?

Vor wenigen Tagen lasen wir von den großen Vorbereitungen für die Olympischen Spiele in Berlin und von der Opferbereitschaft der Bevölkerung durch die Zurverfügungstellung von Zimmern zur Unterbringung der zahlreichen Gäste. Auch wir Mannheimer rüsten für große Dinge und zwar für die Reichsbäckertagung Anfang Mai. Die ersten Aufrufe, Zimmer zur Verfügung zu stellen, haben nicht ganz das Ergebnis gezeigt, das man erwartete. Die Mannheimer scheinen sich noch nicht ganz bewußt zu sein, was es heißt, die Reichsbäckertagung nach Mannheim bekommen zu haben. Wir haben damit u. a. auch die Verpflichtung, für die Unterbringung der Gäste Sorge zu tragen. Bei dem zu erwartenden Andrang reichen aber die vorhandenen Zimmer bei weitem nicht aus und die Mithilfe der gesamten Einwohnerschaft ist unerläßlich. Um einen Ueberblick zu gewinnen, müssen die Zimmer sofort angemeldet werden. Man bekommt ja die Sache so leicht gemacht, denn es ist lediglich notwendig, eine Karte auszufüllen, die man bei jedem Bäckermeister erhält. Hoffentlich genügt dieser Hinweis! Das Wohnungsbüro beim Verkehrsverein erwartet jetzt in Massen die Zimmeranmeldungen!

Die Roes-Passage und der Maulbeerdamm

Dinge, die aus Alt-Mannheim noch erhalten sind / Warum die Seidenraupenzucht so rasch eingestellt wurde

In der Breiten Straße (F 1, 3), in nächster Nähe des Alten Rathauses, steht ein bejahrtes Mannheimer Geschäftshaus, das einstmals die „Passage" genannt wurde. Ein zierloser Backsteinbau mit Fensterumrahmung aus rotem Sandstein und einem ehemals über die ganze Hausfront laufenden Balkon, der vor einigen Jahren gelegentlich einer Modernisierung der Läden etwas dem Zeitgeschmack angeglichen wurde. Früher war die Fassade auch mit einem lebendigen Geranke von wildem Wein übersponnen und sah so recht hervorstechend aus in der Reihe der übrigen Häuser.

Die „Roes-Passage"

Das Haus entstand in einer Zeit, in welcher es in den Städten vielfach Mode war, eine „Passage", also einen überdachten Straßendurchgang mit beiderseits angeordneten Verkaufsläden zu errichten. Das Haus dürfte so an die hundert Jahre alt sein. Im Jahre 1847 ging es in den Besitz des Glasermeisters Heinrich Roes über, von dem es den Namen „Roes-Passage" erhielt. Die Passage-Herrlichkeit ist natürlich schon längst verschwunden, wenn auch der Name „Passage" bis in die jüngere Zeit an dem Haus haften geblieben ist.

Auch politisch hat das Haus eine Vergangenheit. Hier befand sich 1849 während einiger Monate das Agitationsbüro des demokratisch-republikanischen Landesausschusses, der damals in Baden eine große Bedeutung hatte und dessen erster Vorsitzender Lorenz Brentano war, der in dieser erregten Zeit in diesem Hause auch gewohnt hat.

In Mannheim wird sich nach langer Zeit in Kürze bekanntlich wieder eine „Passage" und zwar im P 5-Quadrat, die bei den Neubauten anläßlich der Plankenerweiterung geschaffen wurde, auftun, von der zu hoffen ist, daß sie unsere Stadt um eine neue Zierde bereichern wird.

... und der Maulbeerdamm

Bei einem Spaziergang neckaraufwärts fällt einem kurz vor der sogenannten Riedbahnbrücke eine Landzunge auf, die Neckar und Kanal trennt. Diese Landzunge heißt im Volksmund der „Maulbeerdamm", welchen Namen er von einer Gruppe von etwa 25 Bäumen führt, die hier stehen. Diese Maulbeerbäume stammen noch aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts und zwar aus der Zeit, in der die badische Regierung den alsbald wieder aufgegebenen Versuch erneuerte, die Seidenraupenzucht im Interesse der Landwirtschaft wieder aufleben zu lassen, nachdem einige Jahrzehnte vorher die Seidenindustrie in der ehemaligen Kurpfalz einen nicht geringen Erfolg aufzuweisen hatte.

Die Bäume haben teilweise ein Alter von 100 bis 120 Jahren, was man ihnen bei ihrer gedrungenen Gestalt vom jenseitigen Ufer aus nicht ansieht. Nur wenn man sie in der Nähe betrachtet, erscheint dieses Alter schon in Ansehung der Dicke der Stämme nicht mehr zweifelhaft. Wer jedoch auch dann noch nicht von ihrem Alter überzeugt sein sollte, dem bleibt es unbenommen, sich durch Zählen der Jahresringe davon zu überzeugen, wozu Gelegenheit gegeben ist.

In der kurfürstlichen Zeit hatte der Staat das Landvolk zur Anpflanzung von Maulbeerbäumen gezwungen. Im Jahre 1780 wurden in einem Umkreis, dessen Ausdehnung dem späteren badischen Neckarkreis entsprach, über 110 000 Maulbeerbäume gezählt. Jeder Grundeigentümer war nämlich verpflichtet, innerhalb einer bestimmten Zeit die Anpflanzung einer gewissen Anzahl dieser Bäume nachzuweisen. Die wenigen Exemplare des Maulbeerdammes dürften auf Mannheimer Gebiet wohl der bescheidene Rest des ehemaligen Reichtums sein. Die große Masse der Maulbeerbäume fiel dem Haß der Bauern zum Opfer, die sie in den ersten Jahren der französischen Revolutionskriege vernichtet haben.

Große Unzufriedenheit

Durch Privilegiumsurkunde vom Jahre 1758 war der in Heidelberg ansässigen Firma Rigal, einem Franzosen, das Recht der Alleinfabrikation von Seide im Gebiet der Kurpfalz übertragen. Dieses Monopol erregte große Unzufriedenheit, in der Hauptsache wohl deshalb, weil ein Zwang zur Anpflanzung dieser Bäume bestand und die Bauern im freien Verkauf der Cocons behindert waren. Diese Cocons (das Gespinst um die Puppe der Seidenraupen), die die Bauern züchteten, mußten sie zu einem festgelegten Preise an Rigal abliefern, der ihnen wohl nur wenig Verdienst ließ und somit das Interesse bei ihnen auf die Dauer nicht nur nicht wachzuerhalten vermochte, sondern sie auch stark verbitterte. So fielen, wie bereits erwähnt, Tausende von diesen Bäumen ihrer Verbitterung zum Opfer. Dieser Rigal betrieb übrigens bereits im Jahre 1765 eine Seidenstrumpfweberei mit elf Stühlen, woraus ersichtlich, daß seidene Strümpfe nicht erst eine Errungenschaft der Neuzeit sind.

M. —

Sorgt für Berufsnachwuchs! Werkbild

Die in den Fortbildungskursen von arbeitslosen Facharbeitern angefertigten Uebungsstücke sind Leistungen, die verpflichten, diese jungen Kameraden baldigst in Arbeit zu bringen. Besucht daher die Ausstellung in der Kunsthalle!

Mannemer Buwe bei der Kleppergard

Die erste Probe unserer Kleppergarde / Am Sonntag muß alles klappen

Wenn am Sonntag die Mannheimer Kleppergarde aufmarschiert und im Faschingszug durch ein lautes Kleppern die Aufmerksamkeit auf sich lenkt, dann dürfte man sicherlich seine Freude an den jungen Kerlchen haben, die mit Begeisterung bei der Sache sind. Welche Arbeit und welche Mühe es machte, bis es soweit war, daran denkt bestimmt niemand. Unser Weg führte uns gestern zu der ersten Probe der Kleppergarde, die vollzählig angetreten war, um sich zunächst erklären zu lassen, wie man eine Klepper richtig hebt, um mit ihr auch die gewünschten Töne erzeugen zu können. Es war schon eine Ehrenpflicht für die begeisterten Kleppergardisten, nicht zu fehlen, zumal es ihnen nicht unbekannt war, daß Hunderte von Mannheimer Buben darauf warten, in die Kleppergarde eingereiht zu werden.

Keinen berufeneren Instrukteur für die Kleppergarde hätte man finden können, als den Mainzer Wolfert, der wie seine Frau aus der Mainzer Kleppergarde hervorgegangen ist und weiß, auf was es ankommt. „Kleppergardengeneral" Wolfert nahm sich seine jungen Gardisten nun tüchtig dazwischen, denn am Sonntag muß ja schon alles klappen. Nachdem den Kleppergardisten die Grundbegriffe einigermaßen beigebracht waren, übte man gleich den Narrhallamarsch ein, der nicht nur gekleppert, sondern auch gesungen wird. „Ritz am Baa, Ritz am Baa, morche fangt die Faßnacht aa. Waß dawwe die Mannemer Mädle doch for schebbe Baa ...", so sangen die jungen Kleppererer und sie sangen es so lange, bis alles klappte.

Auch als man einen Schritt weiterging und den zweiten Marsch einstudierte, waren sie mit großem Eifer dabei, zumal den Nachlässigen Ausschluß aus der Kleppergarde angekündigt wurde. Wehe, wenn einer nach dem letzten Takt noch nachklapperte! Dafür gab es einen Anpfiff und es wurde kein Geheimnis daraus gemacht, daß derjenige, der beim Fastnachtszug nachkleppert, unweigerlich durch Entzug der Wurst bei der anschließenden Verköstigung bestraft wird.

Der zweite einstudierte Marsch war dann der Marsch der Kleppergardisten mit dem Text „Alle Mannemer Buwe, die sinn bei der Kleppergard. Sie docke nit in die Stuwe und kleppern Tag un Nacht". Dazwischen übte man noch einen Sprechchor ein und so erhielten die Kleppererer ihr erstes Rüstzeug für den sonntäglichen Aufmarsch. Natürlich wird im Laufe dieser Woche noch geprobt, weit alles so klappen soll, wie es klappen muß. Nach der ersten Probe, die wirklich zufriedenstellend verlief, hatte man den bestimmten Eindruck, daß alles klappen wird.

Leistungsspende in Baubetrieben

Eine Anregung der DAF / Meldung bis spätestens 28. Februar 1936

In Zusammenarbeit mit der obersten Bauleitung der „Kraftfahrbahnen" in Frankfurt a. M. wurde bei der Eröffnung der Reichsautobahn, Teilstrecke Darmstadt—Mannheim—Heidelberg von der Deutschen Arbeitsfront angeregt, eine Leistungsspende seitens der beim Bau dieser Strecke beschäftigten Baufirmen aufzulegen, die den Arbeitskameraden zugute kommen soll, die an dieser Strecke mitgearbeitet haben.

In den Genuß dieser einmaligen Zuwendung kommen folgende Arbeitskameraden:

1. Gefolgschaftsmitglieder, die vom Arbeitsamt als freie Arbeiter zugewiesen worden sind. Stammarbeiter sollen nicht in den Genuß dieser Spende kommen.

2. Jeder der in Frage Kommenden muß Mitglied der DAF und vor dem 31. Dezember 1935 eingetreten sein.

3. Die Gefolgschaftsmitglieder müssen bei einem Baubetrieb tätig gewesen sein, der an der Strecke Darmstadt—Mannheim—Heidelberg gearbeitet hat und zwar nur auf badischem Gebiet.

Durch diese Maßnahme wird vor allem einmal denjenigen Arbeitskameraden geholfen, die als Saisonarbeiter im Laufe des Jahres längere Zeit erwerbslos sind!

Alle Arbeitskameraden, die die oben genannten Voraussetzungen erfüllen, melden sich umgehend unter Vorlage ihres DAF-Ausweises sowie einer Bescheinigung, aus der hervorgeht, daß sie bei einem Baubetrieb an der Reichsautobahn zwischen Darmstadt—Mannheim—Heidelberg beschäftigt waren, bei ihrer zuständigen DAF-Ortswaltung. Die Ortswaltungen sind angewiesen, diese Liste am 28. Februar 1936 abzuschließen.

Die Verteilung der Spende erfolgt frühestens Mitte März. Zuständig hierfür ist allein die Gaubetriebsgemeinschaft „Bau", Baden.

Parkplatz und Garage

Ein Appell des Reichsverkehrsministers

In einem Geleitwort zur Automobilausstellung, das der Reichsverkehrsminister in seinem Amtsblatt amtlich bekanntgibt, wirft der Minister die Frage auf, ob die deutschen Städte, insbesondere die Großstädte, gerüstet seien, eine Verdoppelung oder gar eine Verdreifachung des heutigen Kraftfahrzeugverkehrs aufzunehmen. Die Frage stellen, heiße aber auch, sie verneinen. Der Minister ruft deshalb alle, die es angeht, insbesondere die Polizeipräsidenten und Stadtbaumeister, dazu auf, in Erwägungen über dieses brennende Problem einzutreten. Wir dürften uns nicht von der anwachsenden Motorisierung in ähnlicher Weise, wie dies in anderen Ländern geschehen sei, überrumpeln lassen. Obwohl die Verhältnisse in allen Städten verschieden gelagert sei, werde es notwendig sein, an einer Stelle und wissenschaftlich alle Erfahrungen zu sammeln und alle Möglichkeiten zu erforschen, die auf diesem Gebiet gegeben seien. Der Minister kündigt an, daß er demnächst ein wissenschaftliches Institut beauftragen werde, diejenigen Arbeiten durchzuführen, die erforderlich seien, um den Stadtverwaltungen sachgemäßes Material an die Hand zu geben.

MARCHIVUM

Mit „KdF" in Dürkheim

Am Sonntag fuhren etwa 400 Volksgenossen mit „KdF" nach Dürkheim. Nicht nur im Sommer und Herbst wirkt die Pfalz auf die Wanderer anziehend, sondern auch im Winter. Das sah man an den fröhlichen Gruppen, die am Sonntag lachend und singend die Berge durchwanderten. Von Bad Dürkheim führte der Weg durch winterliche Weinberge über die Wachtenburg zum Forsthaus Rotsteig. Nachdem sich die Wanderer hier während einer längeren Rast gestärkt hatten, wurde der Rückweg nach Dürkheim angetreten. Nachdem die Wanderer einen fünfstündigen Weg hinter sich hatten, nahm die Festhalle in Dürkheim sie zu einem frohen, lustigen Nachmittag auf. Fräulein Schneider und Frau Bender hatten sich freundlicherweise zur Verfügung gestellt und erhöhten mit passenden Liedern die Stimmung. Der Anfager Streckfuß löste eine Lachsalve nach der anderen aus. Eine Kapelle sorgte dafür, daß auch der Tanz ausgenützt und keiner der KdF-Wanderer wird behaupten können, nicht auf seine Rechnung gekommen zu sein. Der ganze Tag war erfüllt von Humor und Stimmung. So kehrte ein jeder zufrieden und froh, mit der Vorfreude auf die nächste Wanderung nach Hause zurück.

Aus der „Fröhlich-Pfalz"-Kanzlei

Die „Fröhlich-Pfalz", E. V., hält heute Dienstag (20.11 Uhr, in den festlich geschmückten Räumen des Palast-Cafés „Rheingold", O 7, 7, ihre letzte größere Herren- und Damen-Fremdensitzung ab. Diese Sitzung ist als Prunksitzung mit Ausrufung der Prinzessin Karneval gedacht. Da ein überaus künstlerisches Programm geboten wird und bedeutende Redner in die Bütte steigen werden, verspricht die Sitzung für Mannheim und für die „Fröhlich-Pfalz" ein Erfolg zu werden.

70 Jahre alt. Frau Luise Kienle Wwe, Waldhof, Spiegelfabrik 19, begeht am Mittwoch ihren 70. Geburtstag. Seit über 20 Jahre ist Frau Kienle in städtischen Diensten. Wir gratulieren.

Neues aus Seckenheim

Wer einmal herzlich lachen wollte, ist am Sonntagabend auf seine Rechnung gekommen. Die Zuschauer durften einen heiteren Jungvolkabend erleben. Es war kein sonderlich zugeschnittenes Programm und dennoch wirkte alles echt und wohl vorbereitet. Die Jungen verstanden es ausgezeichnet, mit heiteren Spielen immer wieder zu unterhalten. Absichtlich wollte man nur Heiteres auftischen, weil man den Eltern einmal zeigen wollte, wie sich bei Spiel und Unterhaltung die Kameradschaft beim Jungvolk bildet. Mancher der Pimpfen wirkten einfach originell und man mußte sich fragen, ob der wirklich der zehnjährige „Fritz" oder der achtjährige „Heinrich" war, der hier so unerschrocken vor einer Masse stand. Wie schön ist es doch, wenn man einmal im Scherzton seiner vorgesetzten Stelle die Meinung sagen darf. Und die Pimpfen freuten sich riesig, daß einer es wagte, ihnen aus der Seele zu sprechen. Hoffen wollen wir, daß der Fritz seinem Vater nicht auch schon über den Kopf gewachsen ist. Die jungen Handharmonikaspieler wollen wir auch nicht vergessen. Sie waren nicht Pausen-Ausfüller, sondern durch ihr fertiges Spiel eine Programmnummer für sich. Dem Aufruf des anwesenden Jungbannführers schließen wir uns an: „Eltern, gebt eure Jungen dem Jungvolk!"

Kinder-Masken-Anzüge

Spielwarenhaus **Carl Komes** Mannheim Rathaus

Aus Friedrichsfeld

Mitgliederversammlung

Am Samstag hielt die Ortsgruppe Friedrichsfeld im „Adler"-Saal ihre Februar-Mitgliederversammlung ab. Einleitend sprach Ortsgruppenleiter Pg. Wester zu den fast vollzählig erschienenen Parteigenossen über organisatorische und schulungsmäßige Angelegenheiten. SA, SS und HJ hatten sich ebenfalls zahlreich eingefunden. Pünktlich zur festgesetzten Zeit erhielt der Redner des Abends, Bürgermeister Pg. Stober (Schwetzingen) das Wort zu seinem Vortrag über das Thema: „Hitler ist die Partei, die Partei ist Deutschland". Pg. Stober zeichnete in markigen, frischen und mitreißender Weise ein Werdebild des nationalen Deutschlands von Friedrich dem Großen über Bismarck in unsere Tage. Er kennzeichnete in anschaulicher Weise die bereits vollbrachten gewaltigen Leistungen auf allen Gebieten und diejenigen, die noch zu vollbringen sind. Großer, ungeteilter Beifall belohnte den Redner für seinen zündenden Vortrag.

Unglücksfall

Leonhard Adler wurde auf einer Rodelbahn von einem Jungen mit dem Schlitten angefahren, kam zu Fall und brach sich den Arm. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Diebstahl

In der Nähe der Deutschen Steinzeugwarenfabrik wurden aus einem Garten vier Hühner gestohlen. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Daten für den 18. Februar 1936

1546 Martin Luther in Eisleben gestorben (geboren 1483).

1745 Der italienische Physiker Alexander Graf Volta in Como geboren (gest. 1827).

1855 Otto Liman von Sanders, preußischer General der Kavallerie und türkischer Marschall, in Stolp in Pommern geboren (gest. 1929).

1932 Friedrich August II., ehem. König von Sachsen, in Sybillenort gestorben (geboren 1865).

Wie unsere Familiennamen entstanden sind

Mannheim als Beispiel / Im Badischen Flurnamenausschuß sind zahlreiche alte Archivalien untergebracht

Bei dem vermehrten Bemühen, die Geschichte und Herkunft seiner Familie zu erforschen, kam gewiß schon mancher auf die Frage, wie überhaupt sein Name entstanden sein mag. Freilich so weit reichen nur in den seltensten Fällen die Familienforschungen zurück, daß sie über die Nachnamensbildung Aufschluß geben können. Denn die Kirchenbücher, die doch die wichtigste Quelle für diese Studien sind, beginnen meist erst nach den Wirren des Dreißigjährigen Krieges. Es ist ja auch schon recht schön, wenn die Ahnenreihe bis in das 17. Jahrhundert zusammengebracht werden kann. Wenn der Ahne aus einer noch älteren Zeit ein wichtiges öffentliches Amt bekleidet hat, dann findet sich sein Name vielleicht auch in manchen Urkunden und Archivalien früherer Jahrhunderte leichter, als wenn er nur ein einfacher Bauer war. Und doch wissen viele Familienforscher nicht, daß man den einfachen Bauern auch noch weiter, als die Kirchenbücher ermöglichen, zurückverfolgen kann. In den Archiven liegen, allerdings oft nur durch schriftkundigen Geschichtsforscher lesbar, alte Güter- und Abgabeverzeichnisse, die sogar bis in das 14. Jahrhundert zurückführen, in jene Zeit also, in der gerade die Namensbildung sich vollzog.

Für die Umgebung von Mannheim-Heidelberg sind zahlreiche solcher alter Archivalien aus dem 15. bis 17. Jahrhundert bereits ausgezogen und in einer Kartei untergebracht, die sich im Besitz des Badischen Flurnamenausschusses, Geschäftsstelle in Heidelberg, Deutsches Haus der Universität, befindet. Da man von den älteren einheimischen Namensformen nur wenig hört und ihre Entstehung nicht kennt, sei im folgenden an Mannheim selbst als Beispiel die Entstehung der Familiennamen verfolgt.

Die ältesten Quellen

Die ältesten Namen, die uns über Mannheimer Einwohner überhaupt überliefert sind, sind in dem Lorscher Codex, dem Urkundenbuch der Lorscher Mönche, enthalten. Da finden wir aus dem Jahre 766 Mannheimer Namen wie Trudbert, Udo, Ditulf, Eberhard, Ratfried, Leitrad, Theudulf, Siegehard usw., alles herrlich klingende, alte deutsche Namen. Die nächsten Namen, die wir von Mannheimer Bürgern aus der dörflichen Zeit treffen, nämlich aus dem Jahre 1309, zeigen schon die ersten Familiennamen neben den Vornamen: Konrad und Walter Lämmerhirt, Walter Nar, Konrad Geyzer. Daneben aber stehen auch nur Vornamen, wie Rucher, Getzfred, Zarte, Ortlieb.

Während des 14. Jahrhunderts kam die Vornamenbildung so ziemlich zum Abschluß. Es genügte vielfach nicht mehr, bei urkundlichen Aufzeichnungen und bei Rechtshändeln den Vornamen aufzuschreiben, sondern man brauchte zur Unterscheidung auch einen zweiten Namen. Man begnügte sich oft, wie heute noch im Volksmund, den Namen des Vaters hinzuzunehmen. Oder man fügte einen Uebernamen, einen Spitznamen bei. Das sind zwei wesentliche Gründe für die Bildung der Familiennamen. Hinzu kommen aber auch Handwerke und Berufe, die sich in den Familiennamen widerspiegeln, und schließlich diente auch der Herkunftsort zur Namengebung. Bei zahlreichen heutigen Familiennamen hat sich auch der Vorname als Familienname erhalten, wie Fritz, Karl, Friedrich usw.

Betrachten wir die Mannheimer Einwohnernamen aus dem Jahre 1387, so finden wir einige dieser allgemeinen Angaben bestätigt. Wir finden da einen Heinz Becker, einen Merkel Schuwermann und vermuten, daß die Namengebung aus dem Beruf noch nicht so lange herrührt. Clas Uber-Ryn — ein Name, Ueberrhein, der sich übrigens auch heute noch in Mannheim findet und der die ganze Geschichte Mannheims mindestens 550 Jahre begleitet — und Clas Meckenheimer lassen deutlich in der Herkunftsbezeichnung die Quelle des Nachnamens erkennen. Und wenn wir damals auch noch einen Albeit Eckstein, einen Hennel Zumhorn finden, oder einen Cunthel Sifrit, so finden wir das, was oben allgemein gesagt wurde, bestätigt. Bei den meisten Familiennamen läßt sich die Herkunft aus den angegebenen Ursachen, wenn wir die Quellen jener Zeiten einsehen, ergründen.

Nur ein ganz kleiner Teil der deutschen Familiennamen enthält als Nachname germanisches Erbgut, meist doch nur da, wo sich der Vorname als Familienname erhalten hat. Und auf die Vornamen selbst wollen wir hier nicht eingehen.

Ein Einwohnerverzeichnis von 1439

Ein ausführliches Mannheimer Einwohnerverzeichnis ist uns aus dem Jahre 1439 erhalten, das 97 Mannheimer Namen aufweist. Nur noch wenige Männer tragen nur Vornamen, so der Ackerheinz, der Martin. Die andern tragen jetzt alle schon Familiennamen. Wieder zeigt der Beruf die Herkunft des Namens an, bei dem Michel Müller, dem Hans Ferge, dem Hans Becker, dem Rudiger Snyder, Hensel Zymmermann, Heilmann Schuhmecher. Die Herkunft zeigen die Namen Mondenheimer, Odenwald, Edinger, Meckenheimer, Merkel über dem Rine an, Großhanesen, Kleyn deuten auf die körperlichen Merkmale hin. Schon treffen wir aber Namen, deren Herkunft verdunkelt ist, seien sie nun Uebernamen oder sonstige Attribute.

Die Mannheimer dörfliche Bevölkerung zeigt in ihren Namen eine gewisse Beständigkeit. Schon in dörflicher Zeit lassen sich zahlreiche Familien verfolgen, die Jahrhunderte lang in Mannheim ansässig sind. So die schon genannten Ueberrhein, seit 1387 auch die Horneck, seit 1429 die Wernz, Edinger, Meckenheimer, Rod, Meneges, Markart, Zimmermann, Scherer, Nagel, Kremer, Schuhmecher, Mantz, Friedrich usw. Und viele dieser Familien sind heute noch in Mannheim. So geht doch durch fast fünf Jahrhunderte Mannheimer Geschichte ein Strom eingesessener Bevölkerung. Wenn auch die folgenden Jahrhunderte das Bevölkerungsbild der Stadt bunt gestalteten, wenn Wallonen und Holländer, Italiener und Deutsche aus allen Gauen hier in der einladenden Stadt zusammenströmten, es blieb ein Kern ureigensten Mannheimer Wesens in diesen Familien verkörpert. Und sie sind es nicht zum mindesten, die wir als Träger des pfälzischen Wesens erkennen, das sich Mannheim durch die Wirren vieler Kriege und Zerstörungen, die durch Mischungen und Neugründungen, erst recht der großstädtischen Entwicklung bewahrte. kolm

Jetzt schon Beginn der Vorgartenarbeiten

Ungepflegte Vorgärten stören das Stadtbild / Was nicht alle bedenken

Die wenigsten Menschen denken daran, jetzt mit der Arbeit im Garten zu beginnen. Dies kommt ihnen erst in dem Augenblick zum Bewußtsein, wo der Garten schön sein sollte. Es hat fast den Anschein, als ob die Vorgärten Stiefkinder wären, so verwildert und verwahrlost sehen sie oft aus. Die Stadtverwaltung gibt sich alle Mühe, Grünanlagen und sonstige prächtige Zieranlagen zu schaffen, während die Vorgärten der Häuser oft eine geradezu lieblose Pflege aufweisen. Dies ist eine — im Interesse der Stadt gesehen — schwere Unterlassungssünde. Es ist wohl darauf zurückzuführen, daß die wenigsten Vorgartenbesitzer etwas mit ihren Vorgärten anzufangen wissen. Betrachte man sich einmal die Vorgärten am Ring entlang. Schon vor Jahren wurde darauf verwiesen, daß diese alles andere denn eine Repräsentation sind. Manche Vorgärtchen machen einen direkt traurigen Eindruck. Man hat fast das Gefühl, daß für die meisten Hausbesitzer der Vorgarten mehr oder weniger nur ein notwendiges Uebel ist.

Es wäre zu empfehlen, wenn die Vorgärten mehr flächig behandelt und vor allen Dingen die vielen Zerschneidungen der Fläche vermieden würden. Die vielen Wege in den Vorgärten stören den Gesamteindruck. Sodann müssen die vielen Gruppen und Gruppchen, die mehr einem Spiegeleierschmarren denn einem Blumenbeet ähnlich sehen, verschwinden. Gut besetzte Rabatte mit Stauden oder Sommerflorgewächsen erhöhen den Reiz der Vorgärtchen. An vielen Vorgärten muß jetzt auch mit der Axt und Schere gearbeitet werden, weil ein großer Teil der Gärten viel zu dicht bepflanzt ist, da ohne Luft, Licht und Sonne auch die Blumen nicht leben können. Jeder Vorgartenbesitzer muß auch wissen, daß gerade jetzt in den Wintermonaten eine entsprechende Düngung des Gartens durchgeführt werden muß. Der Vorgartenbesitzer tut also gut daran, wenn er mit seinen Arbeiten jetzt schon beginnt und nicht erst den schönen Monat Mai abwartet, wo der Garten bereits in neuer Schönheit und vollem Blumenflor stehen soll.

Der Charakter des Vorgärtchens sei vornehm, freundlich und sauber. Es sei gleichsam die Visitenkarte seines Besitzers. Schön gehaltener Blumenschmuck, zur Form geschnitten oder natürlich gewachsen, gehören hierher. Rasenflächen gehören tadellos gepflegt und unterhalten. Flaschen, Konservenbüchsen und ähnliches als Rabatteneinfassung zu verwenden, ist für Floras Kinder eine Beleidigung. Es ist auch zu empfehlen, irgendwo im Gärtchen eine Mauer anzulegen und mit den dankbaren Mauerpflänzchen zu bepflanzen. Zum Schluß sei noch betont, daß ein gut gepflegter Vorgarten seinem Besitzer ebenso große Freude bereitet wie dem Balkonbesitzer sein mit Blumen geschmückter Balkon.

Also bitte, lieber Vorgartenbesitzer, behandle deinen Vorgarten im Interesse der Verschönerung der Stadt etwas liebevoller als bisher.

Aus der Tätigkeit der Kleingärtner

Ordentliche Mitgliederversammlung im Vereinshaus „Flora" / Starke Teilnahme

In jedem Jahre halten auch unsere Mannheimer Kleingärtner Rückschau über die Leistungen und das Wirken in den vergangenen Monaten, bei welcher Gelegenheit auch eine genaue Bilanz über die Tätigkeit gezogen wird.

Der Kleingärtnerverein Mannheim-Neckarstadt lud seine Mitglieder zu diesem Zwecke in die „Flora" ein, wozu sich auch eine erfreulich starke Anzahl eingefunden hatten.

Nach Begrüßung der Erschienenen und Ehrung der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder erstattete Vereinsführer Behrens den Tätigkeitsbericht. Aus demselben ist bemerkenswert, daß je eine ordentliche und außerordentliche Mitgliederversammlung, fünf Gebietsversammlungen, sechs Schulungsabende für Mitglieder und zehn Schulungsabende für Obleute, vier Sitzungen mit Obleuten und Vertrauensmännern, neun Sitzungen in der Stadtgruppe Mannheim und eine Versammlung der Kleintierzüchter im Verein stattfanden.

Die Winterspritzung wurde gemäß höherer Anordnung im Laufe des Februar 1935 generell durchgeführt. Die Lagerhalle des Vereins steht seit 1. April 1935 wieder unter eigener Führung des Vereins und vermittelt den Mitgliedern Einkäufe zu günstigen Bedingungen.

Alles Wissenswerte über Vorkommnisse im Verein wurde den Mitgliedern durch 25 Rundschreiben und Bekanntmachungen mitgeteilt. Ein gewisser Teil der Mitglieder hat die Bedeutung der Ausfüllung von Fragebögen zu statistischen Zwecken immer noch nicht richtig erfaßt, hier ist Besserung künftighin unerläßlich. Der Wert der Versicherung gegen Feuer, E., D. usw. ist wiederum dem größten Teil der Mitglieder noch nicht zum Bewußtsein gekommen.

In dieser Beziehung muß der Brand im Gebiet Lgb. 1862 im Juli 1935 allen Säumigen ein Mahnzeichen sein. Dem Vereinsvorstand stehen zur Seite 35 Obleute und Vertrauensmänner, deren treue Mitarbeit mit geziemendem Dank gewürdigt wurde. Das Kapitel Streitigkeiten unter den Mitgliedern und Diebstähle in den Gärten zeigt erfreulicherweise fallende Tendenz.

Der Rechenschaftsbericht lag den Mitgliedern schriftlich offen. Nach den schweren Schlägen der letzten Jahre ist ein langsames Gesunden der Finanzen des Vereins, dank der umsichtigen heutigen Führung, unverkennbar. Die Prüfung der Kassenführung wurde durch zwei neutrale Rechnungsprüfer vorgenommen und ergab keinerlei Anlaß zu Beanstandungen. Revisor Wanger gab diesem in seinem Bericht Ausdruck und empfahl die Entlastung. Der inzwischen erschienene Stadtgruppenführer Fritz ergänzte den Tätigkeitsbericht, fand lobende Worte für die umsichtige Vereinsführung und erteilte dem Vereinsführer und Kassierer Entlastung. Die Vereinsführung verbleibt damit weiterhin in der seitherigen Besetzung.

Nach Erstattung des Dankes an die Mitarbeiter im Verein und an den Stadtgruppenführer konnte der Vereinsführer die Kollegen im Amt: Stadtgruppenkassier Westphal, Vereinsführer Hager vom Bruderverein Lindenhof, sowie Vereins- und stellv. Vereinsführer Harbort und Volkert vom Bruderverein Sellweide begrüßen, ein Zeichen der kameradschaftlichen Zusammenarbeit der Vereine. In der Aussprache konnten noch einige interne Angelegenheiten erledigt werden, worauf die im allgemeinen harmonisch verlaufene Versammlung mit dreifachem „Sieg Heil!" auf den Führer und Reichskanzler geschlossen werden konnte.

Eine kleine Gratisverlosung und gesellige Unterhaltung vereinte die Mitglieder und nachträglich erschienenen Familienangehörigen anschließend noch längere Zeit.

Unfall in Feudenheim. Ein Auto fuhr gestern abend beim Ueberholen eines zweiten über die Schienen und kam infolge der Nässe ins Schleudern. Der Fahrer verlor die Herrschaft über das Steuer. Der Wagen fuhr auf den Bürgersteig und riß einen Gaskandelaber um. Das Auto wurde dabei schwer beschädigt. Personen wurden jedoch nicht erheblich verletzt.

Kameradschaft ehem. 169er. Der letzte Appell war wieder gut besucht. Im Mittelpunkt des Abends stand die Rede des Kameraden Dr. Caroli (JR. 170) über die Kriegsvorgänge von Mülhausen bis Baccarat. Alte Erinnerungen aus jener großen Zeit vor 22 Jahren lebten erneut auf und zeigten die Gemeinsamkeit der beiden Brigaderegimenter 169 und 170. Als der Redner 1923 dieses Kriegsgebiet besuchte, traf er zufällig einen Bauersmann auf dem Felde von St. Barbe, der am 28. 8. 1914 in jener Gegend als Franzose den Badenern gegenüberlag, wobei sie sich gegenseitig die Kampfhandlungen vorteilhaft ergänzten. Musik, Gesang und interessante Kriegserlebnisse einzelner Kameraden, steigerten die folgende Unterhaltung. H. S.

Neues aus Sandhofen

Am Samstagvormittag marschierte auch im Stadtteil Sandhofen unsere Staatsjugend, führte sie zum ersten Male wie in allen Standorten die Flaggenhissung durch. Nach erfolgtem Aufmarsch auf dem Horst-Wessel-Platz erfolgte nach kurzer Einleitung unter dumpfem Trommelwirbel unter dem Kommando „Heiß Flagge" die Hissung der HJ-Fahne am Flaggenmast. Anschließend zogen die Jugendformationen unter Zurücklassung einer Fahnenwache wieder ab.

Einen großen Erfolg hatte der Gesangverein Sängerbund 1886 mit seiner am Samstagabend aufgezogenen Faschingsfestlichkeit zu verzeichnen. 800 Menschen füllten den „Morgenstern"-Saal und gaben dem Maskentreiben eine große Note. Die Stimmung war außerordentlich lustig und gehoben und erinnerte an Glanztage der hiesigen Faschingsfröhlichkeit. Neben dem Tanz, soweit es überhaupt möglich war, demselben huldigen zu können, kam auch das frohe Lied zu Wort. Es waren schöne Stunden im Kreise des Sängerbundes. Zum Tanz spielte die Tanzkapelle Lehmann auf.

Auch bei der diesmaligen Gausammlung des Gaues Baden für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, die mit dem Absatz von Speckbretchen und Stopfeiern eine wesentliche Belebung der Schwarzwälder Heimindustrie der Holzschnefler und Drechsler brachte, konnten sämtliche Speckbretchen und Stopfeier verkauft werden. Mit der Sammeltätigkeit war die Reviergruppe IV Sandhofen in der Bezirksgruppe Mannheim im Reichsluftschutzbund betraut worden. Ein schöner Erfolg im Kampfe gegen Hunger und Kälte.

70 Jahre alt wurde Jakob Kühner auf dem Scharhof. Wir wünschen dem alten Einwohner des Scharhof einen weiteren gesegneten Lebensabend. Wdg.

MARCHIVUM

Bekanntgabe der Kreisleitung

Um einen geregelten Publikumsverkehr bei den Dienststellen der Partei zu gewährleisten, sind nachfolgende Sprechstundenzeiten für sämtliche angeführten Dienststellen der Partei festgesetzt. Wir bitten die Parteigenossen und Volksgenossen unbedingt diese Sprechstundenzeiten einzuhalten. Kreisorganisationsamt.

Sprechstunden des Kreisleiters

Pg. Dr. Reinhold Roth, Mannheim, L 4, 15, donnerstags von 16—18 Uhr.

Sprechstunden des stellv. Kreisleiters:
Pg. Karl Schnerr, Mannheim, L 4, 15, mittwochs von 16—18 Uhr

Sprechstunden der Kreisamtsleiter

Kreispersonalamt, Kreisorganisationsamt, Geschäftsführung: Pg. Karl Schnerr, Mannheim, L 4, 15, montags bis freitags jeweils von 12—13 Uhr.

Kreispropagandaleitung, Kreisschulungsamt: Pg. Richard Fischer, Mannheim, L 4, 15, täglich von 12—13 und 16—17 Uhr.

Kreiskassenverwaltung: Pg. Karl Sieberling, Mannheim, L 4, 15, täglich von 12—13 und 16—19 Uhr.

Amt für Kommunalpolitik: Pg. Otto Köhler, Mannheim, L 4, 15, tägl. von 12—13 Uhr.

Kreispresseamt: Pg. Hellmut Loose, Mannheim, L 4, 15, täglich von 12—13 Uhr.

Kreiswirtschaftsberatung: Pg. Dr. Walter Thoms, Mannheim, L 4, 15, mittwochs von 11—13 und 16—19 Uhr.

Kreiswaltung der DAF: Pg. Franz Döring, Mannheim, L 4, 15, täglich von 8—12 und 15—19 Uhr.

Kreisamtsleitung der NSV: Pg. Friedrich Merdes, Mannheim, L 5, 6, dienstags und freitags von 15—17 Uhr.

Kreisamtsleitung Amt für Beamte: Pg. Albert Mutter, Mannheim, L 4, 15, dienstags und freitags von 18—20 Uhr.

Kreisamtsleitung für NSKOV: Pg. Richard Sinn, Mannheim, L 4, 15, täglich von 18.30 bis 19.30 Uhr.

Kreisrechtsamt: Pg. Dr. Hermann Wolf, Mannheim, P 4, 4—5, montags, mittwochs und freitags von 15—19 Uhr.

Kreisamtsleitung f. Volksgesundheit: Pg. Dr. Ferd. Gaa, Mannheim, L 4, 15, täglich von 12.30—13.30 Uhr.

Kreisamtsleitung für Technik: Pg. Erwin Zähringer, Mannheim, Friedrichsplatz 2/4, mittwochs von 17—20 Uhr.

Kreisamtsleitung der NS-Hago: Pg. Friedrich Stark, Mannheim, L 4, 15, täglich von 10.30—12 Uhr.

Kreisamtsleitung für Erzieher: Pg. Ernst Heck, Mannheim, B 2, 9, tägl. von 16—18 Uhr.

Kreisamtsleitung der NS-Frauenschaft: Frau Luise Drös, Mannheim, L 14, 4, dienstags und freitags von 16—18 Uhr.

Kreisamtsleitung für Agrarpolitik: Pg. Val. Treiber, Mannheim, L 4, 15, montags von 17—19 Uhr.

Sprechstunden der Ortsgruppenleiter

Deutsches Eck: Pg. Robert Rübberdt, Mannheim, T 5, 12, dienstags von 19—20 Uhr.

Feudenheim: Pg. Heinrich Kaufmann, Feudenheim, Hauptstraße 150, dienstags und freitags von 20—22 Uhr.

Friedrichsfeld: Pg. Georg Wester, Mannheim-Friedrichsfeld, Neudorferstraße 2, dienstags und freitags von 20—22 Uhr.

Friedrichspark: Ernst Quatsasel, Mannheim, C 7, 5, mittwochs und donnerstags von 20—22 Uhr.

Humboldt: Pg. Oskar Dönch, Mannheim, Langstraße 30, dienstags und freitags von 20 bis 22 Uhr.

Jungbusch: Pg. Josef Keller, Mannheim, J 1, 14, montags, mittwochs und freitags von 19—20.30 Uhr.

Käfertal: Pg. Kurt Gawran, Mannheim-Käfertal, Mannheimer Straße 17, dienstags und freitags von 17—20 Uhr.

Lindenhof: Pg. Richard Heinz, Mannheim, Eichelsheimerstraße 51—53, dienstags und donnerstags von 17—19.30 Uhr.

Neckarau: Pg. Heinrich Orth, Mannheim-Neckarau, Luisenstraße 46 II, dienstags und freitags von 19.30—20 Uhr.

Neckarstadt-Ost: Pg. Ludwig Schmitt, Mannheim, Lange Rötterstraße 50, montags, mittwochs und freitags von 18.30—20.30 Uhr.

Neuostheim: Pg. Dr. Konrad Gebhard, Mannheim, Seckenheimer Landstraße 5, dienstags und freitags von 19—20 Uhr.

Oststadt: Pg. Robert Rübberdt, Mannheim, Friedrichsplatz 2/4, freitags von 19 bis 20 Uhr.

Rheinau: Pg. Dr. Erich Greulich, Mannheim-Rheinau, Relaisstraße 144, montags und donnerstags 18—21 Uhr.

Sandhofen: Pg. Karl Weickum, Mannheim-Sandhofen, Ausgasse 1, montags 19.30 bis 20.30 Uhr.

Schwetzingervorstadt: Pg. Wilhelm Freytag, Mannheim, Bahnhofplatz 7, dienstags und freitags von 18—19 Uhr.

Seckenheim: Pg. Albert Raule, Mannheim-Seckenheim, Zähringerstraße 80, montags und donnerstags von 20—22 Uhr.

Strohmarkt: Pg. Karl Keller, Mannheim, N 2, 6, mittwochs von 17—19 Uhr.

Waldhof: Pg. Anton Köhler, Mannheim-Waldhof, Sandstraße 15, montags, donnerstags und freitags von 18—20 Uhr.

Wallstadt: Pg. Karl Weickum, Mannheim-Wallstadt, Wallstadter Straße 184, donnerstags 19—20.30 Uhr.

Aus Weinheim

Silberne Hochzeit. Heute feiern die Eheleute Adam Berg und Elisabetha, geb. Strauß, Dorkstraße 13, das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren.

Verkehrsunfall. Gestern nachmittag, 17.45 Uhr, fuhr in der Bergstraße vor der Weschnitzbrücke ein Lieferwagen auf einen anderen auf. Der auffahrende Wagen wurde schwer beschädigt und mußte ins Schlepptau genommen werden. Personenschaden entstand nicht.

Fahrraddieb. Am Samstag, 15. Februar, wurde in Weinheim ein Herrenfahrrad entwendet. Täter ist bereits bekannt. Das Fahrrad wurde bei der Gendarmerie Weinheim sichergestellt.

Unfall. Am 15. d. M. gegen 17.20 Uhr erlitt eine hier, Untergasse 38, wohnhafte 14 Jahre alte Schülerin in der Hauptstraße dadurch einen Unfall, daß ihr ein vier Jahre altes Kind in das Fahrrad lief, wobei sie zum Sturz kam. Sie trug eine Hirnverletzung davon und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Haben Sie schon das KdF-Jahresprogrammheft? Besorgen Sie sich es bei den KdF-Geschäftsstellen in P 4, 4/5, Lortzingstraße 35, Nuitsstraße 1 und bei der Völkischen Buchhandlung. — Preis 15 Pfennig.

Anordnungen der NSDAP

Anordnung der Kreisleitung Mannheim

Am kommenden Mittwoch, 19. Februar, treten der gesamte Kreisstab sowie die Stadt- und Landortsgruppenleiter des Kreises Mannheim der NSDAP im Dienstanzug (Marschanzug) um 20.15 Uhr in der K-6-Turnhalle Mannheim an.

Kreisorganisationsamt.

An alle Ortsgruppen des Kreises Mannheim

Die Kulturbriefe für Februar können auf der Kreisleitung (Zimmer 2) abgeholt werden. Letzter Termin: 18. Februar. Der Kreiskulturwart.

Kulturwarte der Stadtortsgruppen!

Die Kulturwarte der Stadtortsgruppen holen umgehend Plakate auf der Kreispropagandaleitung, Zimmer 2, ab. Der Kreiskulturwart.

Die für Mittwoch, 19. Febr., angesetzte Sitzung der Wirtschaftsreferenten muß ausfallen. Der nächste Termin wird durch Rundschreiben bekanntgegeben.

Der Kreiswirtschaftsberater.

Politische Leiter

Strohmarkt. Am 18. 2., 20.15 Uhr, findet in der L-Schule (großer Saal) Eingang zwischen L 1 und 2 die monatliche Mitgliederversammlung statt. Redner Pg. Stoder (Schwetzingen). Hierzu haben sämtliche Pgg. zu erscheinen.

Feudenheim. Am 18. Febr., 20.15 Uhr, im Saale der „Badenia" Monats-Pflichtmitgliederversammlung.

Neckarstadt-Ost. Am 18. Febr., 20.15 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Flora", Lortzingstraße.

Neckarstadt-Ost. Am 20. Febr., 20.15 Uhr, Amts- und Zellenleiter-Sitzung in der „Renschgarage".

Neckarstadt-Ost. Am 19. Febr., 20.15 Uhr, Unterrichtsstunde sämtlicher Kursteilnehmer im „Turlacher Hof", Käfertaler Straße.

Humboldt. Am 18. Febr., 20.30 Uhr, Mitgliederversammlung im „Kaisergarten".

Neckarau. Am 18. 2., 20.15 Uhr, im Gasthaus „Zur Krone" Mitgliederversammlung.

Waldhof. Am 18. 2., 20 Uhr, im „Bopp und Reuther-Kasino" Pflichtmitgliederversammlung.

Rheinau. Am 18. Februar, um 20.30 Uhr, Hausleitersitzung der Zelle I in der Ortsgruppengeschäftsstelle. — 19. Febr., 20.30 Uhr, Hausleitersitzung der Zelle II in der Ortsgruppen-Geschäftsstelle. — 20. Febr., 20.30 Uhr, Hausleitersitzung der Zelle III in der Ortsgruppen-Geschäftsstelle. — 21. Februar, 20.30 Uhr, Hausleitersitzung der Zelle IV im Lokal Stürzel.

Seckenheim. Am 18. Febr., 20.30 Uhr, Zimmer 40, Schulturnhalle, Besprechung sämtlicher Polit. Leiter.

Seckenheim. Am 20. Febr., 20.30 Uhr, Pflichtmitgliederversammlung im „Deutschen Hof". Kreisleiter Pg. Dr. Roth spricht über das Thema: „Der Führer ist die Partei, die Partei ist Deutschland".

NS-Frauenschaft

Jungbusch. Am 18. Febr., 20.15 Uhr, Pflichtheimabend im „Gesellschaftshaus", F 3, 13.

Lindenhof. Am 18. Febr., 15 Uhr, Kochvorführung in L 9, 7—8.

Neuostheim. Am 19. Febr., 20.30 Uhr, Heimabend im Evang. Gemeindehaus.

Neckarstadt-Ost. Am 19. Febr., 15.30 Uhr, Kochvorführung für die gemeldeten Frauen in L 9, 7—8.

Neckarau. Die Frauen und Mädchen, die für die Spielschar bestimmt wurden, finden sich am 19. Febr., 14.30 Uhr, auf dem Schulhofe der Wilhelm-Wundt-Schule ein.

Feudenheim. Am 19. Febr., 20 Uhr, Heimabend im Heim. Am 3. März beginnt ein Samariterkurs. Anmeldungen werden am 19. Febr. im Heimabend entgegengenommen.

Sandhofen. Am 18. Febr. kein Heimabend. — Probe für Chor und Schattenspielerinnen am 18. Febr., 20 Uhr, im Heim und am 19. Febr., 15.30 Uhr, im „Adler".

Achtung, Leiterinnen der Spiel-, Turn- und Singschar der NS-Frauenschaft! Am 19. Febr., 20 Uhr, Besprechung in L 14, 4, III. Stock.

Schwetzingerstadt. Am 18. Febr., 20.15 Uhr, Pflichtheimabend im Schlachthof.

Achtung! Am 18. Febr., 15.30 Uhr, Besprechung der Ortsgruppenfrauenschaftsleiterinnen in L 14, 4.

HJ / Bann 171

Sämtliche Gefolgschaften und Sonderformationen haben sich weitestgehend für den Dichterabend mit Walter Erich Schäfer einzusetzen. Außer durch den Bann 171 können noch Karten zum ermäßigten Preis von 30 Pfg. im Hansa-Haus, Mannheim, D 1, oder NS-Kulturgemeinde, Geschäftsstelle Rathausbogen 37, bezogen werden. Der Abend findet am Donnerstag, 20. Februar, um 20.15 Uhr, in der „Harmonie" statt.

BDM

Untergau 171. Dichterabend von W. E. Schäfer am Donnerstag, 20. Febr., in der „Harmonie". Die Gruppen besuchen nach Möglichkeit geschlossen diesen Abend und nehmen die Karten an der Abendkasse (30 Pf.)

Unfalldienststelle. Am 19. Febr. beginnt ein neuer Kurs für die Leistungsbücher. Alle Meldungen hierzu müssen bis spätestens 18. Februar auf dem Untergau sein.

Sport. Der Untergausport fällt am 20. Februar aus wegen des Dichterabends von W. E. Schäfer, den alle Untergaureferentinnen besuchen.

Kulturstelle (Sonderschar). Am 21. Febr., 19.30 Uhr, in N 2, 4 erster Heimabend für alle gemeldeten Mädel.

JM

Strohmarkt. Am 19. Febr., 16.10 Uhr, tritt Schaft Roe vor der Ingenieurschule in Kluft an.

Untergau 171. Der Blockflötenkurs bei Marta Kümmerle fällt am 19. Februar aus.

Untergau 171. Sofort alle Filmkarten abrechnen.

Feudenheim. Am 19. Febr., 20 Uhr, ist Führerinnenheimabend in Käfertal, Mannheimer Straße 2.

DAF

Strohmarkt. Sämtliche Betriebszellenobleute und Straßenzellenwalter melden sich heute, ab 17 Uhr, auf der Geschäftsstelle. Nur männliche DAF-Walter kommen in Frage.

Arbeitsgemeinschaft für Betriebswirtschaft. Nächster Arbeitsabend am 18. Febr., 20 Uhr, in C 1, 10, Zimmer 20.

Hausgehilfen

Jungbusch. Am 19. Februar, 20.30 Uhr, Heimabend in E 6, 3 (Wärmehalle).

Lindenhof. Am 19. Febr., 20.30 Uhr, Heimabend im Frauenschaftsheim, Eichelsheimerstr. 51 (Hinterh.).

Oststadt. Am 19. Febr., 20.30 Uhr, Heimabend aller Mitglieder der Oststadt in L 13, 12 a.

KRAFT DURCH FREUDE

Urlauberfahrten 1936

Um Irrtümern vorzubeugen, teilen wir mit, daß die im Fahrtenprogrammheft erwähnten Veranstaltungen, und zwar bei Fahrt Nr. 16, Autorundfahrten, Fahrt Nr. 36, Chiemseefahrt und Omnibusfahrt nach Berchtesgaden, Fahrt Nummer 5 und 9, Bodenseerundfahrt, Fahrt 10, Rheinfahrt, in den angegebenen Gesamtkosten inbegriffen sind. Anfragen dieserhalb erübrigen sich somit. Anmeldungen sind nach Möglichkeit jetzt schon vorzunehmen. Sämtliche Meldungen sind nach erfolgter Unterschrift durch den Orts- oder Betriebswart auf den Geschäftsstellen 1, 2 und 3 vorzunehmen. Das Kreisamt nimmt keine Meldungen entgegen.

Jahresprogramm 1936

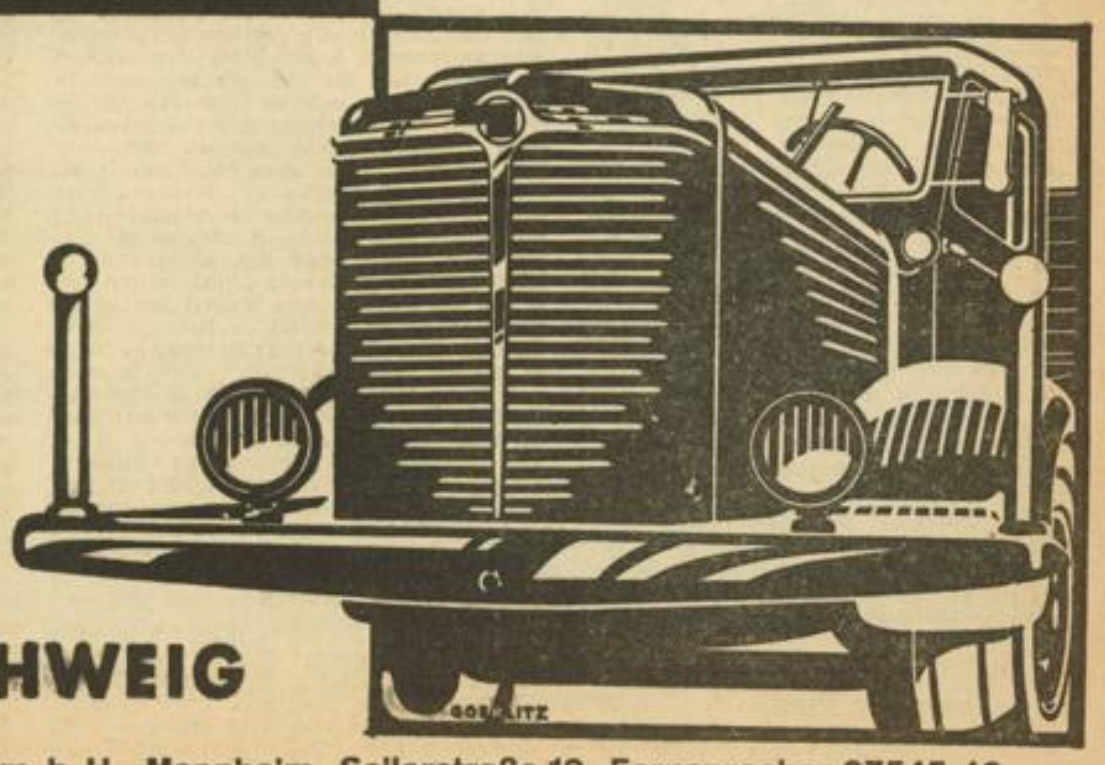
Das Jahresprogrammheft 1936 ist seit einiger Zeit erschienen und kann bei den Geschäftsstellen jederzeit abgeholt werden. Wir weisen darauf hin, daß die Nachfrage sehr groß ist, und die gesamte Auflage in den nächsten Tagen vergriffen sein dürfte. Wer sich ein Heft zulegen will, muß unverzüglich die erforderlichen Schritte unternehmen. Nachdruck erfolgt nicht.

BÜSSING-NAG

AUTOSCHAU
HALLE I A STAND 72

bringt 1936

die altbewährten Lastkraftwagen in neuer, schöner Zweckform: Eine lückenlose Typenreihe, die alle Leistungsklassen zwischen 1,5 und 10 t Nutzlast umfaßt, die neue Trambus-Reihe mit einer um 25 % verbesserten Raumausnutzung, den Schwerlastwagen mit Allrad-Antrieb, die große Dieselmotoren-Schau u. viele interessante Konstruktionen.



BÜSSING-NAG · BRAUNSCHWEIG

„Aurepa" Auto-Reparatur und Handelsgesellschaft m. b. H., Mannheim, Seilerstraße 12, Fernsprecher 27545-46

MARCHIVUM

Mit dem Rucksack in die Arktis

Unter Goldgräbern, Renntier-Lappen und Walfischfängern

Von Rudolf Jacobs

Copyright by: Horn-Verlag, Berlin W 35

10. Fortsetzung

So wurde ein Teilnehmer der berühmten „Fram"-Expedition ganz unerwartet von einem Eisbären angegriffen. Es war stockfinster und der Forscher hatte keine Waffen mehr bei sich. Nur eine Laterne hielt er in der Hand. Die warf er schnell dem Bären an den Kopf. Der ließ darauf von seinem Opfer ab und rannte in die Dunkelheit zurück.

Der Bär im Rauchsalon

Die Robbenfänger fangen zuweilen ein paar Eisbären, um sie an die Zoologischen Gärten im Ausland zu verkaufen. Der Transport nach dorthin verläuft nicht immer ohne Zwischenfall.

So sollte einmal ein erwachsener Bär auf einem Passagierdampfer nach Hamburg geschafft werden. Der Käfig war aus bestem Material erbaut und gut verschlossen. Eines Nachts lag das Schiff im Hafen, nur ein Wachtposten saß im Kartenhaus. Plötzlich hörte er leise Schritte. Erstaunt öffnete er die Tür, schlug sie aber gleich wieder zu. Draußen stand der Bär. Er promenierte lustig auf dem Deck herum und wanderte schließlich in den Rauchsalon. Der Posten schlich ihm nach und warf die Tür zu. Der Eisbär war gefangen — aber wie führte er sich auf!

In kurzer Zeit war die ganze Einrichtung demoliert. Bald sah man nichts als Sägespäne, Spiegelscherben, Stoffetzen ... der Wüterich rasierte alle Wände kahl. Was sollte man mit ihm beginnen?! Erschießen? Nein, dazu war er zu kostbar ... Der Schiffsarzt fand den besten Einfall: er spritzte eine gehörige Portion Chloroform in den Rauchsalon! Solange, bis der Bär still zu Boden sank. Und als er wieder zu sich kam, lag er in einem ganz besonders festen Käfig.

In unendlicher Einsamkeit

Noch mancher andere Bär fand seinen Weg zu Hagenbeck und brachte den Fängern reichen Gewinn. Sein Fell ist heute jedoch wertlos. Die Modelaune hat sich einem anderen Pelztier zugewandt: dem Weißfuchs. Einige Pelzjäger stellen diesem kleinen Burschen nach. Inmitten grenzenloser Einsamkeit, abgeschnitten von der Umwelt, führen sie ein heroisches Dasein. Nicht alle Jagdabenteuer laufen glimpflich ab. Die arktische Natur ist hart und fordert ständig neue Opfer. Die Einsamkeit wirkt oft erdrückend. Nirgends ein Arzt, ein helfender Nachbar ... Der kleinste Unfall kann hier tragisch enden. Dazu die lange Winternacht! Drei Monate kein Schimmer Tageslicht, die Fensterscheiben glänzen ewig schwarz ... Wie schon oft führt diese Dunkelheit zum Wahnsinn.

Und doch, das Nordlicht hat auch seine Reize. Die Sommerzeit kann nirgends schöner sein. Auf allen Seiten Schnee und Eis, die Mitternacht wirft zarte blaue Schatten darauf. Spitzbergen zeigt sich jetzt in seiner ganzen unberührten Pracht. Und während unser Schiffchen in die Kingsbai dampft, fasse ich plötzlich den Entschluß, für ein paar Wochen hierzubleiben. Mein Sehnsuchtstraum hat sich verwirklicht! Knapp tausend Kilometer trennen mich vom Nordpol. Ich schnüre wieder meinen Rucksack und steige an Land. Erst mit dem letzten Eisbrecher will ich diese ferne Polarinsel wieder verlassen.

SOS im Eismeer

Der Robbenfänger ist hinter einem Felsvorsprung verschwunden. Ein bißchen seltsam ist mir doch zu Mute. Da sitze ich nun weltverlassen auf meinem Rucksack, am Rande riesengroßer Gletscher — inmitten einer toten Bretterstadt. Vor Jahren war hier ein Bergwerk entstanden, doch wurde der Betrieb bald stillgelegt. Ganz plötzlich füllte sich der Stollen mit Wasser, von allen Seiten brauste es herab, die Pumpen konnten nicht mehr gegen diese Sintflut an. Das rauhe Nordland hatte wieder mal gesiegt — die nahen Gletscher wurden der Niederlassung zum Verhängnis.

Heute leben in der Gespensterstadt nur noch zwei Pelzjäger und ein Polartelegrafist. Die Pelzjäger verbringen hier ihre Sommerferien, trinken Whisky und kauen Schnupftabak. Der Funker sitzt in seiner Bretterbude und schreibt kalten Blutes die Tragödien nieder, die ihm der Hörer in die Ohren summt. Da funkt ein Robbenfänger SOS. Aber es kann ihm niemand helfen, der treibt irgendwo im Packeis herum. — Ein Eisbrecher ist an der sibirischen Küste gesunken, die Mannschaft fordert ein Flugzeug an. — Ganz leise wimmern ein paar Morsezeichen aus Grönland. Da sitzen zwei Fangleute an ihrem Kurzwellensender und flehen um Proviant. Aber das dänische Regierungsschiff kann ihnen keine Nahrung bringen, denn die Küste wird vom Packeis blockiert.

So geht es Tag für Tag, nur Schlimmes weiß der Draht zu melden. Wie unbarmherzig doch die Arktis ist.

Ein verwegener Plan

Das tote Bergwerk liegt nicht weit vom Nordpol entfernt, und die drei Norweger, die hier leben, sind zugleich die nördlichsten Menschen der Welt. Rauhe, aber nette Kerls, die mir jederzeit behilflich waren. Als ich jedoch von meinen Reiseplänen erzählte, — ich wollte einen unbekannten Gebirgskamm ersteigen — schüttelten sie energisch den Kopf.

„Nein, nein, — das ist ja alles gar nicht möglich! Das ganze Land ist aufgeweicht, überall dehnt sich der arktische Sumpf. Dazwischen reißende Flüsse und zerklüftete Gletscher. Sie kommen nie darüber hinweg!"

Was sollte ich tun? Jetzt schon klein beigeben? Lächerlich ... mein Dickkopf hätte das nie zugelassen.

Ich sah noch einmal den Rucksack nach. Alles war darin verstaut: ein kleines Zelt, Schlafsack, Munition, Proviant für zehn Tage und etwas Brennstoff. Zusammen mit dem Mausergewehr ein anständiger Batzen, viel zu schwer für einen Mann.

Da riefen die Pelzjäger ihren Polarhund herbei. Er war so groß wie ein Grizzlybär und hätte mich vor Freude fast zerrissen. Willig ließ er sich die Traglast auf den Rücken schnallen. Dann zogen wir los. Ohne große Abschiedszeremonie, denn die Norweger waren ihrer Sache sicher: „Spätestens übermorgen sind Sie wieder zurück," so riefen sie und grinsten.

Da erwachte in mir der alte Trotz. Ich fühlte mich kräftig und siegesgewiß und war deshalb ein wenig übermütig.

„Sie irren," rief ich triumphierend, „ich kehre nicht sobald zurück! Und ich werde mein Ziel erreichen!"

(Fortsetzung folgt.)

Aufn.: Tobis-Rota-Film

Mutter und Sohn. Käthe Haack und Heinz Rippert in dem Tobis-Rota-Film „Familienparade"

Die Keilschrift mit dem Krebsgeschwür

Im Krankenhaus der Museumsschätze / 6000 Jahre alte Patienten / Die gefürchtete Museumskrankheit

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Umbrandet von dem Verkehr der Großstadt und doch umgeben von einer Stille im Herzen Berlins, liegen auf der Museumsinsel die Chemischen Laboratorien der staatlichen Museen, deren Leiter Prof. Dr. Brittner ist. Betritt man sie, dann entspricht der erste Eindruck durchaus dem Begriffe, den man von einem chemischen Laboratorium hat. Und doch ist ein Unterschied vorhanden, der auch dem Laien auffällt: in ungezählten Wannen und Gläsern schwimmen alle möglichen Dinge, von der großen Steinplatte mit der Keilschrift aus Babylon angefangen bis zu winzigen Scherben und Figürchen in Gläsern.

Und wenn man sich nach dem Sinn all dieser sonderbaren Prozeduren erkundigt, erfährt man, daß man in das Krankenhaus der Staatlichen Museen geraten ist. Mancher mag vielleicht staunen und sich fragen, wo eigentlich in diesen Museen Krankheiten herkommen sollen, aber diese Krankheiten sind in der Hauptsache der natürliche Zerfallprozeß, dem alle Dinge auf der Welt unterworfen sind und der hier aufgehalten werden soll. Von tausend Museumsbesuchern machen sich nämlich kaum drei darüber Gedanken, wie die kostbaren, oft Jahrtausende alten Schätze gefunden, geborgen und — erhalten werden. Denn wenn die Stücke in den dem Publikum zugängigen Räumen stehen, dann sieht alles so einfach, so schlicht, so selbstverständlich aus, und keiner ahnt, welche Sorgen diese Dinge schon dem Konservator gemacht haben. Sie sind eben einfach da und sehen so aus, als würden sie in hundert Jahren noch genau so dastehen, wenn sie keiner wegholte. Da liegt aber eben der Trugschluß: sie wären in hundert Jahren garantiert nicht mehr da, auch wenn keine Menschenhand sie inzwischen berührte. Denn selbst der angeblich tote Stein hat noch ein Eigenleben, und alle die — zum Teil außerordentlich kostbaren und seltenen — Dinge würden dem berühmten „Zahn der Zeit" zum Opfer fallen, wenn nicht die Hand des Fachmannes diesem Zerfall entgegenarbeiten würde.

Langsam, aber sicher! Weltbild (M)

Auch eine Rekordleistung in Garmisch-Partenkirchen: Langsamer geht es nicht

Heilanstalt der Museen

Wir halten es für selbstverständlich, wenn im Zoo jeden Morgen der Tierarzt seine Runde macht und sich nach dem Befinden der Insassen erkundigt. In den Museen ist etwas Aehnliches — wenn natürlich auch nicht täglich — nötig, wenn der Bestand erhalten werden soll. Das ist eben die Aufgabe des Konservators, daß er die Gegenstände dem Zerfall entreißt, und ohne Konservator würde sicherlich die „Museumskrankheit" zu einer Epidemie ausarten, die verheerend in den Beständen wüten würde.

Was ist nun diese Museumskrankheit?

Auf eine knappe Formel gebracht, kann man sagen: das veränderte Milieu, die veränderten Lebensverhältnisse, unter denen die neu hereingekommenen Gegenstände stehen, sind es, die die Museumskrankheit hervorrufen und den Verfall beschleunigen. Man nehme an — um nur eines der augenfälligsten Beispiele herauszugreifen —: das Ischtar-Tor, das heute zu den bedeutendsten Sehenswürdigkeiten der Berliner Museen gehört. Dieses Tor ist gut seine 6000 Jahre alt, hat Jahrtausende in dem Boden gesteckt, war dort also von der Luft abgeschlossen. Der Boden ist an der Fundstelle völlig von Salzen durchtränkt, so daß sich im Laufe der Jahrhunderte diese Salze in die Steine eingefressen haben. Und selbst wenn die Steine der Luft ausgesetzt waren, so herrscht dort in Asien ein ausgesprochenes trockenes Klima. Kommt ein solches Stück nun nach Europa in unsere Museen, so erlebt es erstens beim Transport völlig ungewohnte Schwankungen im Klima und kommt hier in eine Atmosphäre, die ebenfalls nicht seinen Lebensbedingungen entspricht. Würde man ein solches Stück direkt nach der Ankunft in unsere Museumssäle verpflanzen, dann würde es in ganz kurzer Zeit von der „Museumskrankheit" befallen sein, d. h. die Salze im Inneren des Steines würden unter den veränderten Temperaturbedingungen zu arbeiten beginnen, und binnen weniger Jahre wäre nur noch ein Haufen Gesteinsstaub übrig. Diese „Krankheit" gilt es in erster Linie zu bekämpfen, und es war sicher eine gewaltige Arbeit, aus jedem einzelnen Stein dieses Riesentores, aus jedem einzelnen Tonstift die Salze erst herauszuziehen, um das Tor in seiner jetzigen Form zu erhalten.

Hier liegt zuerst einmal das Riesenfeld der Arbeit eines Konservators. Was diesen Gegenständen aus dem heißen Wüstensande recht ist, ist den Gegenständen, die vom Meeresgrund, aus jahrhundertealten Moorschichten, aus den ägyptischen Königsgräbern und wer weiß wo noch her, geborgen werden, billig. Sie alle müssen betreut und gegen den Zerfall gefeit werden, und wenn sie anders nicht zu erhalten sind, müssen sie in luftleeren Glaskästen, die unter ständig gleichbleibender Außentemperatur stehen, untergebracht werden.

„Badekur" und Bestrahlung

Aber neben dieser Aufnahmebehandlung kommen unzählige Krankheitsfälle vor, die plötzlich auftauchen. Die Krankheitssymptome sind zumeist dem Auge des Laien gar nicht oder kaum sichtbar. Der Fachmann aber, der sich öfters die Gegenstände besieht, merkt ganz genau, wenn irgendwelche Zerfallssymptome eintreten und läßt dann die Dinge schleunigst ins „Krankenhaus" bringen.

Hier können sowohl die Krankheiten, die auf konstitutionellen Fehlern beruhen, geheilt werden wie die Krankheiten, die durch von außen eingedrungene Keime hervorgerufen wurden. Da schwimmt z. B. eine große Platte aus Kalkstein, die von oben bis unten mit Keilschrift bedeckt ist, in einer Soße. Der Grund? Wir würden sagen, die Platte ist krebskrank. Denn, den Augen kaum sichtbar, hat sie angefangen, sich abzublättern, d. h. in winzige Teile sich aufzulösen. In dem Stein stecken Salze, Chloride, die infolge des Wechsels der klimatischen Umgebung zu arbeiten beginnen und gleich einem Krebsgeschwür den Stein von innen zerfressen. Durch dieses längere Zeit dauernde Bad und durch Lichtbehandlung werden die Krankheitsursachen entfernt und die sehr kostbare Keilschrift den Museen erhalten. Aber, lassen wir den Chef dieser Laboratorien, Professor Dr. Brittner, selbst zu Worte kommen:

Patienten von Milliardenwert

„Es ist nationaler Reichtum, der in unseren Museen geborgen ist, und seine Erhaltung ist demgemäß eine nationale Pflicht. Wer sich aber mit dieser Konservierung abgibt, muß ebenso sehr Kontakt mit dem Kunstwerk als solchem haben, wie auch mit der Technik, in der es hergestellt wurde. Es ist deshalb notwendig, daß der Konservator mit allen Lebensbedingungen der ihm anvertrauten Gegenstände bekannt ist, daß er die geographischen, die geologischen und klimatischen Verhältnisse der Gegenden kennt, aus denen die Dinge stammen, daß er die verschiedenen Arbeitsweisen und Bearbeitungsweisen der verschiedensten Kulturen kennt. Er muß also Chemiker, Physiker, Geograph, Geologe, Kultur- und Kunstwissenschaftler in einer Person sein.

Zunächst ist er einmal Wissenschaftler, der einwandfrei Ort und Zeit sowie die Herkunft eines Gegenstandes bestimmen können muß. Da müssen oft die verschiedensten Hilfswissenschaften herangezogen werden. So fragte kürzlich ein Museumsdirektor an, ob ich zwei beigefügte Messer, die seiner Ansicht nach aus der Kupferzeit Ungarns stammten, genau bestimmen könne. Schließlich ergab sich bei der Untersuchung, daß es sich bei dem einen um Bronze und bei dem zweiten um eine völlig veränderte Glasmasse handelte. Man vergesse nicht, daß uns bei unseren Untersuchungen nur winzige Teilchen zur Verfügung stehen, denn jedes größere Stück, das abgebrochen und untersucht wird, würde den Gegenstand rettungslos verderben. Es gehört selbstverständlich ein großer Assistentenstab dazu, um all diesen Fragen gerecht zu werden, denn jeder Gegenstand, der repariert werden muß, muß in der ihm eigenen Technik behandelt werden. Das setzt genaue Material- und Behandlungskenntnisse voraus, denn ob Stein, Metall, Stoffe oder Federn, alles muß erhalten werden.

Und neben dieser Konservierungsarbeit, die sich auf alle Berliner Museen erstreckt (mit Ausnahme der Gemälde, für die nur chemische Untersuchung in Frage kommt), ist es auch unsere Aufgabe, mit den uns zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln auch Falsches von Echtem zu unterscheiden, also ein Aufgabenkreis, der sehr groß ist, dessen gewissenhafte Bearbeitung aber mit dazu beiträgt, unserem Volke die Milliardenwerte, die sich in seinen Museen befinden, zu erhalten."

F. S.

Die Wirtschaftsseite

Durch die Zeitlupe

Wir verwenden heute an vielen Stellen der Wirtschaft — beim Haushalt angefangen — Gummi- u. Gummiprodukte. Auch für Schuhwerk wird viel Gummi verbraucht, obwohl es eigentlich nicht immer nötig wäre. Der Kraftfahrzeughandwerker, Wagenwäscher, der Bäcker, Fleischer, um nur einige zu nennen, tragen oft in der Werkstatt Gummistiefel. Für alle diese mag es interessant sein, daß der Reichsinnungsverband des Schuhmacherhandwerks, der gerade in diesen Tagen in Berlin im Haus des Handwerks eine Orthopädie- und Maßschuh-Ausstellung durchführt, sein besonderes Augenmerk auch auf die Pflege des Holzschuh- und Pantoffelmacherhandwerks richtet. Der Meister dieses an sich wenig beachteten Handwerkszweiges ist durchaus in der Lage, Schuhe und Stiefel aus Holz und Leder herzustellen, die den Gummistiefel voll ersetzen. Abgesehen von den gesundheitlichen Vorteilen für den Träger hat auch unsere Volkswirtschaft daraus manches Gute, denn Gummi bzw. Kautschuk müssen wir bekanntlich einführen, und das kostet Devisen.

★

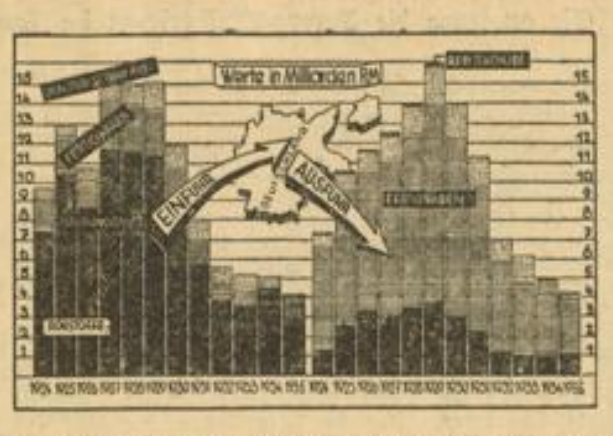
Die japanische Ausfuhr von Baumwollgeweben belief sich im Januar 1936 auf 177 Millionen Quadratyards. Das bedeutet einen Rückgang der Menge nach von nahezu 14 v. H., dem Werte nach von 19 v. H. gegenüber dem Januar 1935. Die stärksten Abgangsverluste erlitt Japan in Zentralamerika, auf den Philippinen, in Persien und Aegypten. Eine Zunahme war nach der Mandschurei, nach Europa und Aden zu verzeichnen.

Diese Tatsachen lassen den Eingeweihten einen Blick hinter die Kulissen werfen. Auf Grund eines amerikanischen Senatsbeschlusses werden die Philippinen in wenigen Jahren nicht mehr amerikanisches Hoheitsgebiet sein. Amerika will sich von hier zurückziehen; wer aber wird an die Stelle der USA treten. Nach der obigen Meldung sind Japans Aussichten wenig günstig, obwohl gerade Japan in den letzten Jahren die stärksten Anstrengungen machte, zunächst handelspolitisch auf den Philippinen Fuß zu fassen. Auch der Exportrückgang, der im Verkehr mit Persien und Aegypten und Zentralamerika zu verzeichnen ist, ist politischen Ursprungs. Die beiden angelsächsischen Mächte scheinen darin einig zu sein, die Entfaltung mit allen Mitteln zu hintertreiben.

Rechnen wir nicht, wo wir glauben müssen! Wägen wir nicht, wo wir wagen müssen! Handeln wir im gläubigen Vertrauen auf die Kraft unseres Volkes und den unsterblichen Geist der deutschen Nation!

Unsere Handelsbilanz ist wieder aktiv

Im Jahre 1935 betrug die Gesamteinfuhr, unter Berücksichtigung eines Nachtrags aus dem Jahre 1934 in Höhe von 13 Millionen RM, 4159 Millionen RM. Die Ausfuhr belief sich 1935 auf 4270 Millionen RM. Die Handelsbilanz schließt hiernach für das Jahr 1935 mit einem Ausfuhrüberschuß von 111 Millionen RM ab. Das bedeutet eine Aktivierung gegenüber 1934 um rund 400 Millionen RM. An dem Rückgang der Einfuhr, der 7 Prozent ausmacht, ist vor allem der Rückgang der Einfuhr an Fertigwaren bedeutend. Bei der Ausfuhr konnte die Lieferung an Fertigwaren gegenüber dem Vorjahre etwas gesteigert werden, jedoch war auch die mengenmäßige Ausfuhr an Rohstoffen größer als im Vorjahre. Da aus der Dienstebilanz ebenfalls ein Ausfuhrüberschuß zu erwarten ist, der etwas höher sein wird als im Vorjahre, so dürfte die Zahlungsbilanz des Deutschen Reiches für das Jahr 1935 eine gewisse Rückzahlung von Auslandsschulden bzw. einen Transfer von Zinszahlungen nachweisen.



Rhein-Mainische Abendbörse

Tendenz: ruhig.

An der Abendbörse entwickelte sich nur in der AEG-Aktie zu 40¼ (40⅜) etwas Geschäft auf Berliner Nachfrage, während im übrigen bei nahezu unveränderten Kursen fast Geschäftsstille herrschte. Die Kulisse verhielt sich allgemein abwartend. IG Farben kamen mit 150⅜ (150⅝) zur Notiz, sonst nannte man am Aktienmarkt u. a. Verein. Stahlwerke mit 83¼, Hoesch mit 90, Mannesmann mit 86½, Aku mit 52 Geld. Am Rentenmarkt war es ebenfalls sehr still. Es wurden bewertet Altbesitz mit 111—111¼ ca., Kommunalumschuldung mit 87.30—87.40 ca. und Späte Schuldbuchforderungen 97½ ca. Außerdem erhielt sich für AEG-Genußrechte bei 64 Geld Nachfrage.

Die Abendbörse war im weiteren Verlaufe und auch bis zum Schluß nahe geschäftslos. Die zur Notiz gekommenen Werte lagen uneinheitlich, wobei aber gegen den Berliner Schluß meist mäßigere Rückgänge vorherrschten, doch hatten die Notizen überwiegend nominellen Charakter. Am Kassamarkt ermäßigten sich Haid u. Neu Nähmaschinen auf 33 (34), auch Schöfferhof Binding lagen etwas niedriger mit 170½ (171), Frankfurter Hyp.-Bank nach zweitägiger Pause 95½ (95⅝), Renten lagen ebenfalls bis Börsenschluß geschäftslos, ohne daß besondere Veränderungen eingetreten wären.

Nachbörse: geschäftslos.

Amsterdamer Devisenkurse

Amsterdam, 17. Febr. Berlin 5917, London 727¼, Neuyork 145⅝, Paris 972¼, Belgien 2481, Schweiz 4212, Madrid 2020, Oslo 3655, Kopenhagen 3247½, Stockholm 3752½, Prag 610½. Privatdiskontsatz 1 1/16. Tägl. Geld ½. 1-Monats-Geld 1¼.

Metalle

Londoner Metallbörse

London, 17. Febr (Amtl. Schluß.) Kupfer (£ p. To.) Tendenz: fest; Standard p. Kasse 35⅛ bis 35 15/16, do. 3 Monate 36¼—36 5/16, do. Sett. Preis 35⅝; Electrolyt 40—40½; best selected 39—40¼; strong sheets 65; Elektrowirebars 40½. Zinn (£ p. To.) Tendenz: fest; Standard p. Kasse 208¾—209¼, do. 3 Monate 201¾—202¼, do. Sett. Preis 210, Straits 212. Blei (£ p. To.) Tendenz: fest; ausld. prompt offs. Preis 16¼, do. inoffs. Preis 16¼ N.; ausld. prompt entf. Sicht. offs. Preis 16⅛, do. inoffs. Preis 16½—16 7/16; ausld. Sett. Preis 16⅛. Zink (£ p. To.) Tendenz: stramm; gewl. prompt offs. Preis 15¼, do. inoffs. Preis 15 3/16—15¼; gewl. entf. Sicht. offs. Preis 15½, do. inoffs. Preis 15 7/16 bis 15½; gewl. Sett. Preis 15½. — Amtl. Berliner Mittelkurs für das engl. Pfund 12,29½.

Getreide

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Weizen: 76—77 Kilo, per Febr. 1936, Preisgebiet W 14 20.60, W 15 20.70, W 16 20.80, W 17 20.90, W 19 21.20, W 20 21.40 RM. Ausgleich plus 40 Pf. — Roggen: 71—73 Kilo, per Febr. 1936, Preisgebiet R 14 17.00, R 15 17.10, R 18 17.50, R 19 17.70 RM. Ausgleich plus 40 Pf. — Gerste: Braugerste, inl. (Ausstichware über Notiz) 22.50 bis 24.00; Industriegerste, je nach Hektolitergewicht 22.00 bis 23.00 RM. — Futtergerste: 59—60 Kilo, per Febr. 1936, Preisgeb. G 7 16.90, G 8 17.20, G 9 17.40, G 11 17.70 RM. Ausgleich plus 40 Pf. Qualitätszuschläge für jedes Kilo je Hektoliter über Durchschnitt bis 68 Kilo einschl. 10 Pf., über 68 Kilo 15 Pf. per 100 Kilo. — Futterhafer: per Febr., Preisgebiet H 11 16.30, H 14 16.80, H 17 17.10 RM. Ausgleich plus 40 Pf. Qualitätszuschläge für jedes Kilo je Hektoliter über Durchschnitt 10 Pf. Industriehafer, 48—49 Kilo, 20.00; Raps, inl., ab Station 32.00; Mais, mit Sack gestr. — Mühlennachprodukte: Weizenkleie bis 15. 8. 1936, Preisgebiet W 14 10.30, W 15 10.35, W 16 10.40, W 17 10.45, W 19 10.60, W 20 10.70 RM; Roggenkleie bis 15. 7. 1936, Preisgebiet R 14 10.10, R 18 10.40, R 19 10.50 RM; Weizenfuttermehl 13.25 RM; Weizennachmehl 16.75; Roggenfuttermehl 13.50; Gerstenfuttermehl gestr. Ausgleich plus 50 Pf., dazu 5 Pf. Vermittlergebühr. — Sonstige Futterartikel: Erdnußkuchen, prompt. Festpreis ab Fabrik mit Wasseranschluß 16.90; Sojaschrot, prompt, Festpre's ab Fabrik mit Wasseranschluß 15.70; Rapskuchen, inl., Festpreis ab Fabr. mit Wasseranschl. 13.70, do. ausl. 14.20; Palmkuchen, Festpr. ab Fabr. mit Wasseranschluß 15.40; Kokoskuchen, Festpr. ab Fabr. mit Wasseranschl. 17.40; Sesamkuchen, Festpr. ab Fabr. mit Wasseranschl. 16.10; Leinkuchen, Festpr. ab Fabr. mit Wasseranschl. 17.30 RM. Ausgleich plus 40 Pf., ohne Wasseranschluß plus 20 Pf. Biertreber, mit Sack gestr.: Malzkeime 16.50—17.00; Trockenschnitzel, Fabrikpreise, lose, Febr. 6.64; Rohmelasse, lose, Febr. 6.12; Steffenschnitzel, lose, Febr. 10.24; vollwertige Zuckerschnitzel, Febr. 10.84 RM. Ausgleich plus 35 Pf. Zu- und Abschläge auf Grund der reichsgesetzlichen Regelung. — Rauhfutter: Wiesenheu, lose, neues, gut, gesund, trocken 7.60—8.00, Rotkleeheu 8.00—8.25, Luzernkleeheu 8.00—8.40 RM. Stroh: Preßstroh, Roggen-Weizen 4.00—4.25, Hafer-Gerste 4.00—4.25; geb. Stroh, Roggen-Weizen 3.50—4.00, Hafer-Gerste 3.50—4.00 RM. Die Preise verstehen sich per 100 Kilo waggonfrei Mannheim ohne Sack; Zahlung netto Kasse in Reichsmark bei Waggonbezug.

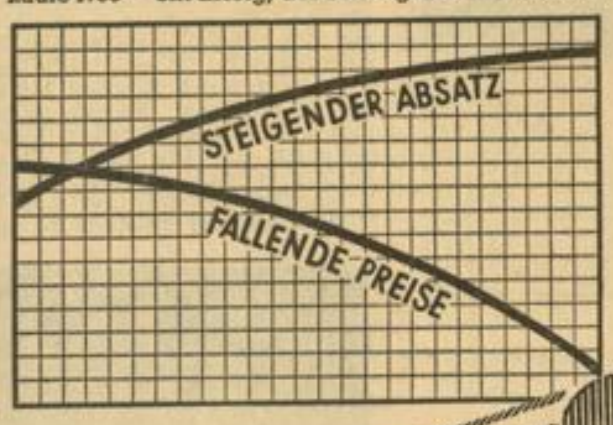
Mehlnotierungen: Weizenmehl: Aus Inlandsweizen, Typ 790, Preisgebiet 14, Febr. 28.50, März 28.60; Preisgebiet 15, Febr. 28.50, März 28.60; Preisgebiet 16, Febr. 28.50, März 28.60; Preisgeb. 17, Febr. 28.50, März 28.60; Preisgeb. 19, Febr. 28.85, März 28.95; Preisgebiet Pfalz-Saar 19, Febr. 28.85, März 28.95; Preisgebiet 20, Febr. 28.85, März 28.95 RM. — Roggenmehl: Typ 997, Preisgebiet Baden 14 22.70, 15 22.80, 18 23.55, 19 23.69; Pfalz-Saar 18 23.30, 19 23.50 RM. Typ 815, Preisgebiet Baden 14 23.20, 15 23.30, 18 23.85, 19 24.10; Pfalz-Saar 18 23.80, 19 24.00 RM. Zuzüglich 50 Pf. Frachtausgleich frei Empfangsstation gemäß Anordnung der W.W. Weizenmehl mit einer Beimischung von 10 Prozent Ausl.-Weizen Aufschlag 1.50 RM per 100 Kilo. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen bzw. der neue Reichsmühlenschlußschein maßgebend.

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 17 Febr. (Schluß.) Weizen: März 4.82½, Mai 4.72½, Juli 4.70, Sept. 4.62½ Verk. Mais: März 51½, Mai 53, Juli 54, Sept. 55 Verk.

Sie denken an den Kauf eines Lastwagens!

Dann bedenken Sie bitte auch: in 4 Jahren stieg der OPEL BLITZ-Absatz um 688,1% auf 7487 Inlandsverkäufe 1935 – ein Erfolg, der seine guten Gründe hat!



In der gleichen Zeitspanne wurden die Preise der OPEL BLITZ-Typen bis um RM 1145 gesenkt – eine verantwortungsbewußte Auswertung dieses wohlbegründeten Erfolges! Welches sind diese Gründe?

Die 4 Rentabilitäts-Gesetze,

nach denen jeder OPEL BLITZ gebaut wird. Diese 4 Rentabilitäts-Gesetze müssen die Wahl Ihres Lastwagens bestimmen:

1 Unbedingte Eignung für Ihren Betrieb
2 Hohe Zuverlässigkeit im Lieferdienst
3 Große Leistungsstärke in Tragfähigkeit und Geschwindigkeit
4 Wahre Wirtschaftlichkeit – d.h.: niedrige Anschaffungs- und Unterhaltungs-Kosten, guter Pflege- und Überwachungsdienst, wenig Reparaturen.

Ein OPEL BLITZ, aus dem Werk Brandenburg a. H., dem neuzeitlichsten Lastwagenwerk der

Welt, drückt die Transportkosten Ihres Betriebes auf das irgend erreichbare Mindestmaß herab und sichert Ihnen lohnenden Transportverdienst!

Auto G m. b. H., Mannheim, O 7, 5 - Fernsprecher 26726
Autohaus Schmoll G. m. b. H., Mannheim, T 6, 31-32 - Fernsprecher 21555-56
Fritz Hartmann, Mannheim, Seckenheimer Straße 68a - Fernsprecher 40316

MARCHIVUM

Weltbild
Skimädel erwarten freudestrahlend den Führer

Deutsche Fechterinnen siegen in San Remo

Sie gewinnen die Europa-Meisterschaft im Frauen-Florettfechten vor Ungarn

Das in San Remo durchgeführte Länderturnier um die Europameisterschaft im Frauen-Florettfechten endete mit einem deutschen Siege. Unsere Vertreterinnen konnten hier ihre fleißige Olympiavorbereitung mit dem Gewinn der Europameisterschaft krönen. Nach Abschluß der Vorgefechte lag die Entscheidung zwischen Deutschland und Ungarn, die je zwei Siege zu verzeichnen hatten. Der Endkampf endete unentschieden 8:8, doch mit 25 ausgeteilten und nur 18 erhaltenen Treffern erhielt die deutsche Mannschaft bestimmungsgemäß den Sieg zugesprochen. In den Einzelgefechten erkämpften Frau Olga Oelkers und Frl. Hedwig Haß je drei Siege, während Frl. Helene Oslob und Frl. Henny Jüngst je einmal erfolgreich waren. Für die Ungarinnen, die den Titel nicht verteidigen konnten, waren Marga Elek dreimal, Ilona Elek und Frl. Varga je zweimal und Frl. Bogath einmal siegreich. In der Gesamtwertung besetzte Deutschland mit sechs Punkten den ersten Platz vor Ungarn mit vier, Oesterreich mit zwei und Italien mit null Punkten.

Einen deutschen Sieg gab es auch in den von den Männern bestrittenen Rahmenkämpfen. Im Degenkampf schlug Oblt. Lerdon den berühmten Italiener Agostini mit 10:6, dagegen verlor Lt. Mierisch gegen den Italiener Ragno mit 2:10, und auch der Wiesbadener Adam mußte das bessere Können des Italieners Liccardi mit 10:3 anerkennen. Im Florettkampf besiegte der Oesterreicher Losert den Italiener Rosa mit 10:8, und bei den Säbelgefechten war der Sieg des Italieners Marzi über Ungarns Europameister Gerevich mit 10:5 am bemerkenswertesten.

Pressebildzentrale
Goldmedaille für Amerika
Die beiden Sieger im Zweier-Bobrennen. Links Brown, rechts Wahsbond.

Deutsche Heeres-Skimeisterschaften 1936

Zehn Hochgebirgs- und zwölf Mittelgebirgsmannschaften sind gemeldet

Für die im Anschluß an die Olympischen Winterspiele vom 18. bis 20. Februar in der Gegend von Mittenwald zur Durchführung gelangenden Prüfungen um die Deutsche Heeres-Skimeisterschaft 1936 wurden zehn Hochgebirgs- und zwölf Mittelgebirgsmannschaften gemeldet. Der Wettbewerb setzt sich zusammen aus einem Patrouillenlauf und einer 4×10-Kilometer-Staffel. Die Mannschaft mit der besten Kombinationszeit erhält den Titel. Die Ski-Patrouille wird am 18. Februar gelaufen, und zwar beträgt die Strecke für Hochgebirgsmannschaften 25 Kilomtr. und für die Mittelgebirgstruppen 18 Kilometer, wobei 380 bzw. 250 Mtr. Höhenunterschied zu bewältigen sind.

Start und Ziel sind im Lager Luttensee bei Mittenwald. Jede Patrouille besteht aus einem Offizier, einem Oberfähnrich oder Feldwebel, einem Unteroffizier und drei Mann. Unterwegs, bei km 19,8 bzw. 12,8, ist eine Schießprüfung eingelegt. — Die 4×10-km-Staffel wird am 20. Februar mit Massenstart ausgetragen und muß von den gleichen Bewerbern bestritten werden wie der Patrouillenlauf. Die Strecke liegt ebenfalls in der Umgebung des Lagers Luttensee 1. Sie überwindet 200 Meter Höhenunterschied.

Im einzelnen starten folgende Mannschaften:

Hochgebirgstruppen: 1.) 1. Abt. Geb.Art.Reg. 69 Reichenhall (Oberfeldwebel Auer); 2.) außer Wettbewerb: Olymp. Ersatz-Patrouille (Oblt. Bader); 3.) 1. Bat. Gebirgsjäger-Reg. 99 Kempten (Hpt. Dauner); 4.) 2. Bat. Gebirgsjäg.Reg. 100 Reichenhall (Lt. Hartmann); 5.) 1.Bat. Gebirgsjäger-Reg. 100 Traunstein (Feldw. Schneider); 6.) Nachr.Abt. 7 München (Wachtm.Kühn); 7.) 3. Bat. Gebirgsjäger-Reg. 99 Lindau (Oblt. Bram); 8.) 1.Komp. Pionier-Bat. 7 Mittenwald (Feldw. Stephan); 9.) 3.Bat.Gebirgsjäger-Reg. 100 Reichenhall (Lt. Gaum); 10.) 2.Bat.Gebirgsjäger-Reg. 99 Augsburg (Feldw. Rieder).

Mittelgebirgstruppen: 1.) 2. Bat. J.R. 75 Donaueschingen (Feldw. Steiert); 2.) 2.Bat. J.R. 7 Glatz (Feldw. Linke); 3.) 1.Bat. J.R. 75 Villingen (Lt. Meier); 4.) 1. Bat. J.R. 2 Ortelsburg (Lt. Poll); 5.) 3. Bat. J.R. 62 Passau (Feldw. Janker); 6.) 2. Bat. J.R. 101 Freiberg-Sa. (Feldw. Hunger); 7.) 3. Bat. J.R. 31 Plauen (Feldw. Trommel); 8. 2. Bat. J.R. 64 Arensberg-Westf. (Feldw. Hantelmann); 9.) 3. Bat. J.R. 30 Hirschberg (Feldw. Müller); 10.) 1.Bat. J.R. 10 Dresden (Feldw. Kaedel); 11.) 3. Bat. J.R. 17 Goslar (Feldw. Huger); 12.) 3. Bat. J.R. Deggendorf-Bayern (Lt. Seif).

Deutsche Eishockey-Meisterschaft

Das Nürnberger Kunsteisstadion wird am Wochenende der Schauplatz der Kämpfe um die Deutsche Eishockeymeisterschaft sein, die bekanntlich der SC Rießer See zu verteidigen hat.

Die Vorrundenkämpfe — es soll in zwei Gruppen gespielt werden, beginnen bereits am Freitag und bis Samstagabend sollen die Endspielteilnehmer feststehen. Die beiden spielstärksten deutschen Gaue, Bayern und Brandenburg, werden mit je zwei Mannschaften in Nürnberg vertreten sein. Für den Gau Bayern spielen der SC Rießer See und der EV Füssen, während für Brandenburg bisher lediglich der Berliner Schlittschuh-Club als Teilnehmer feststeht. Brandenburg Berlin und die Zehlendorfer Wespen werden noch in diesen Tagen einen Ausscheidungskampf um die zweite Vertreterstelle austragen.

Als weitere Teilnehmer gelten der Rastenburger SV (Ostpreußen), der Eislaufverein Hindenburg (Schlesien), die Altonaer Schlittschuhläufer-Vereinigung (Nordmark), der SC Forsthausstraße Frankfurt a. M. (Südwest) und voraussichtlich der Stuttgarter Schlittschuh- und Rollsportverin (Württemberg).

Kanada-West — Kanada-Ost

Zwei kanadische Eishockeymannschaften werden am Mittwochabend in Nürnberg spielen, und zwar findet das Spiel unter der Bezeichnung „Kanada-West" — „Kanada-Ost" statt. Es handelt sich bei diesem Spiel um Spieler der kanadischen Olympiamannschaft. — Im Rahmenprogramm erscheint das englische Kunstläuferpaar Cliff.

Bayrische Eiskunstlaufmeisterschaften

Die bayerischen Meisterschaften im Eiskunstlaufen werden am 1. März in Nürnberg ausgetragen. Mit einer vorzüglichen Beteiligung ist zu rechnen. Wenige Tage vorher, am 27. und 28. Februar, finden ebenfalls in Nürnberg — die fränkischen Kunstlaufmeisterschaften statt.

THC Wiesbaden Damen — TV 46 Mannheim 2:0

Gegen die stärkste Mannschaft von Südwest mußte der TV 46 Mannheim mit Ersatz für die Rechtsaußen, die linke Läuferin und die Torwächterin antreten. Dadurch mußte der Sturm umgruppiert werden, was sich leider im Laufe des Spieles ungünstig auswirkte. Bei Wiesbaden überzeugte der gesamte Sturm, der jedoch in der sicher und gut arbeitenden gegnerischen Verteidigung ein nur sehr schwer zu nehmendes Hindernis fand. Aus fast unmöglichem Winkel schoß die Mittelstürmerin von Wiesbaden in der ersten Halbzeit das Führungstor. Die gleiche Spielerin konnte nach dem Wechsel nach einer schönen Einzelleistung zum zweiten Male für ihre Farben erfolgreich sein. Der Mannheimer Sturm verstand es dagegen trotz verschiedener Torchancen nicht, wenigstens das Ehrentor zu erzielen.

Das Spiel wurde trotz des schweren Bodens sehr schnell und wechselvoll durchgeführt. Den Wiesbadener Damen merkte man sehr wohl das in Anbetracht der Anfang März bevorstehenden Englandreise intensiv durchgeführte Training an. In Anbetracht der besseren Mannschaftsleistung ist ihnen auch der Sieg zugefallen. Die Mannheimerinnen mußten ihre erste Niederlage in dieser Saison hinnehmen.

Belgrader SK gefällt in Düsseldorf

Jugoslawiens Fußballmeister, der Belgrader SK, stellte sich nach seiner erfolgreichen Gastspielreise durch England und Frankreich erstmals auf deutschem Boden gegen Fortuna Düsseldorf vor. Die Düsseldorfer kämpften ohne die Nationalspieler Bender, Wigold und Kobierski und mußten sich deshalb mit einem mageren 1:1-(0:0)-Unentschieden begnügen. Janes als Mittelläufer war der beste Mann auf dem Felde. Die Jugoslawen gingen in der 55. Minute durch ihren Mittelstürmer in Führung. Mehl schoß den Ausgleich für die Fortunen.

Kreisklassenhandball

Neckarkreis

Tb. Dossenheim — Tb. Wieblingen 6:3 (4:2)
TV Oberflockenbach—TV Großsachsen 10:7 (6:4)

Triumphaler Schwedensieg im 50-Kilometer-Langlauf — Weltbild (M)
Der Schwede Elis Vikland geht in der vorzüglichen Zeit von 3:30,11 als Sieger durchs Ziel. Links: Kronprinz Gustaf Adolf von Schweden. Die ersten vier Plätze des Ski-Marathons wurden von den Schweden Vikland, Wickström, Englund und Bergström belegt, eine in der Geschichte der Olympischen Spiele bisher einzig dastehende Leistung.

Presseleute bewähren sich als Skisportler

Der Münchner Hirth gewinnt überlegen ein Abfahrtsrennen am Riffelriß

Es ist selbstverständlich, daß bei den Pressevertretern, die in Garmisch-Partenkirchen die Zeitungsleser in aller Welt über die Ereignisse bei den 4. Olympischen Winterspielen in tage- und nächtelanger mühevoller Arbeit auf dem laufenden hielten, mit größtem Eifer das Journalisten-Skirennen bestritten wurde.

Rund 50 Teilnehmer versammelten sich am Montag an der Riffelriß-Abfahrt, um zu beweisen, daß sie den Skisport auch praktisch beherrschen. Dieser Beweis ist den Vertretern aus zehn Nationen vorzüglich gelungen, obwohl der 4,5 Kilometer lange Riffelriß-Weg, der einen Höhenunterschied von 650 Metern aufweist, völlig vereist war und selbst Abfahrtsläufer größerer Klasse Mühe gehabt hätten, sturzfrei über die Strecke zu kommen. Die beste Zeit der in vier Klassen eingeteilten Bewerber fuhr der Münchner H. A. Hirth mit 5:39 Minuten heraus. Der Italiener Tonella, der Sieger der Altersklasse I, hätte mit seiner Zeit von 6:37 Minuten auch unter den jüngeren Berufskameraden einen guten Platz belegt. Größte Bewunderung muß aber die Leistung der norwegischen Vertreterin Frau Oestbye hervorrufen, die in 6:46,2 weitaus schneller war als der größte Teil ihrer Berufskameraden.

Baron Le Fort, der Generalsekretär des Organisationskomitees für die 4. Olympischen Winterspiele, nahm die Preisverteilung vor und überreichte jedem Teilnehmer ein Erinnerungszeichen.

Die Ergebnisse

Allgemeine Klasse: 1. Hirth (Deutschland) 5:39,0 Min.; 2. Fueter (Schweiz) 6:15,7 Min.; 3. Pflüger (Oesterreich) 6:24,4 Min.; 4. Dr. Harster (Deutschland) 6:31,4 Minuten; 5. Pessl (Oesterreich) 6:39,4 Min.; 6. Dr. Zachäus (Deutschland) 6:51,4 Min.; 7. Reser (Deutschland) 7:15,0 Minuten; 8. Gehm (Deutschland) 7:20,0 Minuten; 9. Gesch (Tschechoslowakei) 7:24,4 Min.; 10. Dr. Krauß (Deutschland) 9:28,0 Min.; 11. Borgesen (USA) 11:29 Min.; 12. Dickson (Australien) 11:54 Min.; 13. Dlugoszewski (Polen) 14:14 Min. — **Altersklasse 1:** 1. Tonella (Italien) 6:37,0 Minuten. — **Altersklasse 2:** Märcker (Deutschland) 10:12,0 Min. — **Frauen:** 1. Frau Oestbye (Norwegen) 6:46,2 Minuten.

Edinger Sport

Viktoria Neckarhausen — Fortuna Edingen 1:1 (0:1)

Dieses vor einer großen Zuschauerzahl stattgefundene Lokaltreffen war für beide Vereine von ausschlaggebender Bedeutung. Nach Verlustpunkten gerechnet stehen beide Vereine relativ gleich, so daß jeder darauf bedacht war, dieses Treffen für sich zu entscheiden. Keiner Mannschaft jedoch gelang dies, doch hat Edingen mit diesem einen Punkt seinen ersten Platz behauptet und kann nun mit Ruhe dem letzten auf eigenem Platz stattfindenden Treffen entgegensehen, während Neckarhausen noch zweimal auf fremdem Platz die Punkte holen muß, um mit Edingen am Schluß gleichzuziehen.

Edingen führte in der ersten Hälfte ein großes Spiel vor. In guter Mannschaftsarbeit wurden prächtige Schußgelegenheiten herausgearbeitet, die jedoch von dem unentschlossenen Sturm nur einmal zum Führungstor verwertet wurden. Diese knappe 0:1-Führung ließ den Ausgang des Treffens noch offen. Die Edinger Läuferreihe konnte ihre in der ersten Hälfte gezeigten Leistungen nicht mehr erreichen, so daß Neckarhausen mehr oder weniger die Leitung des Spieles an sich reißen konnte. Das Ausgleichstor war einem Deckungsfehler der Edinger zuzuschreiben. Die Edinger zweite Mannschaft konnte mit einem 4:3-Sieg die Meisterschaft sicherstellen. — Die Ringermannschaft wurde mit zwei Ersatzleuten in Ziegelhausen 2:16 geschlagen.

Handball:

Rohrbach — Edingen 3:4 (2:1)

Es herrschten schlechte Platzverhältnisse. Der Anfang ließ sich für die Edinger nicht gut an, denn schon nach 7 Minuten lag Rohrbach mit zwei Toren in Führung. Edingen hatte mit seinem Mittelstürmer einen schlechten Griff getan.

Nach der Pause nahm er den Platz des rechten Läufers ein. Nun kamen die Gäste mehr zur Geltung und konnten nach kurzer Zeit den Ausgleich erzielen. Edingen konnte nur kurz von Mann zu Mann spielen, denn ein Aufspringen des Balles auf dem aufgeweichten Boden war unmöglich. Der Gegner rückte auf und versuchte durch dieses Vorgehen das entscheidende Tor zu erzwingen. Edingen nützte diese Minuten aus und kam kurz vor Schluß zum Siegestreffer. Der schußkräftige Sturm und die Läuferreihe zeigten trotz der ungünstigen Platzverhältnisse feine Arbeit, während sich die Hintermannschaft als besonders verläßlich erwies.

Sonja Henie zum dritten Male Olympiasiegerin
Mit einer einzigartigen Kür, von der unser Bild einen Ausschnitt zeigt, holt sich die Norwegerin den dritten Olympiasieg im Eiskunstlaufen der Frauen und blieb mit klarem Punktvorsprung und vorzüglicher Platzziffer vor Cecilia Colledge-England. Weltbild (M)

MARCHIVUM

Vortrag mit Vorführungen
von Frau Lisa Mar, Baden-Baden über:

50 Jahre .. und doch jung

Mittwoch 19. Febr. Kasinosaal R 1, 1 20 Uhr

Der Vortrag belehrt über die **Verhütung** der Beschwerden des höheren Lebensalters (Korpulenz, hoher Blutdruck, Atemnot, Schlaflosigkeit, Wechseljahre u. a. und gibt Anweisungen mit prakt. Vorführung zu Tiefatmen Gymnastik, Bürstenmassage, Gesichtspflege. **Niemand versäume diesen lehrreichen Vortrag** und mache Freunde und Bekannte darauf aufmerksam. Eintritt 30 Pfg. Reserv.-Platz 50 Pfg. Mitglieder der Kneipp- usw. Vereine 20 Pfg.

Prießnitz-Verein für naturgemäße Lebens- u. Heilweise Mannheim e. V.

Statt Karten!

Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme an dem uns so schwer getroffenen Verluste meines innigstgeliebten Gatten, unseres treusorgenden Vaters, Herrn

Karl Merz, Reichsbahnoberinspektor

sagen wir hiermit unseren tiefempfundenen Dank. Besonders danken wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche durch den Ausdruck ihres Mitgefühls und die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden unserem unvergeßlichen Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Mannheim (Neckarvorlandstr. 4), den 18. Februar 1936.

225K **Frau Dina Merz und Söhne.**

Danksagung

Allen denen, die meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter zur letzten Ruhe geleiteten, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Großsachsen, den 17. Februar 1936.

Familien Ernst und Israel.

Nachruf!

Am 12. Februar 1936 verschied in Mannheim-Friedrichsfeld Herr

Direktor
Robert Lumpp

der bis zu seiner Ende 1924 erfolgten Pensionierung stellvertretendes Mitglied des Vorstandes und langjähriger technischer Leiter unseres Mannheimer Werkes war. Wir werden dem um unser Unternehmen verdienten Manne, der sich bei seinen Kollegen und Untergebenen der gleich hohen Wertschätzung erfreute, stets ein ehrendes Andenken bewahren. (228K)

Berlin, den 17. Februar 1936.

Der Aufsichtsrat und Vorstand der Chemischen Fabrik Weyl Aktiengesellschaft

---

Nachruf!

Nach kurzer Krankheit starb in Mannheim-Friedrichsfeld, wo er seinen Lebensabend verbrachte, Herr

Direktor
Robert Lumpp

Der Verstorbene trat 1888 als Chemiker in unsere Firma ein und hatte von 1910 bis 1924 die Leitung unseres hiesigen Werkes. Während seiner fast vierzigjährigen Tätigkeit war er uns Vorbild und Freund zugleich. Er wird uns unvergessen bleiben. (227K)

Mannheim-Waldhof, den 17. Februar 1936.

Führer und Gefolgschaft der Chemischen Fabrik Weyl Aktiengesellschaft

---

Geschäfte
Pachtgesuche, Verkäufe usw.

Papier- und Schreibwaren-Geschäft in Schulnähe zu verkaufen. Schubert, Immob., U 4, 4 Fernsprech. 230 44. (14 705 V)

Offene Stellen

Für unsere **Sterbekassen-Versicherung** (Aufnahme bis 80 Jahren) **Kleinlebens-Versicherung** (Monatsbeitrag ab 50 Pfennig) suchen wir rührige **Vertreter** bei guten Bezügen. Bewerbungen erbeten unt. W. H. 4082 an Ala, Anzeigen AG. Mannheim. — (1322 K — Z 6. 40820)

Propagandistin für weltbekannte, heilwirkende und stärkende Naturmittel d. Körper- u. Gesundheitspflege gesucht. Angeb. unt. Nr. 9991" an den Verlag d. B.

Stenotypistin (Kurzschrift zirka 150 Silben) **f. kfm. Betrieb alsb. gesucht** Angebote mit Bild u. Gehaltsanspr. unt. Nr. 9851" an den Verlag d. B.

Existenzaufbau auch Nebenerwerb gut. Verdienst mit kleinsten Mitteln durch Verkauf an Priv. Zuschr. an: Schließfach Nr. 13 Mannh.-Rheinau. (10 000*)

Suche **Damenfriseur** Volontär(in) oder Lehrlg. z. Vollend. der Lehrzeit; Offrt. unt. Nr. 9998" an den Verlag d. Bl.

Tüchtiges **Mädchen** welches schon in Wirtschaft tätig w. **sofort gesucht.** Lutherstraße 21. (160 K)

Fleiß. Mädchen tagsüber gesucht. Bühler **L 10, 6, part.** (9860*)

Ein ehrliches **Mädchen** f. Bäckerei auf 1. März gesucht Adresse zu erfrag. unt. Nr. 9604" im Verlag dies. Blatt.

Selbständiges Mädchen auf 1. 3. gesucht. Ottmann, Feudenheim, Hauptstr. Nr. 131. (158 K)

Nahrungsmitt. u. Getränkebranche sucht für Kundenbesuch u. Werbung geeigneten **Beamten.** Bewerbg. m. Gehaltsanspr. unt. Nr. 2283 B an d. Verlag dies. Blatt.

Möbel-Transport-gesch. sucht brauchbaren Fachmann, der nachw. tücht. ist im Hereinholen v. Umzugsaufträg. Adresse u. 2286 B im Verlag d. Bl.

Stellengesuche

Tüchtige **Friseuse** sucht sich zu verändern. Angeb. u. 9980" an d. Verl.

Mädchen welches bereits im Haushalt tätig w., **sucht Stellung.** Ang. u. 72130 Sch an die Geschäftsst. Schwetzingen. —

Zu vermieten

1 Zimmer und Küche auf 1. April 1936 zu vermieten. Käfertal-Süd, Dürkheimerstr. 34. (9852*)

L 12, Nr. 1: partr., Diele, 2 Zim. 40 qm gr. Zimm., eingeb. Bad, Küche Mansdzim., evtl. m. Garten u. Garage, zu vermiet. durch J. Zilles Immobilien- und Hypotheken-Geschäft gegr. 1877, N 5, 1. Fernsprech. 208 76. (96 K)

5 Zimmer u. K., fr. sonn. Lg. famil. Zim. separ. Eing., a. 1. 4. bill. zu vermiet. Näher. P 4, 6. Tel. 215 15. (119 K)

M 7, Nr. 11: partr.: 5 Zimmer u. Zubh. per 1. 4. zu vermiet. Mietpreis einschl. Zn. Geb. u. Warmw.-Bereitung 110.— M p. Mon. Näh. bei **Zilles, N 5. 1** Fernspr. 208 76. (93 K)

Garage im Almengeb. sofort zu vermieten. Hch.-Hoff-Straße 4 (9502*)

Bitte Offerten-Ziffern deutlich schreiben!

2×3-Zimmer-Wohnung mit Bad (am Ring) auf 1. Mai zu vermiet. bei Kupfer, U 6, 19. (9855*)

Schöne, sonnige (2228 K) **5-Zimmer-Wohnung m. Bad** u. Zubehör, neu herger., 3 Trepp., ab 1. 4. 36 billig zu vermieten. — E. Fritz, Augusta-Anlage Nr. 17. Fernruf Nr. 426 88.

M 7, Nr. 11: 4. St., 5 Zi., Bad, Kü., Speisek., Mietpreis einschl. Zn. Geb. u. Warmwass.-bereitg. 120 M pro Monat. Näh. bei: Zilles, N 5, 1. Fernsprech. 208 76. (94 K)

L 12, Nr. 1: 2. St., Diele, 5 Zi., eingeb. Bad, Küche Mädchenz., Warmwasserbzg., evtl. Garage u. Garten zu vermiet. durch: J. Zilles, Immobilien- und Hypothekengeschäft, gegr. 1877, N 5, 1. Fernsprech. 208 76.

Wohnung Heidelbergerstr. 8 Zimmer Zubehör, Heizung für Arzt geeignet, per 1. April 36 zu vermieten durch Jos. Hornung Immobil.- u. Hypotheken-Geschäft, L 7, 6. Tel. 213 97. (1584 K)

Laden mit 2 Zimmer und Küche zu vermiet. Gröhle, R 4, 15, 2. Stock. — 10496*

M 7, Nr. 11: im Hof: 3 Lager- od. Werkstatträume für ruh. Betrieb, zu 25 M zu vermieten durch: **Zilles** N 5, Nr. 1 Tel. 208 76. (92 K)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Schön möbl. **Zimmer** mit 2 Betten, el. Licht, sof. billig zu vm. U 6, 27, 3Tr. (9974*)

Schönes freundlich **möbl. Zimmer** Nh Friedrprk. zu vm. B 7, 16, 2.St. (9999*)

Möbl. Zimmer zu vermieten. 20.— M monatlich. Adresse unt. 9941" im Verlag ds. Bl.

Gutmöbl. Zim. Nähe Hauptbahnh. evtl. mit Pens., zu vermiet. Lohmeyer Bismarckplatz 19, part. Tel. 432 21. (9995*)

Leere Zimmer zu vermieten

K 4, 6: 1 leeres Zimmer per 1. 3. zu vermiet. Anzus. zw. 12—14 U. Zu erfrag.: partr. r. (9943*)

Großes leeres **Zimmer** separ., el. Licht, an berufst. Person zu vermieten. Seckenheimer Straße 36 2 Treppen. (9993*)

Mietgesuche

Alleinstehende pension. Witwe sucht **1Zimm., Küche** in gut. Haus auf 1. März od. April Angeb. u. 9992" S an d. Verlag d. B.

Älteres, pension. Ehepaar sucht per 1. April od. später **2 kl. Zimmer u. Küche oder 1 gr. Zimmer** u. Küche, am liebsten in Feudenh. Angeb. mit Preis unter Nr. 1899K an d. Verlag d. B.

3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, Nh. Bahnhof auf 1. 4. zu mieten gesucht. Angeb. u. 1858 K an d. Verlag d. B.

Beamter sucht in Seckenheim auf 1. 4. od. spät. **4-Zim.-Wohn.** mit Mansd. und Zubeh., in ruhiger Lage, mögl. Gart.-anteil. Angeb. bis spät. Mittw., 10U. u. 7609K an Verl.

Garage gesucht. Waldpark. Angeb. unt. 9859" an den Verl. d. B.

Immobilien

Neubauviertel Käfertal-Süd Wohnhaus 3×3-Z.-Wohnung, Garten, Garage, steuerfrei, günstig bei 5 Mille Anz. zu verkaufen durch Jos. Hornung Immobil.- u. Hypotheken-Geschäft. L 7, 6. Tel. 213 97. (1583 K)

Sch.angel.Bergstück ndz. Str. gr., mit vl. Obstb., umzäunt, geeign. f. Wochenendhs. herrl. Lage, kann m. Auto od. Motorr. dir. angef. wd., bill. zu verk. Angeb. u. 271898 an Geschft. Weinh.

Wohn- und Geschäftshaus Neckarstadt, mit Einfahrt, gr. Hof, Werkst., Laden für alle Zwecke geeign. günst. zu verkaufen Schubert, Immob., U 4, 4. Fernsprech. 230 44. (14 707 V)

Einfamilien-Haus bis zu 5 Zimmer, in Seckenheim Feudenheim oder Wallstadt zu kaufen gesucht. Schubert, Immob., U 4, 4 Fernsprech. 230 44. (14 706 V)

Tiermarkt

Zuchthasen 5 Marburger Fee, 3 französ. Silber, zu verkauf. od. zu tauschen gegen ein Herrenfahrrad. — Näh. bei (1598K) Joh. Dewald, Mh.-Sandhofen, Weinheimerweg V 5, 4.

Zu verkaufen

Gut erhaltenes **br. Klavier** sehr billig zu verkaufen. (9983*) G 7, 26, 2 Tr.

Smoking guterhalt. für schlanke Figur für 30 M zu verk. G 5, 14, 3. Stock links. — (9935*)

Nähmaschine „Singer", guterhlt. für 20 M abzugeb. Eisenstr. 15, partr.

Zu verkaufen: **Klavier** (gut. Instrument) **Standuhr** beides hell Eiche, tadellos. Zustand. Zuschr. unt. 9862" an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Einige **Kohlenherde** billig abzugeben Herdgeschäft **Reber** F 5, 5

1 Schrank 1 kompl. Bett 1 Tisch, 1 Küchenschrank billig zu verkauf. Kreuz. Bellenstraße 41. (9861*)

Kinderwagen sehr gut erhalten, zu verkaufen. Hafenstraße 26, 1 Treppe, links. (9503*)

Neuwert. (9996*) **Gasbackofen** pol. Kommode usw. zu verk. Lohmeyer Bismarckplatz 19, part. Tel. 432 21.

3 preisw. eichene **Speisezimmer**
1 Büfett u. Kredenz, 1 Tisch u. 4 Stühle RM.: **235.-**
1 Büfett u. Kredenz, all. gesch., 1 Auszugtisch u. 4 Polsterstühle M **295.-**
1 Büfett u. Kredenz, Innent. Mahag., tadell. Bearb., 1 Auszugtisch und 4 Polsterstühle M **310.-**
H. Baumann Möbellager **Mannheim** U 1, 7, Breitestr. im Hause Pilz.

Rowenta-**Kaffeemaschine** gut erhalten, zum Preise von 95.— M zu verkaufen. Kimmer, H 6, 2. (9989*)

1 Sofa, 1 Ruhebett (Chaiselg.) el. Lampen bill. zu verk. Anzus. 1/2 1—3 Qu 7, 3a, partr. r. (9986*)

Büromöbel neu und gebraucht. sowie: **Kassenschrank** Möbelhaus Seel Qu 4, 5.

5teilige Dielengarnituren grb. 1tür. Kleiderschränke, Schuhschränkch. bll. abzg. Scheid, S 3, 5.

Automarkt

Erstklassiger Ford-Wagen „Rheinland" 13/50 PS Modell 1935, wenig gefahren, in bestem Zustande gegen bar zu verkaufen. — Angebote unt. 9905" S an den Verlag dieses Blatt. erbet.

1½ Tonn. Büssing-NAG in bestem Zustand zu 1700.— RM. zu verkaufen. Büssing-NAG **Aurepa** Mannheim, Seilerstraße Nr. 12. Fernspr. 275 45/46 (1981 K)

Unterricht

Klavierunterr. n. bewährt. schnellfördernd. Methode Lilli Schlatter langj. Lehrerin an der Musikhochschule Mäßiges Honorar. L 3, 1. Tel. 265 19 (34 450 K)

Kaufgesuche

Zu kauf. ges.: ein gebraucht., guterh. **Bücherschrank** ca. 2 m br. Angeb. u. 9961" an Verl.

Gebrauchter, aber noch gut erhalten. **Vervielfältig.-apparat** zu kauf. ges. Ang. u. 9853" an Verl.

Gut erhaltenes **Mark. Fahrrad** zu kaufen gesucht. Leonhard d. Brummer, U 3, 19/20, 4. Stock. (9854*)

Gut erhaltenes **Hauszelt** zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 9990" an d. Verlag d. B.

Amtl. Bekanntmachungen

Oeffentliche Mahnung

Die nachstehend aufgeführten, aus dem Monat Dezember 1935 herrührenden Gebühren waren bis spätestens 18. Februar 1936 zur Zahlung an die Stadtkasse Mannheim fällig:

Gemeindegerichtsgebühren, Mieteinigungsamtsgebühren, Tiefbauamtsgebühren, Feuerversicherungsgebühren, Desinfektionsgebühren, Baugebühren, Ortsgerichtsgebühren.

An diese Zahlungen wird erinnert.

Wer nunmehr nicht bis spätestens 20. Februar 1936 Zahlung leistet, hat nach den Vorschriften der badischen Gemeindebeitreibungsordnung eine Versäumnisgebühr in Höhe von 2 v. H. der Schuldigkeit zu entrichten.

Der Schuldner hat außerdem die mit hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erwarten. Eine besondere Mahnung jedes einzelnen Säumigen erfolgt nicht. Stadtkasse.

Brennholzversteigerung

im Luisenpark am Donnerstag, den 20. Februar, 8.30 Uhr, gegen Barzahlung. Zusammenkunft am Goetheplatz.

Hochbauamt Abt. Gartenverwaltung.

Arbeitsvergebung

Glaserarbeiten mit Materiallieferung für Blankenhof der Blankenneubauten. Nähere Auskunft beim Städt. Hochbauamt, Baubüro P 4, 12, wo Ausschreibungsbedingungen, soweit vorrätig, erhältlich sind und die Zeichnungen offen liegen.

Einreichungstermin, Montag, d. 24. Februar 1936, 10.00 Uhr, Rathaus, N 1, Zimmer 124. Zuschlagsfrist: bis 24. März 1936.

Handelsregistereinträge

vom 15. Februar 1936:

Turbinia, Patentverwertungsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Dr. Franz Engelmann ist nicht mehr Geschäftsführer.

Küffer & Co., Mannheim, Zweigniederlassung, Hauptsitz: Mainz. Oberingenieur Ferdinand Sauer in Mainz hat derart Gesamtprokura, daß er mit einem anderen Gesamtprokuristen vertretungsberechtigt ist.

Herbst & Reyersbach, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Willy Meyer, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht FG 3 b. Mannheim.

Zwangsversteigerungen

Mittwoch, den 19. Februar 1936, nachmittags 2½ Uhr, werden wir im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Bücherschrank, Zimmerbüfett, Kredenz, Diplom.-Schreibtisch, Vitrine, 1 Bettumrandung, 1 Ueberdecke mit Kissen, 3 Bettbezüge, 4 Kissenbezüge und 5 Bettücher und sonstiges.

Binbert, Brandt, Gerichtsvollz.

Mittwoch, den 19. Februar 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

2 Standuhren, 1 Schnellwaage (Trobat Emmerich), 1 Wurst- u. 1 Käseschneidemaschine, 40 Flasch. Wein, 1 Milchkühltheke, 2 Radioapparate, 1 Kaffeemaschine, 1 Personenauto (Opel), 2 Staubsauger, Möbel verschiedener Art und sonstiges.

Holzbaur, Gerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 19. Februar 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Möbel aller Art, diverse Damenbadeanzüge, Regenmäntel, Pflanzsüge, 1 Sofa, 2 Pianos, 1 elektr. Waschmaschine, 1 Damenfahrrad, 2 Schreibmaschinen, 2 Autos, 1 Teppich, 3 Gemälde, 1 Motorrad (NSU Pony)

Hütber, Gerichtsvollzieher.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anläßlich des Ablebens unseres lieben Entschlafenen

Theodor

sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Vikar für seine trostreichen Worte sowie dem Gesangverein „Frohsinn", ebenso danken wir für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden. (9985*)

Feudenheim (Wartburgstr. 14), den 17. Februar 1936.

In tiefer Trauer:
Familie Heinrich Gropp
Familie Wilhelm Volkert
Familie Richard Gallär
Familie Jo de Wal-Gropp

Trauerkarten Trauerbriefe

Hakenkreuzbanner Druckerei

MARCHIVUM

Ein Film voll Stimmung, Tempo und Humor mit einem Ensemble der besten Darsteller!

An der Spitze **Gustav Fröhlich** der fröhliche Draufgänger, vollgepfropft von frecher Keckheit und unbekümmerter Lebensfreude, diesem übermütigen Leutnant gelingt alles, keiner kann ihm widerstehen, **auch nicht Adele Sandrock** .... die sittenstrenge, verknöcherte Herzogin

Im Vorprogramm: Pferde und Fohlen
Neueste Olympiade-Bildberichte!

Erstaufführung heute Dienstag! Beginn: 2.40, 4.35, 6.20, 8.35 Uhr

Alhambra

Was ist denn da los ..?

Entschuldigen Sie, da ist ein Malheur passiert ... **das ist**

Hans Moser

als Ludwig Schigl in dem urwüchsigen Lustspielfilm

Familie Schimek

Mehr können wir nicht verraten

außer: Wenn Sie das Theater verlassen, werden Sie sagen:

So haben wir noch nie gelacht!

Vorher: Kairo und der Nil - Deuligtonwoche
Neueste Olympiade-Bildberichte
Ab heute in Erstaufführung!
Beginn: 2.50, 4.15, 6.10 und 8.30 Uhr

SCHAUBURG

PALAST LICHTSPIELE
GLORIA PALAST

Täglich in beiden Theatern

Luise Ullrich
Mathias Wieman
in der schönsten Liebesgeschichte der Weltliteratur

Viktoria

Ein Film nach dem weltberühmten Roman von KNUT HAMSUN

„Viktoria" gehört seit einem Menschenalter zu den erschütterndst Herzensromanen

Dazu im großen Vorprogramm:
Anekdoten um den Alten Fritz

Jugend ab 14 Jahren zugelassen!
Anfang: 4.00, 6.05, 8.15 Uhr

Alles singt, liebt, tanzt

in der wundervollen Filmoperette um **Johann Strauß**

UNSTERBLICHE Melodien

Des Walzerkönigs letzte Liebe
mit Maria Paudler, Alfred Jerger, Lizzi Holzschuh, Leo Slezak u. a.

Vorher: Winter-Olympiade
Beg. 3.00, 5.30, 8.30

UNIVERSUM

Katzenfelle von RM. -.90 an
Katzenfellsohl. v. RM. 1.20 an
Dr. med. Schütz & Polle
Mannheim, P 7, 1 (7704 K)

Achtung!

Fachm. Reparaturen, Umarbeiten, Verstärken, Neubespannen v. Draht-Matratzen jeden Modells zu billigst. Preisen bei

Hch. Heitmann
Drahtmatratz.-Fabr.
Waldhofstraße 18
Fernsprech. 520 65.
Größte Reparaturanstalt v. Mannh. und Umgebung. Ausführl. Beratung völlig unverbindl. (1431 K)

Inserieren bringt Gewinn

PALAST Theater Breite Str. und **GLORIA** Palast Seckenh. Str.

Kinder, Eltern und Presse alle sind begeistert

vom lustigen Regenbogen. Wir wiederholen
Mittwoch, 19. Febr. mittags 2.30
Samstag, 22. Febr. Kassenöffnung 2.10

Der lustige Regenbogen

das sind 6 herrliche bunte Märchenfilme, die **in Mannheim noch nicht gezeigt wurden**

dazu drei Lustspiele und die Ufa-Woche!

Das „HB." schreibt:
Der naive, phantastisch übertreibende Grotesqhumor dieser lustig belehrenden Filme spricht gerade die zum Uebertreiben neigende kindliche Psyche besonders an, und so steigerte sich die Freude und der Jubel der Kleinen mit jedem gebotenen Kurzfilm.

Spieldauer 2 Stunden!

Preise: Kinder 30, 50 und 70 Pfennig
Erwachsene 20 Pfennig Aufschlag
Karten an der Tageskasse.

LIBELLE

Mittwoch, den 19. Februar, 8.11 Uhr
Zweites Bordfest an Bord der „Libelle"
Sommer- u. Strandkleider u. Anzüge erwünscht - Kein erhöhter Eintritt - Kein Weinzwang - Prämiierung - Donnerstag, 20. Febr., 8.11 Uhr:
Große Herren-Sitzung des „Feuerio"
ab 11 Uhr Tanz und Libelle-Programm bei freiem Eintritt. - Einlaß zur Herren-Sitzung Mk. 1.- (Steuer extra) - Tischbestellungen: Büro und Kasse Libelle, Fernsprecher 22000

National-Theater Mannheim

Dienstag, den 18. Februar 1936:
Vorstell. Nr. 205 Schülerm. B Nr. 6
Nachmittagsvorstellung
Tannhäuser
u. der Sängerkrieg auf der Wartburg
Große romantische Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner.
Anfang 14.30 Uhr. Ende geg. 18.15 U.

Dienstag, den 18. Februar 1936:
Vorstell. Nr. 206 Miete C Nr. 16
Zum letzten Male:
Der Sprung aus dem Alltag
Eine Komödie in drei Akten von Heinrich Zerkaulen
Anfang 20 Uhr Ende 22.15 Uhr

Palast Kaffee Rheingold

Heute
Dienstag, 18. Februar, 8.11 Uhr, große
Prunk-Sitzung
der „Fröhlich Pfalz" e.V.
Proklamation ihrer Tollität der
Prinzessin Karneval
mit neuem, großartigem
Schlager-Programm

Mittwoch, den 19. Februar 1936:
Der große Kappen-Abend
Donnerstag, 20. Februar 1936, 4 Uhr:
Kinder-Masken-Reigen

CAPITOL

Bis morgen Mittwoch verlängert!
Lilian Harvey - Willy Birgel - Willy Fritsch
Schwarze Rosen

Heute Dienstag, 8.11 Uhr
steigt in der
Domschenke P 2, 4-5
ein lustiger Kappenabend
mit närrischem Konzert

Schöne Herrenstoffe billig!

Lassen Sie sich kostenfrei und unverbindlich unsere, 160 schöne, moderne Muster umfassende Auswahl-Kollektion Nr. 54 kommen und vergleichen Sie Preise und Qualitäten mit anderen. Wir beliefern Sie so vorteilhaft, daß Sie an jedem Anzug doppelte Freude haben. Das wird uns oft von unseren Kunden bestätigt. Schreiben Sie uns eine Postkarte. Schwetsch-Stoffe sind seit mehr als 40 Jahren bewährt!

Görlitzer Tuchfabrik Otto Schwetsch GmbH. Görlitz
Feinste eigene u. fremde Neuheiten.

Kennen Sie

Ja, was ist das eigentlich?

SCALA

Heute letzter Tag!
Schwarze Rosen
Lilian Harvey
Willy Fritsch
Willy Birgel

Karneval
im
Goldenen Mainz

23. II., 4.11 Uhr: II. Fremdensitzung
24. II., 11.11 Uhr: Rosenmontagszug
24. II., 8.11 Uhr: Rosenmontags-Ball
25. II., 8.11 Uhr: Dienstags-Ball

Preise: Fremdensitzungen Mk. 4.- Res. Pl. Mk. 7.-, 8.-, 9.-, Montagsball Mk. 6.-, Dienstagsball Mk. 3.-

Vorverkauf bei: In Mainz: Geschäftsstelle M.C.V. e.V., Dominikanerstraße 6; In Worms: Verkehrsverein e. V., Lutherplatz.

Naturwein-Versteigerung

Am Donnerstag, 20. Februar 1936, mittags 1 Uhr, im Saale der Winzergenossenschaft zu Bad Dürkheim versteigert die

Winzervereinigung Friede'sheim e. G. m. u. H.
Büro und Kellerei Bad Dürkheim, Fernsprecher 329

ca. 30000 Liter 1935er Weißweine

Probetag: Am Versteigerungstag im Versteig.-Lokal.
Listen zu Diensten.

Schneiderin
empfiehlt sich auf. dem Hause. — P 3, 10 4. Stock.

---

repariert **Knudsen** B 3, 7a Tel. 23 493 (1154V)

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Ladengeschäftes!
Seltene günstige Einkaufsgelegenheit für
Schlafzimmer, Metallbetten, Matratzen, Polsterwaren etc.
zu stark herabgesetzten Preisen
Für Brautpaare besonders geeignet **Otto Lutz, T 5, 18**

Mod. Herren-Garderoben nach Maß
Erstklass. Stoffneuheit. Auch bei angebracht. Stoffen. Aufbügeln, Reparaturen, mäßige Preise. — (9854*)
A. Reber, T 6, Nr. 35.

Kumorist u. Büttenredner
noch d. ganze Wch. frei. Offert. unt. 9865* an d. Verl.

Für Wäscheausstattungen
empfehlen wir uns in sämtlichen Stickereien, Hohlsäumen, Kanten, Knopflöchern, Monogrammen in jeder Größe bei raschester u. billigster Anfertigung.
Geschwister Nixe
Fernsprecher 232 10 - N 4, 7.

Wollen Sie gutes Flaschenbier u. Bier in Siphon

zu billigen Preisen, so wenden Sie sich an
F. C. Hofmann, S 6, 33
Fernsprecher 22446 und 22447
Sie erhalten Fürstenbergbräu, Münchner, Kulmbacher u. einheimische Tafelbiere, Weihenstephan-Bockbier. - Das einzig bewährte Nährbier der Münchner Hackerbrauerei. - Champagner-Weizen- und Berliner Weißbier, Mineralwässer und Wein. Roheis für Kühlzwecke wird mitgeliefert.

Alte Kämpfer!
Unterstützt euer altes Kampfblatt durch Mitteilung von Adressen, an die Probenummern versandt werden können. Ihr [illegible] „[illegible]"

Bei Rachitis (englische Krankheit), Blutarmut, Schwächezuständen aller Art, sowie bei allen auf Kalkmangel beruhenden Wachstumsstörungen ist das ärztlich empfohlene Kräftigungsmittel für jung und alt, die „Haku" Ei-Lecithin-Lebertran-Emulsion bevorzugt!
In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.